Nr. 47 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Hindenburg kann im 1. Wahlgang siegen

Womöglich zwei bis drei Gegenkandidaten von rechts — Erklärungen der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms zur Hindenburg-Kandidatur

Hindenburg opfert sich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die an ihn in den letzten Tagen gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

„Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereiterklärung eine Pflicht erblicken.

Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.“

„Voraussetzungen für Hindenburgs Unterstützung der Rechten nicht gegeben“

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Januar. Unter den vielen unerfreulichen und fast unerträglichen Vorkommnissen der Nachkriegszeit wird die Reichspräsidentenwahl 1932, zumindest aber ihre Vorgeschichte, in der deutschen Geschichte mit obenan stehen. Mit Wehmut muß man sich an das Jahr 1925 erinnern, in dem die Fronten klar begrenzt, die Ziele festgesteckt waren und ein großer nationaler Schwung den Sieger von Tannenberg auf den obersten Platz setzte, den das deutsche Volk zu vergeben hatte. Ein größeres Durcheinander als jetzt ist kaum auszudenken. Parteien und Gruppen treten zum großen Teil mit Ungeschicklichkeiten vorzeitig hervor und arbeiten gegeneinander, anstatt sich zu bemühen, den Weg für eine große einmütige Kundgebung freizumachen, die Deutschland so nottut wie nie, und die Tage verzehren sich in parteipolitischen Auseinandersetzungen.

Einen Schritt vorwärts bedeutet die Erklärung Hindenburgs, die in ihrer schlichten Größe Ehrerbietung auch denen abnötigt, die aus politischen Gründen glauben, ihm nicht folgen zu können. Ein Opfer hat Hindenburg gebracht, das das deutsche Volk nicht vergessen darf und wird. Welch ein Entschluß für den Vierundachtzigjährigen, die Bürde des Amtes noch weiterzutragen, welche Selbstüberwindung, sie auf sich zu nehmen ohne die Unterstützung derjenigen Volkskreise, denen er weltanschaulich und politisch am nächsten verbunden ist. Sein edler Beweggrund, dem deutschen Volke die Erschütterung erbitterter Parteikämpfe zu ersparen, entsprach dem in weiten Kreisen erwogenen Gedanken, Hindenburg um die Weiterführung seines Amtes zu bitten. Leider haben sich die Hoffnungen, die darauf gesetzt wurden, nicht erfüllt. Der Parteikampf, der verhindert werden sollte, ist scharf entbrannt, das ganze Volk um Hindenburg aufgewühlt worden. Es war eine falsche Hoffnung, die Wahl Hindenburgs des mit großen politischen Machtmitteln ausgerüsteten obersten Repräsentanten aus der Politik herauslösen zu können. Doppelt falsch in einer Zeit, in der das System der Regierungspolitik so heiß umstritten ist wie jetzt. Hinzu kam, daß der Ausschuß, der es übernommen hatte, der Wahl den Charakter einer Volkskürung zu geben, sich über die Kraft seiner Propaganda getäuscht und taktische Fehler gemacht hatte. Wenigstens das hätte er verhindern müssen, daß die Linksparteien, die Hindenburg im Jahre 1925 bekämpft haben, durch aufdringliches Hervortun der Aktion einen fatalen und innerlich unwahren parteipolitischen Anstrich gegeben haben.

Freilich hätte auch eine noch so geschickte Leitung nicht verhindern können, daß die Nationale Opposition sich ablehnend stellte. Sie hat von ihrer Auffassung, daß die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eine Stärkung der von ihr bekämpften Regierung Brüning bedeutet, nicht abweichen wollen. Die Bemühungen, sie zu bewegen, gleich der Deutschen Volkspartei den Kampf gegen Brüning unabhängig von der Präsidentenwahl zu führen, sind erfolglos geblieben. Ein Entschluß der Regierung, durch freiwilligen Rücktritt eine einheitliche Wahl Hindenburgs zu ermöglichen, dürfte, wenn er überhaupt je in Erwähnung gezogen worden ist, an dem klar ausgesprochenen Willen des Reichspräsidenten gescheitert sein, sich nicht von Brüning trennen zu wollen.

Wie die Nationale Opposition den Kampf zu führen gedenkt, steht noch nicht fest.

Man weiß noch nicht, ob sie einen Kandidaten oder ob jede der beiden Parteien je einen Hindenburg gegenüberstellen werden, und man hat auch noch nichts erfahren, wer der Kandidat oder die Kandidaten sein werden. Neuerdings wird sogar behauptet, daß auch der Stahlhelm einen eigenen Kandidaten nominieren würde. Man erwartet, daß die Nationalsozialisten ihren Führer Hitler vorschlagen werden, vorausgesetzt, daß er bis dahin seine deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, um die er sich bisher nicht bemüht hat.

Wie sich die Deutschnationalen verhalten werden, darüber ist noch nichts zu erfahren und auch, soweit die Kandidatenfrage in Betracht kommt, nicht aus der heutigen Erklärung zu ersehen. Es wird aber davon gesprochen, daß Geheimrat Hugenberg wenigstens für den ersten Wahlgang um die Stimmen seiner Partei und des Stahlhelms werben werde, vorausgesetzt, daß der Stahlhelm nicht selbst einen Kandidaten nominieren wird. **Offenbar ist es das Bestreben der Harzburger Front, durch möglichst viele Kandidaten möglichst weite Kreise heranzuziehen.** Für die Absicht des Stahlhelms, einen eigenen Kandidaten zu stellen, spricht auch die Formulierung seiner Erklärung, die erheblich weniger schroff abgefaßt ist als die Ablehnung in der deutschnationalen Erklärung.

Die deutschnationale Erklärung,

mit der der Bruch mit Hindenburg vollzogen wird, hat folgenden Wortlaut:

„Die Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg ist Tatsache geworden. Seitens der Regierung Brüning sind in der Frage der Reichspräsidentenwahl schwere Fehler begangen. Mit verdächtiger Geschäftigkeit hat die Linksdemokratie die Hindenburgkandidatur betrieben. Beides hat nicht nur den Namen des Feldmarschalls, sondern auch dem Ansehen Deutschlands schweren Schaden zugefügt. Wir bedauern diese Entwicklung. Sie ist ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des heutigen Systems, die Geschicke Deutschlands zu meistern. Der Kampf gegen dieses System ist das oberste Gebot wirklicher nationaler Politik. Hinter dies Gebot müssen auch alle Gefühle der Ehrerbietung zurückzutreten, die wir vor dem Sieger von Tannenberg empfinden. Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-roten Parteien, versucht dauernd, die historische Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Macht auszunutzen. Aus ihrer Hand nimmt er nunmehr eine neue Kandidatur als Reichspräsident entgegen. Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum wie 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben. Die Deutschnationale Volkspartei wird vielmehr den Kampf um die Reichspräsidentenwahl im Sinne der Beschlüsse von Harzburg und mit dem Willen führen, eine grundsätzliche Kursänderung herbeizuführen. Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist für Mittwoch, den 17. Februar, zusammenberufen worden.“

Wesentlich knapper gefaßt ist die

Stahlhelm-Erklärung

die nur mitteilt:

„Die Voraussetzungen, unter denen der Stahlhelm bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand. Der General von Horn war nicht ermächtigt, im Namen des Stahlhelms zu sprechen.“

Zu dieser Mitteilung des Stahlhelms erklärt General von Horn, daß er **nicht im Namen des Stahlhelms gesprochen** habe. Das gehe auch aus der amtlichen Mitteilung hervor, in der ausdrücklich festgestellt wird, der General habe dem Reichspräsidenten" **erneut das Vertrauen und die Treue der im Kyffhäuserbund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck gebracht.“** Reichspräsident von Hindenburg hatte General von Horn im Anschluß an einen Empfang des Reichskanzlers zur Entgegennahme dieser Erklärung empfangen. General von Horn hat dann für Hindenburg eine

Kundgebung des Kyffhäuserbundes

erlassen, in der er von der Annahme der Kandidatur durch Generalfeldmarschall von Hindenburg Kenntnis gibt und u. a. sagt:

1 £ = 14.51 RM.

2800000

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Februar. Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, hat die Zahl der Eintragungen für den Wahlvorschlag Hindenburgs 2,8 Millionen erreicht. Es laufen stündlich noch Abschlußmeldungen, namentlich vom flachen Lande, ein.

Oberbürgermeister Sahm wird sich Dienstag vormittags um 11.30 Uhr mit einer Abordnung des Hindenburg-Ausschusses zum Reichspräsidenten von Hindenburg begeben, um ihm über das Ergebnis der Einzeichnungsaktion für den Wahlvorschlag Hindenburgs zu berichten und ihn um sein Einverständnis zu bitten, daß sein Name auf den Wahlvorschlag gesetzt wird.

„Ich rufe Euch zu: Laßt die Parteibindung bei Seite und handelt in reinem Kyffhäusergeist! Da ich als verantwortungsbewußter Führer und auf Grund der Organisation Stellung nehmen muß, so soll sie erhaben über alles parteipolitische Getriebe und unabhängig von jeder Partei und jedem Ausschuß, lediglich geleitet sein von dem Streben für das Wohl des Vaterlandes. Bewahren wir alten Soldaten unserem verehrten Ehrenpräsidenten das Vertrauen, das er verdient, und die Treue, die er uns gehalten hat! Verlassen wir unseren Hindenburg nicht!"

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt sehr treffend, daß die bürgerlichen Parteien und der große Frontkämpferverband, die die einzige noch schlagkräftige Stärke des Bürgertums darstellen, in Gefahr kommen,

zwischen Hindenburg und Hitler aufgerieben

zu werden. Eine Neutralisierung in diesem Kampf gibt es nicht. Unerbittlich wird ihre Daseinsberechtigung aufgelöst, wenn sie in einer so wichtigen Frage keine klare Entscheidung herbeiführen. Aber sowohl der Entschluß wie seine Unterlassung könnten die Organisation sprengen.

Die Deutsche Volkspartei betont ihre Kampfstellung gegen Brüning und sein System, aber

für Hindenburg.

Auch die Wirtschaftspartei hat ihre Wähler aufgefordert, für Hindenburg zu stimmen. Die Christlich-Sozialen und die Volkskonservativen treten gleichfalls für Hindenburg ein, ebenso das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die übrigen Parteien und Gruppen der Mitte.

Die Sozialdemokraten werden, wie als feststehend angenommen werden kann, keinen eigenen Kandidaten stellen, sondern die Parole für Hindenburg ausgeben. Nach dem Sonntagsartikel des „Vorwärts" zu urteilen, betrachten sie die Präsidentenwahl ganz unter parteipolitischem Gesichtspunkt. Sie treten für Hindenburg ein, um den „Faschismus" zu treffen, **vor allem aber, um aus einer Niederlage der „Nationalen Opposition" im Wahlkampf für den Preußischen Landtag Kapital zu schlagen.**

Der

Ausfall der Wahl

wird zwar schon vielfach erörtert, aber alle Propheten sind sich darüber einig, daß in der Linken so viele Unbekannte sind, die die Voraussetzungen noch mehr erschweren als bei einer Parlamentswahl, bei denen es um Grundsätze geht und nicht, wie jetzt, um eine Persönlichkeit. Die persönliche Einstellung zu Hindenburg wird oft maßgebend sein. Viele Wähler werden sich nicht anders zu helfen wissen, als indem sie sich der Stimme enthalten. Das wird im nationalen Lager, und zwar hauptsächlich in deutschnationalen Kreisen, Hindenburg zugute kommen. Das wird umgekehrt bei den Sozialdemokraten der Fall sein, die viele Stimmen an die Kommunisten verlieren werden. Läßt man diese Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten außer Betracht und setzt die Wahlziffern der letzten Reichstagswahl zum Vergleich an, so ergibt sich ein Bild, das zu der Erwartung berechtigt, daß schon

der erste Wahlgang den Sieg Hindenburgs

bringen könnte.

September 1930 haben 35¼ Millionen Wähler ihre Stimmen abgegeben. Davon fallen

auf die Nationalsozialisten 6½ Mill.,
auf die Deutschnationalen 2½ Mill.,
auf die Kommunisten 4½ Millionen,
zusammen 13½ Millionen.

Inzwischen haben die Nationalsozialisten beträchtlichen Zuwachs erhalten. Man schätzt heute die

Wahlziffer der Harzburger Front auf etwa 11½ Millionen,
die der Kommunisten unter Einbeziehung des zu erwartenden Zustromes von Sozialdemokraten auf 5½ Millionen,
zusammen also 17 Millionen.

Es würden dann, die gleiche Wahlbeteiligung von 35¼ Millionen angenommen,

18¼ Millionen auf die Parteien der Hindenburg-Front

entfallen. Wahrscheinlich wird aber die Wahlbeteiligung größer werden als bei der Reichstagswahl, und von dem Plus dürften die Parteien der Mitte, die bisher den größten Prozentsatz an Nichtwählern gehabt haben, am stärksten profitieren. **An dem endgültigen Sieg Hindenburgs wird in politischen und parlamentarischen Kreisen kaum gezweifelt. Recht froh wird man bei dieser Erwartung nicht. Und es ist uns aus der Seele gesprochen, daß die „Deutsche Tageszeitung" heute abend schreibt:**

„Auf der Rechten liegt die ungeheure Verantwortung, ob ein Hindenburg zum Kandidaten der Linken gestempelt werden soll."

Die „Deutsche Zeitung" spricht von einem Kampf, der der Nationalen Opposition gegen ihren Willen aufgezwungen werde. Sie werde ihn führen mit der Achtung, die dem geschichtlichen Namen des heute von den Gegnern zur Wahl gestellten Feldmarschalls zukomme, aber auch mit der Entschlossenheit, die die Verantwortung für die Zukunft von Volk und Vaterland erfordere. Richtiger und der Erkenntnis der eigenen Lage besser entsprechend müßte es allerdings von dem Kampf der Rechtsopposition gegen Hindenburg wohl heißen, daß sie ihn sich **durch unglückliches Manövrieren hat aufzwingen lassen.**

Am Mittwoch:

Deutschlands Abrüstungsvorschläge für Genf

Die Bedeutung der Abrüstungskonferenz und das Interesse an ihr, die nach den Ansprachen Brünings, Grandis und Litwinows erheblich gesunken waren, werden am Mittwoch einen neuen wesentlichen Antrieb erhalten. An diesem Tage wird der deutsche Botschafter Nadolny für die deutsche Delegation die deutschen Abrüstungsvorschläge vorlegen und in einer ausführlichen Erklärung begründen. In Konferenzkreisen sieht man diesen Vorschlägen bereits mit größtem Interesse entgegen.

Von den Rednern der letzten Tage ist besonders bemerkenswert der holländische Außenminister, der sich scharf gegen den französischen Vorschlag der Völkerbundsarmee wandte und ihn als aussichtslos und unzweckmäßig bezeichnete. Es hat sich im Laufe der bisherigen Beratungen herausgestellt, daß die französischen Vorschläge doch durchweg, auch bei Staaten, die sonst Frankreich sehr nahestehen, wenig Gegenliebe gefunden haben. Besonders der Gedanke der Völkerbundsarmee wird meist als abwegig angesehen. Möglicherweise hängt es mit diesem Mißerfolg zusammen, daß jetzt bereits von dem franzosenfreundlichen „Journal des Geneve" der Vorschlag gemacht wird, die Abrüstungskonferenz um einige Tage auszusetzen. Begründet wird dieser Verschleppungsversuch mit dem Antrag Chinas auf Einberufung der Völkerbundsversammlung zur Beratung des Fern-Ost-Konfliktes. Diesem Antrag wird stattgegeben werden müssen, es ist aber keinerlei politischer oder technischer Anlaß zu ersehen, aus dem während dieser Tagung die Abrüstungskonferenz unterbrochen werden müßte.

Bei den Wirren in Schanghai haben sich wiederum einige Zwischenfälle internationaler Natur ereignet, so ist angeblich ein englischer Lehrer von japanischen Soldaten mißhandelt worden, japanische Granaten haben erneut Teile der internationalen Niederlassung gefährdet, und die Chinesen wieder haben protestiert gegen die Verwendung der internationalen Konzession als japanische Angriffsbasis.

Besprechungen über Memel

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 15. Februar. Der vom Völkerbundsrat mit der Berichterstattung über die Memelfrage beauftragte norwegische Delegierte Colban hatte Montag vormittag getrennte Besprechungen mit Staatssekretär von Bülow und dem litauischen Außenminister Zaunius. Am Nachmittag beriet Colban mit einigen Rechtsspezialisten aus Kreisen der Ratsmitglieder über die Abfassung des Berichts.

Präsident Dr. Stübben in Ruhestand versetzt

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 15. Februar. Der Präsident der Braunschweigischen Staatsbank, Dr. Stübben, der vor einiger Zeit seine Beurlaubung nachgesucht hatte, ist in den Ruhestand versetzt worden. Die Frage des Ruhegehalts wird von dem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren abhängen.

Mussolinis Versöhnungsbesuch beim Papst

Von unserem römischen Vertreter
Dr. R. Laßwitz

Vor drei Jahren hat sich der mussolinische Staat mit dem Vatikan versöhnt: Die Lateranverträge zwischen Italien und dem Papste wurden abgeschlossen. Es war damals fraglich, wer bei diesem Friedensgeschäft mehr gewonnen hatte, das italienische Königreich oder der neue vatikanische Staat. Die alte „Römische Frage", die seit dem Zusammenbruch des Kirchenstaates 1870 zwischen dem königlichen und dem kirchlichen Rom ungelöst durch die Jahrzehnte eines doktrinären Rechtsbewußtseins hingeschleppt worden war, wurde durch die Initiative Mussolinis endlich bereinigt. Aber an Stelle der alten Römischen Frage trat gleich eine neue, die ihre Bedeutung und Schärfe im Kampf um die Erziehung der Jugend im faschistischen Italien zeigte.

Eine der wichtigsten kulturellen und parteipolitischen Fragen des Faschismus ist der Einfluß auf die Jugend und ihre Bildung als dem zukünftigen Träger des Staatsgedankens. Hier wollte und konnte die Kirche nicht ohne weiteres Stellungen aufgeben, auf denen sie in ihrem katholisch-päpstlichen Sinne zu wirken gewohnt war, und hier wollte und konnte andererseits der Faschismus um seines Staatsideals willen nicht auf ein Einflußnahme verzichten: Kirche und Partei mußten sich hier in einer neuen „Römischen Frage" auseinandersetzen. Dabei zeigte die päpstliche Verteidigung der Stellung im Kampf um die Jugend von vornherein eine Schwäche. Der Papst sah zunächst ausschließlich religiöse und ethische Probleme in diesem Kampf um die Seele der Jugend und ließ es geschehen, daß gewisse vatikanische Stellen zugleich einen Feldzug gegen den Faschismus an sich bei diesem Streit um die neue Römische Frage versuchten. Tatsächlich war aber ein friedliches Zusammenleben mit dem faschistischen Italien nur dann zu erreichen, wenn der Vatikan sich auf erzieherische und kulturelle Probleme bei der Erziehung der Jugend beschränkte und politische Fragen in vollkommenster Weise ausschaltete. Die Kirche konnte in Italien bei der Erziehung der Jugend vom Staate Mussolinis nur dann berücksichtigt werden, wenn sie entweder vollkommen faschistisch wurde und als Werkzeug der Idee des Faschismus arbeitete, oder wenn sie, wahrhaft neutral, den Faschismus in keiner irgendwie gearteten Weise bekämpft und ausschließlich religiöse Arbeit an der Jugend leistete.

Diesen Kampf um die Seele der Jugend hat vorerst Mussolini gewonnen auf seine nun schon oft erprobte Art: Er läßt Leute gegen den Feind Sturm laufen, denen er größere Freiheit zu gewähren scheint. Das sind menschliche Werkzeuge, die er ganz gern sich abstumpfen sieht, um sie dann wegzuwerfen. Er verbraucht gerade diejenigen, die als eifrige Gernegroße sich selbst zerstören müssen, damit sie beim ruhigen Weiterbau am Staate nicht stören können. So ließ er die studentischen Schreier unter der Führung des Abgeordneten Scorza gegen den Vatikan los. Und als der Papst, durch den Lärm vor der Vatikanstadt aufmerksam geworden, die politischen Hintergründe des Kampfes um die Jugend und die Wünsche kirchlicher Politiker im Vatikan aufklaffen sah, war rasch der Boden für eine neue Versöhnung frei. Mussolini opferte den Rufer in der Schlacht, der Vatikan wurde politisch immunisiert und die Folge ist, daß der Duce endlich den Papst besucht. Daß er dabei wie ein Souverän empfangen und ein besonderes Zeremoniell für Mussolini von den erfahrenen Männern im Vatikan zugebilligt wird, zeigt nur, daß der Besuch eines „Capo del Governo" wesentlich über die übliche Bedeutung hinausgeht.

Der Triumph der Familie Chamberlain

Eindrücke von einer historischen Parlamentssitzung

Von unserem Londoner Vertreter George Popoff

Die Sitzung des englischen Parlaments, in der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Einführung eines 10prozentigen Zolltarifs auf die Mehrzahl aller aus dem nichtenglischen Auslande kommenden Lebensmittel und anderen Waren ankündigte, stellt in der jüngeren Geschichte Englands einen historischen Tag erster Ordnung dar. An diesem grauen, nebligen Februarnachmittag wurde der im Laufe von mehr als 70 Jahren für England maßgebend gewesene Freihandel, der schon im November vorigen Jahres den Todesstoß erhalten hatte endgültig zu Grabe getragen. Doch das nicht allein. Durch vorläufiges Befreien der aus den Kolonien und Dominien kommenden Einfuhr von den neuen Zöllen wurde gleichzeitig der Idee des „Empire Free Trade" zu fast vollem Siege verholfen. Dieser Gedanke, den in letzter Zeit Lord Beaverbrook besonders propagiert hatte, ist erstmalig, als Idee der Reichsvorzugszölle, vor etwa 30 Jahren von Joseph Chamberlain aufgebracht worden. Joseph Chamberlain drang damals, in einem prosperierenden England, mit seinen protektionistischen Plänen nicht durch. Er zerschellte am Widerstand der damals noch mächtigen Freihändler und sah sich gezwungen, vom Regierungsamt zurückzutreten. Doch nun hat das Schicksal es so gefügt, daß ausgerechnet der Sohn berufen worden ist, die vom Vater entworfenen Pläne in Wirklichkeit umzusetzen. Der 4. Februar 1932, da dieses geschah war somit nicht nur für England ein historischer Augenblick, sondern bedeutete auch für die Familie Chamberlain einen Tag fast romanhaft unwahrscheinlichen Triumphes.

Die Sitzung war erst auf 4 Uhr nachmittags anberaumt, doch schon um 8 Uhr morgens erschienen im Parlament die Abgeordneten und belegten die besten Plätze. Um 3 Uhr nachmittags war das Haus zum Bersten voll. Auf den für nur 400 Personen berechneten Bänken saßen an diesem Tage über 500 Abgeordnete, und mehr als hundert hatten sich mit Stehplätzen zu begnügen und drängten sich in dichter Masse hinter dem Stuhl des Sprechers. Auch sonst herrschte überall im Hause ein ungewönlich reges Leben und Treiben. Die für die Presse und für das Publikum reservierten Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der für Mitglieder des königlichen Hauses bestimmten Bank unter der Uhr gewahrt man den Prinzen von Wales zwischen seinen beiden Brüdern, dem Herzog von York und dem Prinzen George. Selbst aus dem Oberhause war eine Menge Lords herübergekommen.

Mehr als alles andere wurde beachtet, daß auf der Galerie für „distinguierte Gäste" sämtliche Damen der Familie Chamberlain anwesend waren. Viele der Anwesenden schauen zu den Chamberlainschen Damen hinauf und grüßen lächelnd. Dann aber gleiten ihre Blicke nach dem Sitzungssaal hinunter, wandern die dichtbesetzten Bänke der Abgeordneten entlang und bleiben schließlich auf einem Eckplatze, 3 Reihe hinter der Regierungsbank, haften. Hier sitzt, aufrecht und unbeweglich, selbst im Saal den blanken Zylinder auf dem Haupte. Sir Austen Chamberlain. Der Platz, auf dem er sitzt, ist genau der gleiche, den sein Vater grollend einnahm, als er anno 1903 seine Reichszollpläne aufgeben, von der Regierung zurücktreten und gewöhnlicher Abgeordneter werden mußte. Sir Austen Chamberlain hat die ehrende Aufgabe, den väterlichen Plänen zu Wiederauferstehung und Sieg zu verhelfen, seinem jüngeren Bruder Neville überlassen. Sir Austen nimmt an der Regierung nicht teil. Er ist in letzter Zeit merklich gealtert. Doch wie er heute, in diesem historischen Augenblick, auf dem angestammten Platz der Chamberlains sitzend, mit dem Monokel im Auge und der Orchidee im Knopfloch, ganz das Ebenbild des großen Joe, der Rede seines Bruders, des Schatzkanzlers, lauscht, da schwellt seine Brust kaum verborgenen Familienstolz, und sein schiefer Britenmund mit den großen hervorstehenden Zähnen verzieht sich zu einem jovialen und zufriedenen Lächeln. . .

Neville Chamberlain, der Schatzkanzler, hat äußerlich nur wenig Aehnlichkeit mit seinem berühmten Vater und seinem nicht minder berühmten Bruder. Neville ist allerdings ebenso groß von Wuchs und hält sich ebenso gerade und steif wie alle Chamberlains. Aber, ungleich seinen beiden glattrasierten und blondhaarigen Verwandten, trägt er einen seehundhaft nach unten hängenden Schnurrbart und hat dunkles, fast schwarzes Haar. Sein Hals ist unwahrscheinlich dürr und hager und steckt in einem viel zu großen Kragen. Die Krawatte sitzt meistens schief. Sein ganzer Aufzug ist salopp, nichts weniger als elegant. Im Knopfloch leuchtet kein Schimmer von einer Orchidee. Von einem Monokel weit und breit keine Spur. Dagegen hält er, ganz im Kontrast zum dandyhaften Austen, in der Hand einen gräßlich bürokratisch aussehenden Kneifer, und wenn er diesen von Zeit zu Zeit auf die Nase klemmt, um aus den vor ihm liegenden Dokumenten den Abgeordneten irgend welche statistischen Daten und Zahlen vorzulesen, dann sieht er plötzlich ganz unchamberlainisch, ganz unenglisch aus und hat sogar eine gewisse entfernte Aehnlichkeit mit dem ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht.

Der Schatzkanzler, dessen Ausführungen das Haus mit spannender Aufmerksamkeit lauscht, ist kein guter Redner. Er spricht trocken und ohne Ausdruck. Doch um so bedeutungsvoller ist das, was er zu sagen hat: Einführung eines allgemeinen Zolltarifs von 10 Prozent auf sämtliche von den Dumping-Zöllen noch nicht betroffenen ausländischen Waren, Lebensmittel inbegriffen, und nur Weizen, Fleisch, Bacon, Tee, Fische, Rohwolle und Rohbaumwolle ausgenommen. Diesem Zolltarif wird die Einfuhr aus allen Ländern der Welt unterworfen, mit Ausnahme der Dominien und sonstigen Besitzungen des britischen Reiches, die — 53 an der Zahl — eine Vorzugsbehandlung erfahren werden. Das bedeutet die Verwirklichung der Idee von der wirtschaftlichen Reichseinheit des großen Joseph Chamberlain, auf den der Redner zum Schluß ausdrücklich Bezug nahm. Eine kleine Dissonanz brachte später am Tage die Rede Sir Herbert Samuels in die Versammlung. Sir Herbert machte, zum Staunen der Tory-Abgeordneten, vom berühmten britischen Recht „in der Einigkeit uneinig zu sein" etwas allzu reichlich Gebrauch. In einer überaus scharfen, mehr als einstündigen Rede hielt er dem mürrisch, aber aufmerksam zuhörenden Hause die offensichtliche Wahrheit vor, daß die Einführung des neuen Zolltarifs unvermeidlich eine starke Verteuerung der Lebensmittel zur Folge haben müsse und warnte das Haus mit allem Nachdruck vor einem zu plötzlichen und zu unüberlegten Einschwenken in neue Wirtschaftsbahnen. „Monstrous, monstrous —", rief der Erzprotektionist Sir Henry Page Croft mehrmals dazwischen. Und „Samuel must go, Samuel must go —", echote es von allen Seiten des Hauses zurück. Doch dieser peinliche Zwischenfall konnte die allgemeine Jubelstimmung der Mehrzahl des Hauses nicht für lange dämpfen. „Endlich!", „Ein Wunder ist geschehen!", „Ein Traum hat sich verwirklicht!", „Der Kreuzzug der Empire Freetrader hat gesiegt!", schwirrte und summte es von allen Seiten, und draußen auf der Straße riefen es bereits in hundert Tonarten die Zeitungsverkäufer. Es ist zur Zeit die vorwiegende Stimmung des Landes, eines Landes, für das Prohibitiv-Zölle noch den Reiz der Neuheit haben und von denen es in der Tat ein Wirtschaftswunder, eine Errettung von all seinen Nöten erhofft. Unter solchen Umständen hatten die Chamberlains es nicht sonderlich schwer zu siegen. Ob dieser Triumph der Familie Chamberlain indessen für immer die wirtschaftlichen Geschicke Englands bestimmen wird, wird nur die Zeit zeigen können. Einer der Söhne Sir Austen Chamberlains bereitet sich ebenfalls auf die politische Laufbahn vor, und er soll, wie man behauptet, ein überzeugter Freihändler sein.

Unterhaltungsbeilage

Aus vergangenen Tagen von Roßberg und Beuthen

Schulerinnerungen aus dem alten Roßberg / Von Rektor Kytzia, Beuthen

Es ist mir vergönnt gewesen, am 1. Oktober v. Js. auf eine vierzigjährige Amtstätigkeit im Schuldienst von Roßberg-Beuthen zurückzublicken. Vierzig Jahre bedeuten eine nicht unbeträchtliche Spanne Zeit, in der sich so manches gewandelt und verändert hat. Es dürfte deshalb nicht uninteressant sein, einen Rückblick auf die Entwicklung der Schul- und öffentlichen Verhältnisse in Roßberg-Beuthen zu werfen. — Rektor P. Kytzia.

Nachdem ich bereits 2½ Jahre im damaligen Kreise Zabrze tätig gewesen war, wurde mir am 1. Oktober 1891 die 11. Lehrerstelle an der Schule in Roßberg übertragen. Das Besetzungsrecht übte damals die Patronatsherrschaft der Grafen Hugo, Lazy und Arthur Henckel von Donnersmarck, Siemianowitz, aus. Die Schulverhältnisse waren durchaus ungünstig. Die Zahl der Schulkinder betrug 1032, die in 17 Klassen vereinigt waren und von 12 Lehrern in 10 Klassenzimmern unterrichtet wurden. Es fehlten somit 5 Lehrer und 7 Klassenräume. Roßberg besaß nur ein Schulhaus — am Dominium, das im Jahre 1885 erbaut worden war, und das neben der Dienstwohnung des Hauptlehrers 10 Klassenzimmer enthielt.

Das Roßberger Schulwesen gehört trotz des jahrhundertelangen Bestehens der Gemeinde doch erst der neueren Zeit an. Beuthen und Roßberg bildeten einen Schulverband. Roßberg besaß keine eigene Schule; die Roßberger Kinder besuchten die Schulen der Stadt Beuthen.

Erst im Jahre 1841 machte sich die Gemeinde Roßberg im Schulwesen selbständig. In diesem Jahre wurde in Roßberg die erste Schule gebaut. Sie steht heute noch an der Schulstraße. Sie hat dieser Straße den Namen gegeben und dient jetzt als Wohnhaus und zu caritativen Zwecken. Die Baukosten betrugen 3500 Taler. Das Gebäude enthielt neben zwei Klassenräumen die Wohnung des Lehrers und des Adjuvanten. Außerdem bestand noch ein Wirtschaftsgebäude, weil zu der Schule auch ein Morgen Acker gehörte.

Am 4. Januar 1842 wurden nun die Roßberger Kinder, es waren ihrer 160, der neuen Schule in Roßberg überwiesen. Das Patronat über die neue Schule übernahm Freiherr Guido Henckel von Donnersmarck auf Siemianowitz. Zu der neuen Schulgemeinde gehörten die Kinder von Roßberg, von Guretzko und von Hospitalgrund. Die Gemeinde Hospitalgrund lag vor dem Krakauer Tore der Stadt Beuthen. Hierzu gehörte die Kirche zum Heil. Geist an der Krakauer Straße, das Hospital und die umliegenden Häuser. Es war ein selbständiger Gemeindeanteil, der zu Chorzow gehörte. Im hiesigen Museum ist die Schulzentafel mit der Aufschrift „Gemeindevorstand Hospitalgrund" zu sehen.

Die Gemeindeverwaltung geschah ehrenamtlich

Das Straßenbild von Roßberg sah damals ganz anders aus als heute. Roßberg war eine kleinere, mehr ländliche Gemeinde mit über 6000 Einwohnern und einem selbstbewußten Bauernstande. Leider ist dieser verloren gegangen, weil die Besitzer ihre Aecker an die Grubenverwaltungen verkauft haben. Ihr kleiner Restbesitz kann sie nicht mehr ernähren, so daß sie fast ausschließlich von Vekturanz und Sandlieferung leben

An der Spitze der Gemeinde stand ein ehrenamtlicher Gemeindevorsteher, der Bauer Kasperczyk, der eine resolute Frau hatte, die das eigentliche Gemeindeoberhaupt war. Die Verwaltungsgeschäfte besorgte der Gemeindeschreiber und Ortserheber in einer Person, Schneider Slotta, ein schwächliches, aber bienenfleißiges Männlein, das die Riesenarbeit allein bewältigen mußte. Das Amt des Amtsvorstehers bekleidete ehrenamtlich der Güterdirektor und Oekonomierat Thiele, ein hervorragender Landwirt, der ein großes Ansehen besaß. Von seinen Untergebenen wurde er gefürchtet, weil er ein sehr strenges Regiment führte. Er war der beste Pferdekenner über Schlesien hinaus, der einen blühenden Handel mit Luxuspferden betrieb. Auf dem großen Dominialhofe wurden Viergespanne eingefahren und Reitpferde von ungarischen Jockeis zugeritten. Das Dominium stand in hoher Blüte und die große Molkerei versorgte die Stadt mit Milch und Butter. Im Jahre 1910 wurde es an die Bergwerksgesellschaft v. Giesches Erben für 1¼ Millionen Mark verkauft.

Die Ausdehnung von Roßberg war gering. Die Gemeinde bestand in der Hauptsache aus der Scharleyer, Schul-, Neue und Kaminer Straße. Hinter der St. Hyazinthkirche hörte die Gemeinde auf. Dort stand drohend ein mächtiger Schlagbaum, der von abends 10 Uhr bis 5 Uhr morgens geschlossen war. Der einzige Zufahrtsweg nach Beuthen war von Roßberg aus die Krakauer Straße. Sonst führten von dort nur noch einige Fußgängerwege nach der Stadt. Die Scharleyer Straße war mit „Katzenköpfen" gepflastert, die Kaminer Straße war nur chaussiert. In ganz Roßberg brannte eine einzige Petroleumlampe in der Nähe des Kreuzes an der Scharleyer Straße, und ein einziger Polizeibeamter sorgte für Ordnung und Sicherheit.

Die Fortsetzung der Scharleyer Straße hinter der Kirche hieß Scharleyer Chaussee, wohl deshalb, weil sie nicht gepflastert, sondern nur chaussiert war. An der Scharleyer Chaussee standen rechts vereinzelt kleine Häuser, links lag der kleine Exerzierplatz. In Neu-Guretzko standen damals noch keine Häuser. (Es gehörte zum Gutsbezirk und wurde im Jahre 1898 eingemeindet.) Die Kolonie Alt-Guretzko, die jetzt bis auf ein Haus zu Polen gehört, war ein Gemeindeteil von Roßberg. Die Kinder von dort hatten einen sehr weiten Schulweg und gerade diese Kinder waren die regelmäßigsten Schulbesucher. Der Weg war schlecht. Wenn er im Winter verschneit war, haben die Eltern die kleineren Kinder auf dem Huckepack nach der Chaussee getragen. Heute möchten die Eltern die Schule für ihre Kinder vor der Nase haben, und es herrscht große Aufregung, wenn einmal ein Kind nach einer anderen Schule überwiesen wird, die nur einige Schritte weiter liegt.

Der Kramersche Garten — heute Landratsamt

Der einzige Schmuck des Ortes war der große Garten der Gasanstalt und dessen Fortsetzung bis zum „Ul", der prächtige Kramersche Garten, in dem stets im Frühjahr mehrere Nachtigallen geschlagen haben. Das Landratsamt, das ehemals Arndtsche Haus und das Kreisbauamt, liegen in dem Kramerschen Garten. Früher befand sich das Landratsamt des Kreises Beuthen in dem „Alten Stadthaus" am Klosterplatz. Am Kramerschen Garten entlang, im Zuge der heutigen Küperstraße, floß ein Nebenarm des Iserbachs, ein übler Stinkgraben, der jetzt kanalisiert ist und unter dem Reicheltschen Grundstück, unter der Krakauer Straße, der Tiefen Gasse und Dyngosstraße in den Hauptarm des Iserbachs, der von Maciejkowitz kommt, einmündet.

Die Umgebung des Moltkeplatzes, der Kluckowitzer-, Freiheits-, Küper- und Neue Straße wurde ca. 12 Meter aufgeschüttet, so daß die Steigung nach der Scharleyer Straße wesentlich gemildert worden ist.

Auf dem Moltkeplatze, etwa am Eingange zu dem imposanten Sparkassengebäude, stand ein niedriges Wirtshaus, das mit Schindeln gedeckt war, meist zerschlagene Fensterscheiben hatte und im Volksmunde „Hotel zum zerbrochenen Zylinder" genannt wurde. Es ist zu bedauern, daß diese originelle Schänke von Alt-Beuthen nicht im Bilde für die Nachwelt festgehalten worden ist!

Wie der nördliche Teil von Beuthen entstanden ist

Die Ausdehnung von Beuthen nach Norden war gering. Die Kasernenstraße war noch nicht durchgelegt, die Breite Straße war die nördliche Umgrenzung der Stadt. In schräger Linie schlängelte sich von der Hyazinthkirche durch den Schützengarten nach der Eisenbahnbrücke am Radzionkauer Weg ein tiefes Wiesental, das von dem Iserbacharm, der bei Neuhof seinen Ursprung hatte, durchflossen wurde. Von diesem Wiesental sanft aufsteigend dehnten sich nach der Mariahilf-Kapelle zu fruchtbare Felder aus.

Auf dem kleinen Exerzierplatz an der Scharleyer Straße erstand inzwischen die Rokokogrube, und die Bebauung des nördlichen Teiles von Beuthen wurde dadurch in Frage gestellt. Es kam hierbei darauf an, ob die Grube oder die Stadt die Majorität des Besitzes erlangte. Den Ausschlag gab das schätzenswerte Verhalten des Ziegeleibesitzers und Gemeindeschöffen Th. Lampka, der das Kaufangebot der Grube ablehnte und seine Felder für die Bebauung zur Verfügung stellte. Die Friedrichstraße hat er der Stadt kostenlos aufgelassen und sie auf seine Kosten chaussiert. Er selbst hat mehrere Häuser gebaut. Lampkas dankenswertes Entgegenkommen hat die Entstehung des nördlichen Stadtteiles möglich gemacht. Die Rokokogrube mußte ihren Betrieb einstellen und die Anlagen wurden später abgetragen. Erst vor zwei Jahren sind die hohen Halden der ehemaligen Rokokogrube abgefahren worden Und Lampka? — Fern von seiner Heimatstadt starb er, vom Unglück verfolgt, in sehr ärmlichen Verhältnissen. Obwohl die Ausdehnung der Stadt nach Norden nur diesem Manne zu verdanken ist, ehrt keine Straße in diesem aufblühenden Stadtviertel seinen Namen.

Im Osten von Roßberg in Verlängerung der Elsterbergstraße in der Richtung nach Brzezowitz, erhob sich der sagenhafte Elster- oder Schalasterberg, der durch Bäume und eine Bildstockkapelle geschmückt war. Leide ist dieser mächtige Hügel durch Sandausnützung vollständig verschwunden; die Bildstockkapelle wurde im Jahre 1909 abgebrochen.

Auf der höchsten Erhebung an der Groß-Dombrowkaer-Straße, wo heute das Trigonometrische Zeichen steht, erhob sich als Wahrzeichen von Roßberg eine große Windmühle, die weithin sichtbar war. Als die Dampfmühlen aufkamen, lohnte der Betrieb nicht mehr, und da sie außerdem schon altersschwach war, wurde sie in den neunziger Jahren abgebrochen.

Zwischen der Dombrowkaer- und der Siemianowitzer Straße, etwa dort, wo die hohen Pappeln hinter dem neuen Sportplatze stehen, befand sich eine Sprengstoff-Fabrik, die im Jahre 1871 durch Explosion vernichtet wurde, wobei mehrere Menschen umgekommen sind. Steine und Balken sollen bis in die Stadt geschleudert worden sein.

Die hohen Galmeihalden an der Gieschestraße sind durch den Betrieb der Fortunagrube entstanden. In dem damaligen Zechenhause ist ein Kinderhort untergebracht. Die Fortunagrube gehörte der Berggesellschaft von Giesches Erben und war sehr reich an hochprozentigen Erzen. Um die Steuern an die Gemeinde Roßberg zu sparen wurde sie auf Veranlassung des Generaldirektors Bernhardi eingestellt und abgebrochen. Die unter Roßberg lagernden hochwertigen Erze wurden von der alten Bleischarleygrube in Birkenhain abgebaut.

(Fortsetzung folgt.)

Abitur am Niagara

26 Roman von Karl Aloys Schenzinger

Als er wieder erwachte, war es halb sieben. Er sprang vom Bett, zog sich an.

Nein, die Herrschaften seien noch nicht zurück.

Tommys Unruhe stieg. Wie ein Gefangener lief er im Zimmer auf und ab. Er zählt die Viertelstunden. Wie eine Schnecke ging die Zeit. Jahre dauerte dieser Tag. Er brachte nichts Neues.

Gegen Abend mietete Tommy einen Wagen. Fuhr selbst. Fuhr hinaus zum Hafen. Fragte alle Leute nach der „Hawaia". Wie groß sie wäre? Wie die Einrichtung? Welche Maschinen?

Oh, sie wäre ein ganz stattliches Schiffchen, schnell, elegant. Ja natürlich, für Hochsee gebaut. Küche, Kabinen, Salons.

In der zweiten Nacht drohte Verzweiflung. Tommy kannte keine Scheu mehr. Er telephonierte alle Stunden. Er lief von Tür zu Tür und horchte.

Endlich überkam ihn Erschöpfung. Unruhig warf er sich herum zwischen Wachen und Schlaf.

Gegen Morgen erwachte er. War ruhiger. Er kam sich albern und lächerlich vor. Doch bald überkam ihn aufs neue die Qual der Ungewißheit. Wo waren sie hin? Wenn sie nun nicht wiederkamen? Was trieben sie an Bord? Man war eng beisammen, dauernd auf den anderen angewiesen. Seine Wagenfahrt fiel ihm ein, der Kuß, jäh, unvermittelt. Wenn sie Bagnall . . .? Er schämte sich des Verdachtes. Wies ihn von sich. Schlug mit der Hand durch die Luft. Der Verdacht kam wieder, wuchs.

Was wollte er von ihr? War sie nicht Howards Tochter? Die Riesenwerke stiegen vor ihm auf, die Wucht der Maschinen, das Heer der Arbeiter. Würde er je vor diesen König hintreten? „Das Geld ist eine Großmacht", hatte der zu ihm gesagt. Wie klein war er doch, wie wenig, wie schwach! Wie anders dieser Bagnall. Er war der gegebene Mann. Alle Welt würde das anerkennen. Jedermann würde das in der Ordnung finden. Lachend würde ihm Howard auf die Schulter schlagen. Kleiner Barret, man wird dich zur Hochzeit laden. Man wird dich wieder in einen Sessel setzen, dir zu essen, trinken, rauchen geben. Ein Gast bist du, gehörst nicht hierher. Bist nur geladen. Hinter dir gehen die Türen auf und zu, auf und zu.

Immer weiter führte dieser Weg in die Trostlosigkeit.

Wehrlos fühlte er den Schmerz. Mit geballten Fäusten sah er die Röte auf dem dämmernden Meer.

Ruhe . . . wo fand er Ruhe? Warum war er hierher gekommen. Warum war er nicht sonstwohin gefahren? Irgend wohin? Die Welt war groß. Nach dem Süden? Nach Norden? New York, London? Wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke: Seine Mutter!

„Telegraphieren!" schrie es in ihm, „telegraphieren! Sofort!" Er stürzte nach der Halle. Riß den halben Block von der Wand. Die Buchstaben flogen. Wie es ihr ginge? Nachricht sofort. Ein anderes Telegramm mit Geld. Dringend, dringend!

Er stockte. Wann wollte er kommen? Wie lange noch würde er warten? Was sollte er schreiben? Wann? wann? wann?

24.

In der folgenden Nacht weckte ihn ein unterdrücktes Gelächter im Korridor. Mit einem Schlage war er wach. Angespannt horchte sein Ohr.

Ein freudiger Schreck durchfuhr ihn. Mildreds Stimme. Mädchen sprachen, nur Mädchen. Türen klappten. Es wurde ruhig.

Mit unsagbarem Wohlgefühl lösten sich Tommys Gelenke. Völlig entspannt, die Arme seitlich gebreitet, die Flächen der Hände nach oben, lag er auf dem Rücken mit geschlossenen Augen.

Sie war da. Sie war zurückgekommen. Alle Gedanken waren verflogen, die Qual vergessen. Nur das eine, immer wieder, nichts sonst: Sie war da.

In diesem warmen, wohligen Bade träumte Tommy hinüber in immer tieferen Schlaf.

Er erwachte daran, daß Bobby seine Finger beleckte. Zwei Arme preßten das Tier, daß es sich jaulend in eine Ecke verkroch.

Die Sonne stand schon hoch.

Im Frühstückszimmer saßen nur noch vereinzelte Gäste. Tommy holte nach. Der Kellner erstaunte.

Das Warten in der Halle wurde nicht lang, obwohl es Mittag wurde, bis Mildred erschien. Tommy hatte sich erhoben, als er ihr helles Kleid in der Tür des Aufzuges erblickte.

Sie kam auf ihn zu. Er stand, ohne sich zu regen. Alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen. Er sah die lichte Erscheinung. Wie sie die Füße setzte, das rhythmische Spiel dieser Beine, die Haltung der Hände. Alles Blut schoß zurück. Sie trug noch dieselbe Rose am Gürtel. Er sah ihre Augen. Er fühlte ihre Hand in der seinen.

„Sieh, da ist Barret. Ich dachte, Sie sind längst über alle Berge."

Tommy hörte nicht den leichten Spott ihrer Worte. Hätte sie ihn fortgeschickt für immer, er hätte sich im Augenblick nicht minder gefreut über den Klang dieser Stimme:

„Ich gehe Schwimmen, kommen Sie mit? Oder sind Sie jetzt dauernd in Anspruch genommen?"

Als er sie erreichte, war sie schon vor dem Portal. Eine harte Brise von See riß ihm die Worte vom Munde.

Sie standen auf dem hohen Brett. Licht, Sonne, Wind. Lachend sahen sie sich an.

Im Kopfsprung schoß sie hinab in die Tiefe. Tommy folgte. Weit draußen schwamm ein Ring. Prustend kletterten sie auf das verankerte Holz. Die Schaumkronen schlugen gegen die Beine.

„Ich habe gewartet. Wo war't ihr?"

„In New York. Bei Ziegfeld hat man mich erkannt. Ich mußte auf die Bühne. Man feierte Miß America. Nachher im Alabama Klub bis morgens um fünf. Am Madison Square liefen die Six Days. McAlpin, Ambassador . . . überall großes Halloh."

Eine silbergraue Jacht zog draußen vorüber, stoppte, warf Anker. Eine Meile wohl entfernt.

Tommy sah angestrengt hinüber. Es reichte nicht ganz, um den Namen am Bug zu erkennen. Er las ungefähr.

„Ist das nicht die ‚Hawaia'?"

„Ja, die ‚Hawaia'."

Tommy sah verwirrt auf Mildred:

„Ich denke Sie sind diese Nacht hier eingelaufen."

„Ich bin mit der Bahn zurückgefahren."

„Mit der Bahn?"

„Mister Bagnall ist kein Gentleman."

Einen Augenblick versagte Tommys Gehirn. Dann verstand er. Er sah nur noch die Röte auf ihrem Gesicht. Mit einem Sprung war sie im Wasser, schwamm gegen See.

Tommy hatte Mühe, sich neben ihr zu halten. Sie hielt Richtung auf die Jacht. Die Wellen schlugen scharf gegen die Gesichter. Nur langsam kamen sie vorwärts.

Eben noch sah er ihren Arm. Jetzt war ihr Kopf hinter einer Welle verschwunden. Mit ein paar Stößen war er heran. Nichts zu sehen. Dort tauchte sie auf, ein Arm nur. Mit aller Kraft stieß Tommy gegen die Welle, erfaßte den Arm. Die seitlichen Wellen drängten nach unten. Mit äußerster Mühe hielt er Mildreds Kopf über Wasser.

Von der Anstalt aus hatte man die beiden bemerkt. Ein Boot stieß ab. Kaum noch vermochte Tommy den leblosen Körper zu halten.

In der Kabine erholte sie sich langsam. Endlich schlug sie die Augen auf, benommen, verwirrt, besann sich, sah Tommy.

„Good boy", sagte sie leise.

Nach Stunden noch grübelte Tommy über den Vorfall. Was war das gewesen? Was hatte sie getrieben, in die bewegte See hinauszuschwimmen?

Als sie am späten Nachmittag ihm gegenübersaß auf der Terrasse des Hotels, frisch, farbig, heiter, war alles wie ein böser Traum. Nur das eine würde er nie vergessen: Man hatte sie beleidigt. Man hatte es gewagt, sich irgendwie zweifelhaft vor ihr zu benehmen.

„Was denken Sie, Tommy? Sie machen ein Gesicht, als ob Sie einen Mord überlegten."

„Ich denke an New York."

„Sie kennen die City nicht?"

„Ich bin nie in New York gewesen."

„Morgen fahren wir nach New York."

Ein Schatten beugte sich über Mildred. Bagnall bot ihr lächelnd die Hand. Da er hinter ihr stand, konnte sie nicht sehen, wem diese Hand gehörte. Sie nahm sie, bog sich zurück. Die Gelegenheit schien Bagnall günstig, um statt der Hand das blonde Haar mit den Lippen zu berühren.

Mildred fuhr zurück, erkannte jäh, als Tommys Faust mit unerhörtem Schlag in dieses Gesicht hineinstieß. Bagnall schlug lang hin, riß den Nachbartisch mit. Tassen, Teller, Kannen zerklirrten am Boden.

Einen Augenblick lang die Stille einer Kirche. Man hörte nur Tommys keuchenden Atem.

Alles stürzte herzu. Die Terrasse war mit Gästen überfüllt.

Tommy bot Mildred den Arm, um sie von der Terrasse zu führen.

Doch Mildred neigte sich über Bagnalls Gesicht, benetzte ihr Tuch mit Eau de Cologne und wischte dem Bewußtlosen die Schläfen.

Fassungslos sah Tommy auf dieses Bild. Noch einmal versuchte er, Mildred zu bewegen. Sie wehrte ihn ab:

„So gehen Sie doch!"

(Fortsetzung folgt.)

Neueröffnung

Spezialgeschäft für

Farben u. Lacke / Malerbedarfsartikel / Wasch- u. Reinigungsmittel (Persil- u. Sidol-Fabrikate)

→ **Farben und Lacke**

M. Pohl Beuthen OS

Tarnowitzer Straße 7 gegenüber Fischhalle „Nordsee“

Statt Karten!

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute nachmittag 6 Uhr, meinen innigstgeliebten, so treuen Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Buchhändler

Hermann Kühn

im Alter von 64½ Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Beuthen OS., den 15. Februar 1932.

In großem Schmerz

Clara Kühn als Gattin
Gertrud Glockmann als Tochter
Erich Glockmann, Buchhändler, als Schwiegersohn
Heinz und Werner als Enkel.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiserplatz 6c, aus.

Nach einem Leben voll rastloser Arbeit und nimmermüder Sorge für die Seinen verschied nach langer Krankheit unser geschätzter Mitarbeiter

Herr Obersteuersekretär

Paul Muschalik

im 52. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 15. Februar 1932.

Ortsgruppe Beuthen O.-S. im Bunde Deutscher Reichssteuerbeamten

Der Vorsteher, die Beamten und Angestellten des Finanzamts Beuthen O.-S.

---

*Für die große Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, **Friedrich Heinrich,** sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.*

Wieschona-Katowice, den 14. Februar 1932.

***Emma Heinrich** geb. Urban und Kinder.*

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau, **Anna Dura,** spreche ich allen hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Pater Kempa für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 15. Februar 1932

Fritz Dura als Gatte.

Nur noch 3 Tage!

Edgar Wallaces erster Groß-Tonfilm in deutscher Sprache

Der Zinker

Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu sein

Bis einschl. Donnerstag verlängert!

Erwerbslose an Werktagen 4 Uhr halbe Preise.

Capitol

Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Ab heute ● Nur 3 Tage

Neues Film- und Bühnen-Programm

Olga Tschechowa - Oskar Homolka

Der Roman eines kleinen Geigers

NACHTKOLONNE

Trude Berliner, Wladimir Gaidarow

Ludw. Stössel, Käthe Haack, Herm. Speelmanns und der 10jährige Wolfgang Lohmeyer

Die Schlager des Filmes:
„Lass uns von Liebe sprechen“
„Ein kleines bißchen Liebe“

Auf der Bühne: Nur kurzes Gastspiel der berühmten 5 Personen **Original-russischen Porros-Truppe** Balalaika-Akrobatik-Tanz

Täglich 4.15, 6.15, 8.30 Uhr

KAMMER LICHTSPIELE

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 16. Februar
Hindenburg
20 (8) Uhr
Schinderhannes
Volksstück von Carl Zuckmayer

Mittwoch, 17. Februar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
21. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Zum ersten Male!
Elisabeth von England
Schauspiel von Ferdinand Bruckner

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
21. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Der Waffenschmied
Oper von Albert Lortzing

Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate. **Frau M. Kümmel, Bremen B 19**

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. P 241

Zurück Dr. Schmidt

Beuthen OS., Ring 22 (Engel-Apotheke).

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.

Douglas Fairbanks in:

DER GAUCHO

Ein Großfilm in 10 Riesen-Akten

II. Film: **Die Indianerschlacht von Santa Fée**
Ein Wildwestdrama in 8 Akten

Unter Javas Glutensonne
Ein herrlicher Film aus den Tropen



Auf vielfachen Wunsch

Roda Rodas lustiger Militärfilm

Der falsche Feldmarschall K. u. K.

Darsteller:
der berühmte Komiker
VLASTA BURIAN
Roda Roda — Fee Malten
Harry Frank — Mylong Münz
Dialoge: Roda Roda

Der Film erzählt von einem pensionierten Rittmeister, der in einer kleinen Garnison in die Uniform des zu erwartenden Feldmarschalls schlüpft und nun mit den Offizieren seine Possen treibt.

Lustiges Beiprogramm
Neueste Deulig-Tonwoche

Ab heute

Intimes Theater

Täglich 4.15, 6.15, 8.30 Uhr

---

*Der **lustigste** und **beste** aller **Militär-Tonfilme!***

Achtung!

So haben Sie noch nie über ihn gelacht . . . . wie Sie über **Heinz Rühmann** lachen werden als

Der Stolz der 3. Kompagnie

Weitere Darsteller: **FRITZ KAMPERS, Paul Henkels, Ilse Krzeck, Christie Mardayn, Adolf Wohlbrück und Trude Berliner.**

Dazu ein **erstkl. Ton-Beiprogramm.**

Ab heute im

DELI-THEATER

Beuthen OS. Dyngosstraße Nr. 39.

SCHAUBURG Beuthen am Ring

Das Kino für Alle!

Nur 3 Tage! — Der Riesen-Deli-Erfolg!

WILLY FORST

in seinem besten Groß-Tonfilm

Der Herr auf Bestellung

Dazu das Riesen-Ton-Beiprogramm

Volkspreise! Auf allen Plätzen 50 Pf., Loge 90 Pf.



SPEZIAL-AUSSCHANK

Weihenstephan

Beuthen OS, Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute Dienstag, den 16. Februar 1932

Großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: **Wurstabendbrot.**

PALAST THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Nur 3 Tage! / Dienstag—Donnerstag / Verlängerung unmöglich!

1. **„Bockbierfest“**
Ein überaus lustiger Tonfilm mit bester Besetzung.

2. **Flucht vor der Liebe**
mit **Jenny Jugo,** Curt Vespermann, Paul Heidemann u. a. m.

3. **Schicksalswürfel**
Ein Königsdrama aus dem indischen Dschungel

Kleine Preise: An Werktagen 30, 70, 90 Pfg.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Roller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute Dienstag, den 16. Februar und morgen Mittwoch, den 17. Februar

Großes Schweinschlachten

LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Dienstag—Donnerstag

Die reizende **Tonfilm-Komödie**

Eine Nacht im Grand-Hotel

Eine Gesellschaftskomödie in prachtvoller Ausstattung

mit **Martha Eggert, Ulrich Bettac, Margot Walter, Karl Ettlinger, Max Schipper, Kurt Gerron, Willy Prager**

Ton-Beiprogramm

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 u. 80 Pf.

Ab Freitag: Schön ist die Manöverzeit



Im Stadtgarten GLEIWITZ

Nur noch **Dienstag-Donnerstag**

Der große **Harry Piel-**Tonfilmschlager

Bobby geht los

Ein echter „Piel“ voll toller Einfälle
Spannung! Tempo! Humor!

In weiteren Hauptrollen:
Annie Markart, Hilde Hildebrand, Kurt Lilien, Ferdinand Hart

Ton-Beiprogramm

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pf.

Ab Freitag: Die Nacht ohne Pause

Aus Oberschlesien und Schlesien

Infolge Bremsfehlers geschlossene Schranke durchfahren

Personenauto von Personenzug zermalmt

Stuttgarter Versicherungs-Direktor getötet — Oppelner Bezirksvertreter lebensgefährlich verletzt

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 15. Februar. Am Montag gegen 11.27 Uhr fuhr in der Nähe von Groß Strehlitz auf der Chaussee Oppeln—Borsigwerk ein Personenkraftwagen, in dem der Versicherungsdirektor Erwin Stebler aus Stuttgart und der Oberinspektor Otto Teller aus Oppeln saßen, gegen die Schranke eines Bahnüberganges der Strecke Groschowitz—Borsigwerk. Der Wagen blieb auf dem Gleise stecken, wurde von dem Personenzug 413 erfaßt und etwa 200 Meter weit mitgeschleift. Stebler verunglückte tödlich. Teller wurde schwer verletzt, der Wagen zertrümmert.

Oppeln, 15. Februar.

Zu dem schweren Unfall wird uns noch berichtet: **Der Bezirksvertreter Otto Teller aus Oppeln, Vorwerkstraße 6 wohnhaft, befand sich mit seinem Kraftwagen, in dem sich Versicherungsdirektor Stebler aus Stuttgart befand, auf der Fahrt von Oppeln nach Groß Strehlitz. Am Bahnübergang, kurz vor Groß Strehlitz, fuhr das Auto in die geschlossene Bahnschranke. Infolge der großen Wucht wurde ein Schlagbaum durchbrochen, und das Auto, ein 4-Sitzer-Hanomag, kam auf dem Bahnübergang zwischen den Gleisen zum Halten. In diesem Augenblick brauste auch der von Oppeln kommende Personenzug 413 heran, fuhr in das Auto hinein, wobei der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Versicherungsdirektor Stebler aus Stuttgart wurde auf der Stelle getötet und der Besitzer des Wagens, Otto Teller, mit schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen. Da der Uebergang gut sichtbar ist und genügend Warnungstafeln und Warnungskreuze auf den Bahnübergang aufmerksam machen, muß angenommen werden, daß die Bremsen versagt haben und es dem Führer nicht mehr gelang, den Wagen zum Halten zu bringen.**

Der Hilfswärter, der an der Eisenbahnüberführung Groß Strehlitz—Oppeln Dienst hatte, bemerkte, nachdem er die Schranken geschlossen hatte, daß ein Auto im scharfen Tempo angefahren kam. Da N. auf der rechten Seite das Herannahen des Personenzuges Nr. 152, der um 11,32 den Bahnhof Groß Strehlitz wieder verläßt, sah, winkte er dem entgegenkommenden Auto. Ungeachtet dessen fuhr das Auto in die Schranken, knickte diese etwa in der Mitte, riß sie aus der Verschraubung und den Bolzen heraus und fuhr bis in die Mitte der Gleise. Hier blieb das Auto plötzlich stehen. N. sprang geistesgegenwärtig dem Zuge entgegen und versuchte, diesen zum Halten zu bringen. Trotzdem der Lokomotivführer sofort bremste, erfaßte die Lokomotive das Auto, riß es um und schob es etwa 200 Meter auf den Gleisen vor sich her. Die Leiche und der Schwerverletzte wurden mit dem Personenzug nach dem Groß Strehlitzer Bahnhof gebracht. Von hier aus wurde Oberinspektor Teller in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus eingeliefert. Das Auto mußte von der Strecke abgeschleppt werden. Naturgemäß hatte das Unglück große Aufregung unter den Insassen des Zuges hervorgerufen. Eine große Menschenmenge umstand die Unglücksstätte.

Wettervoraussage für Dienstag: Im Nordosten wieder Frostwetter mit Schneefällen. Mitteldeutschland bewölkt mit Schnee- und Regenfällen. Süd- und Südwestdeutschland weiter beständig und sehr kalt.

Streitigkeiten bei Mietsenkungsstreit

Die Antragsfrist ist verlängert

Bei der Anwendung der Verordnung über die Mietsenkung, wonach bei Streitigkeiten über die Mietsenkung bei Wohnungen in Altbauten das Mieteinigungsamt spätestens bis zum 25. Januar anzurufen ist, haben sich in der Praxis Schwierigkeiten ergeben. **Deshalb wird dem Mieter Gelegenheit gegeben, noch bis zum 1. März 1932 — und für den Fall, daß der Vermieter erst nach dem 25. Februar 1932 seine Mitteilung macht, binnen zwei Wochen nach erfolgter Mitteilung das Mieteinigungsamt zur endgültigen Feststellung der Miethöhe anzurufen.**

Verlegung von D-Zugverkehrszeiten in Oberschlesien

Beuthen, 15. Februar.

Das Reichsbahnbetriebsamt Beuthen teilt mit:

Vom 1. März ab verkehrt D-Zug 33 von Kandrzin bis Beuthen zwei Minuten später:

Kandrzin ab 14.09 Uhr,
Beuthen an 14,58 Uhr.

Vom gleichen Tage ab fährt der D-Zug 333 zwischen Kandrzin und Ratibor zwei Minuten früher:

Kandrzin ab 14,07 Uhr,
Ratibor an 14.32 Uhr.

Die Braut zum Mord überredet

Ihren Bräutigam auf Wunsch erschossen

Neiße, 15. Februar.

Der 20 Jahre alte Zeichner Siegfried Andohr beschloß, mit seiner 19 Jahre alten Braut aus dem Leben zu scheiden und gab ihr den schriftlichen Auftrag, ihn zuerst zu erschießen. **Am Sonntag vormittag schritt die Braut zur Tat und gab auf Andohr zwei Schüsse in die Schläfe ab, die ihn schwer verletzten. In bewußtlosem Zustand wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo er in der vergangenen Nacht nach einer Operation starb. Die Braut brach aber, nachdem sie ihrem Geliebten die schwere Verletzung beigebracht hatte, seelisch zusammen und lief davon. Sie wurde später in einem Café festgenommen, wo sie, am ganzen Körper zitternd, die Tat ohne Zögern zugab und erklärte, sie habe die feste Absicht gehabt, gleichfalls aus dem Leben zu scheiden.**

Der falsche Herr Missionar

Neiße, 15. Februar.

In Mannsdorf sprach am Sonntag mittag der „Missionar" Kühn bei einer Frau Schmidt vor mit der Angabe, er sei vom Pfarrer in Niederhermsdorf zu ihr geschickt worden, um in ihrem Hause zu übernachten, da sie auch sonst Geistliche beherberge. Die Frau nahm den „Missionar" im blauen Anzug auch auf, wurde aber doch mißtrauisch und verständigte den Hauptlehrer. Dieser veranlaßte, daß ein Kaplan aus Niederhermsdorf nach Mannsdorf kam. Der Kaplan stellte nun fest, daß es sich um einen Schwindler handelte und sorgte dafür, daß der Oberlandjäger den Kühn abführte. Es stellte sich heraus, daß der „Missionar" sich auch anderwärts als Geistlicher ausgegeben und dabei ansehnliche Summen für „Missionszwecke" gesammelt hatte.

Auf die Straßenbahn geschossen

Gleiwitz, 15. Februar.

Am Montag um 19.20 Uhr wurde auf den Anhänger des von Gleiwitz nach Hindenburg fahrenden Straßenbahnwagens Nr. 309 zwischen der Haltestelle Uebergabe Gleiwitz und Kolonie Mathesdorf ein Schuß abgegeben. Der Schuß durchquerte den Wagen und durchlöcherte zwei Scheiben. Personen wurden nicht verletzt.

Vier Raubgesellen im Auto überfallen ein Wohnhaus

(Eigener Bericht.)

Tworog, 15. Februar.

Sonntag vormittag gegen 11 Uhr kamen vier Banditen in einem Auto nach dem Dorfteil Neudorf, ließen das Auto auf der Dorfstraße stehen und drangen in das Wohnhaus des Besitzers Galowska ein. Einer von ihnen blieb mit geladenem Revolver vor der Tür. Sie durchschnitten den Telephondraht, sperrten das Mädchen in den Stall und die Ehefrau in eine Kammer ein und verlangten von Galowska Geld. Da er es nicht sofort gab, feuerte der eine Räuber einen Schuß ab, der Galowska an der Stirn traf. Darauf flohen sie in die Richtung Tworog, bogen dann aber an der Schule in die Chaussee nach Koschentin ab. Die Autonummer war durch Schnee unkenntlich gemacht. Einer der Räuber war maskiert. Die Verletzung Galowskas ist nicht lebensgefährlich.

Die „Oberschlesische Wirtschaft" im Februar

Das Februarheft der „Oberschlesischen Wirtschaft", das im Verlag Kirsch und Müller, GmbH., Beuthen, erscheint, zeigt in einem Aufsatz von Bergassessor W. Sabaß, Gleiwitz, die Luftgefahr in Deutschland auf. Durch den Friedensvertrag sind wir nur an einen zivilen Luftschutz gebunden. In knapper, klarer Form legt der Verfasser Wesen, Aufgabe und Zweck dieses Abwehrmittels dar. Gewerberat a. D. Dr. Tittler, Gleiwitz, weist in seiner Abhandlung „Der Unfallschutz bei der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. in Gleiwitz" den sozialen und wirtschaftlichen Wert eines Sicherheitsingenieurs für größere Betriebe nach. Umfangreiches statistisches Material ergänzt die fachkundigen Ausführungen. „Die praktische Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung" zeigt Regierungs- und Baurat G. Müller, Oppeln. Die Gestaltung des Hauses, Baustoffe

Kunst und Wissenschaft

Lehar: „Der Graf von Luxemburg"

Beuthener Operettenpremiere

Wenn ein Theater in dieser Krise, die kostspielige Wagnisse nicht erlaubt, ja geradezu verpflichtet, jedes Stück des Spielplanes zu einem absolut sicheren Einnahmefaktor werden zu lassen, auf die gute, ältere Operette zurückgreift, so wird ihm das niemand verübeln. Er wird nur mit dem wohlgemeinten Rat nicht zurückhalten dürfen, diese erprobte Ware so auszustatten, daß sie die in ihr schlummernden Erfolgsgarantien auch völlig für die Publikums- (und Kassenwirkung) freimacht. Wie so etwas geschehen kann, ist seit Reinhardts genialer „Fledermaus"-Inszenierung kein Geheimnis mehr: Man spielt diese nicht auf und für Ausstattungseffekte gemachten Werke im Kostüm der Zeit, in der sie entstanden sind, oder um eine ganze Kleinigkeit früher; dadurch gewinnen sie jenen intimen Reiz, der sie so anziehend großväterisch macht und auf dessen Hintergrund das gesangliche Moment — es wird ja hier auch vom Sänger etwas verlangt — besonders zur Geltung kommt. Und welche Möglichkeiten bietet der Cancan für eine effektvolle Zusammenarbeit zwischen Tanz- und Gewandgestaltung!

Vielleicht war in dem fühlbar werdenden Mangel dieser Grundeinstellung die Ursache der ein wenig kühlen Aufnahme beschlossen, den die sonntägliche Aufführung des Leharschen „Graf von Luxemburg" von Anfang an fand. Die unpersönlich-heutige Färbung des Milieus ließ den Unterschied zu anderen, ähnlichen Vorgängen nicht deutlich werden, obwohl sich das Ensemble die größte Mühe gab, sein Bestes zu zeigen. Vom Musikalischen her, das ja hier bei Lehar Ausgangspunkt der Betrachtung sein darf, stand die Aufführung, von Oberhoffer betreut, unter einem günstigen Stern. Und wenn der erste Akt mitunter ein wenig zu derb geriet, so entschädigte schon vom Beginn des zweiten an blühendes Melos das Ohr. Hier wurde auch zuerst der Kontakt zum Publikum spürbar. Man hatte den aus Lehars Frühzeit stammenden, noch an Straußsche Rhythmen und Klänge gemahnenden Walzer „Gold und Silber" als Tanzeinlage eines ebenso ausgestatteten Balletts gewählt, man hatte die opernhaft groß angelegte Tenor-Arie, ein gefährliches und gefürchtetes Bravourstück, nicht gestrichen, sondern Helmut Staré in die aussichtslose Aufgabe hineingeschickt, die jener, für die Rolle etwas zu jung und unpariserisch mit seiner jugendlich sympathischen Unbekümmertheit zu Ende sang. In der nicht umzubringenden Rolle des Fürsten Basilowitsch ließ Theo Knapp alle Lichter seiner wirkungssicheren Komik spielen, Hedy Berner überbrückte die gesanglichen Klippen ihrer Juliette durch flottes Spiel, und Emmy Neubauer sang und spielte die Angèle in gewohnter Weise. Martin Ehrhard fand sich mit Geschmack in die Bohème-Rolle des Malers Brissart.

Sieht man von der stilistischen Uneinheitlichkeit des Bühnenbildes ab, so bot der zweite Akt im Palais der Sängerin in seiner sparsam-geschmackvollen Ausstattung einen erfreulichen Anblick. Und wenn am Ende der Dirigent im Kreise der Solisten vor dem Vorhang erscheinen durfte, um den herzlichen Beifall entgegenzunehmen, so verdiente er diese Ehrung mit Recht.

E—s.

Deutsche Gastregie in Straßburg zur Goethefeier. Der frühere Intendant des Leipziger Alten Theaters, Dr. Kronacher, ist eingeladen worden, mit seiner jetzigen Bühne, dem Frankfurter Schauspielhaus, zur Goethefeier in Straßburg „Clavigo" aufzuführen.

Stadttheater Ratibor

Harlan: „Das Nürnbergisch' Ei"

Ein biederes volkstümelndes Stück aus der Dürerzeit, ganz in Nürnberger Romantik getaucht, das uns manchmal etwas langatmig und zerdehnt, aber doch meist unterhaltsam und mit Humor zu Zeugen einer epochalen Erfindung macht: Meister Peter Heulein schenkt vor unseren Augen der Menschlichkeit die Taschenuhr, aber er muß an Kehlkopfkrebs sterben, weil er seine Idee nicht der Gefahr einer Nichtvollendung seines Todes durch rechtzeitige Operation aussetzen will. Mit seiner Einführung in altdeutsches Milieu stellte Spielleiter van Gils die Handlung in eine behaglich anheimelnde Wohn- und Werkstube und arbeitete die Episoden deutlich heraus.

Den Erfinder spielte Erich Walter im Sinne des Dichters warmherzig, bürgerlich behäbig und heroisch zugleich bis zum ergreifenden Schluß, wo der Schmerz der Hinfälligkeit durch den Stolz auf die schöne Erfindung verklärt wird. Liesel Otto als jugendliche Frau des Erfinders war von liebenswürdiger Anmut, mit kleinen Zügen der Eitelkeit, aber auch von fraulicher Hingebung. Die fromme Schwester des Helden spielte Maria Titz als jungfräuliche Melancholikerin, die nach hartem inneren Kampf ihr Nonnengelübde preisgibt und in die Arme des braven Gesellen sinkt, den mit frischer Natürlichkeit und feinem Takt Willy Gerhard gab. Eine sorgfältige Charakterstudie bot auch Karl Streng als spitziger, fauchender Ausbund von Geiz und schmutziger Habgier. Ein ernster Vertreter der neuen Zeit und hilfreicher Freund war Bruno Herrfurth als gelehrter Doktor Schedel. Sein komisch aufgeregter Widersacher, der kurpfuscherische Bader (Artur Ziegler), der kraftvoll vernünftige, unternehmungslustige Seefahrer Behaim (Harry Frölich) und die resolute Köchin (Susanne Bültemann) vervollständigten die sorgfältig gezeichneten Figuren dieser wohlgelungenen Aufführung.

F.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Hindenburg „Schinderhannes"; in **Königshütte** „Die Blume von Hawai". Beide Vorstellungen beginnen um 20 Uhr. Mittwoch bekommt das Abonnement in **Beuthen** als 21. Vorstellung um 20,15 Uhr Bruckners „Elisabeth von England". Spielleitung: William Adelt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Margarete Barowska als Elisabeth, Herbert Schimkat als König Philipp von Spanien, Hanns Kurth als Cecil, Alois Herrmann als Bacon und Hans Rewendt als Essex. In **Gleiwitz** ist als 21. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr „Der Waffenschmied".

Theatereinführungsabend. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute um 20,30 Uhr in der Stadtbibliothek Dr. Fritz Guttmann eine Einführung zu Bruckners „Elisabeth von England" gibt.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Donnerstag wird für die Gruppe E „Die Blume von Hawai" und am Sonnabend für die Gruppe A „Der Graf von Luxemburg" gegeben. Beide Operetten werden nicht wiederholt.

Konzert Lotte Leonard in Kattowitz. Das Konzert von Lotte Leonard am 18. Februar, 20 Uhr, im Stadttheater dürfte ein ganz besonderes Ereignis werden. Mit Rücksicht auf das Goethejahr wird Lotte Leonard in der Hauptsache Kompositionen nach Goetheschen Texten singen. Karten an der Kasse des Deutschen Theaters.

Puppenspiele in Kattowitz. Das bei den Kindern so außerordentlich beliebte Kasperletheater spielt am Mittwoch um 14 und um 16 Uhr im Christlichen Hospiz. Die Plätze sind numeriert und gleichfalls an der Kasse des Deutschen Theaters zu haben.

Neue polnische Zollabfertigungshalle

Beuthen, 15. Februar.

Auf der Chaussee Beuthen—Lagiewniki ist auf polnischer Seite eine neue Zollabfertigungshalle errichtet worden, die insbesondere den Straßenbahnfahrgästen dieser Strecke mancherlei Annehmlichkeiten bietet.

Oberschlesischer Provinziallandtag vom 16.—18. März

Ratibor, 15. Februar.

Die Haupttagung des Oberschlesischen Provinziallandtages für 1932 findet am 16., 17. und 18. März im Landeshaus zu Ratibor statt. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung des diesmal stark gekürzten Etats und verschiedene Abrechnungen.

---

und Bauweisen und die Baukosten werden kurz angedeutet. Berichte aus allen Wirtschaftsgebieten vervollständigen das reichhaltige Heft.

Schneider-Obermeister von Oberschlesien in Kandrzin

Die Not des Handwerks auf dem Höhepunkt

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 15. Februar.

Ein außerordentlich wichtiges Programm hatten die Obermeister und Obermeisterinnen auf ihrer Tagung unter Leitung von Obermeister Peter Bujara, Beuthen, in Kandrzin durchzuführen. Der Vorsitzende ging auf die wirtschaftliche Notlage des Handwerks ein. Der Landesverband Oberschlesischer Schneider protestiert gegen die Vorschläge der Fachgruppe der Textilindustrie an die Regierung, die die Erhebung einer Umsatzsteuerpauschale vom Schneiderhandwerk vorsah. **Auch die Aenderung der Freigrenze von 5000 Mark bei der Umsatzsteuer wurde abgelehnt.**

Hoffert, Gleiwitz, gab den Geschäftsbericht. Er betonte, daß die Steuersachverständigen im Hinblick auf die Notlage das Handwerk nach Möglichkeit unterstützen würden. Die Leitung des Verbandes habe sich gegen die Damenschneider-Kurse in den Industriestädten und in den Klöstern gewandt. Der Preiskommissar hat bisher davon Abstand genommen, vom Schneiderhandwerk ähnlich wie bei den Schuhmachern den Aushang von Preisverzeichnissen zu verfügen. Der Redner gab bekannt, **daß für die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mindestens eine fünfjährige Gehilfentätigkeit vorgesehen ist.** Die Zahl der Lehrlinge soll verringert werden. Obermeister Bujara hielt einen Vortrag **„Unsere Lehrmädchen und Lehrlinge“, wobei er sich für besondere Auswahl des Nachwuchses im Handwerk einsetzte** und forderte, daß die Ausbildung über die berufliche Arbeitstechnik hinaus sich auf Erweiterung und Vertiefung des allgemeinen Wissens erstreckt. **Sie muß die bewußte Erziehung des Gesamtmenschen zum Berufsangehörigen zum Ziele haben.** Die Not des Schneiderhandwerks ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. In einer oberschlesischen Stadt wurden 21 Offenbarungseide geleistet und 61 Haftbefehle erlassen. Obermeister Koschek, Oppeln, teilte als Mitglied der Handelskammer mit, daß der Verbandstag in Falkenberg stattfindet. Auch die Fachlehrerfrage wurde durchberaten und **die Einstellung von Fachlehrern gerade im Schneiderhandwerk als notwendig gekennzeichnet.** Anläßlich der Deutschen Schneidertagung wurde den Innungen Hindenburg und Beuthen vom Reichsverband des Deutschen Schneiderhandwerks ein Diplom als besondere Anerkennung für ihre Leistungen auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. überreicht.

Maßnahmen gegen Kapitalflucht durch Warenkäufe

Es hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen Warenkäufe im Auslande zum Zwecke der Kapitalflucht vorgenommen werden, und zwar in der Weise, daß Einzel- oder allgemeine Genehmigungen zur Bezahlung der Wareneinfuhr erwirkt wurden, **die gekaufte Ware aber im Auslande belassen und dort unter Verletzung der Devisenbestimmungen später wieder verkauft wurde, wobei der Erlös im Auslande stehen blieb.** Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden daher künftig bei der Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung von Wareneinfuhren die Verpflichtungserklärung verlangen, daß der Bezieher die Ware spätestens innerhalb eines Monats nach Leistung der Zahlung tatsächlich ins Inland bringt. Auch die Inhaber von allgemeinen Genehmigungen werden zu einer entsprechenden Erklärung gegenüber den Devisenbewirtschaftungsstellen veranlaßt werden.

Kundgebung gegen die lebensgefährlichen Sommerwege

Dem Reichsverkehrsminister ist eine Entschließung übermittelt worden von der Vereinigung kraftfahrender Journalisten, in der aus Anlaß des schweren Autounglücks Berliner Verkehrsrichter bei Nauen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit und der Behörden **auf den unerträglichen Fortbestand der Sommerwege gelenkt wird.** Die Vereinigung fordert, daß besonders **die wichtigsten Chausseen von den lebensgefährlichen und kulturwidrigen Sommerwegen befreit werden.**

Beuthen und Kreis

* **Stenographenverein „Stolze-Schrey“.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Es wurde festgestellt, daß bei einer Handelskammerprüfung ein 17jähriger Stolze-Schreyaner eine Leistung von 260 Silben pro Minute erzielte. — Ferner wies der 1. Vorsitzende auf das am 4. und 5. Juni in Ratibor stattfindende Wettschreiben des Stenographen-Bundes Stolze-Schrey hin. Gleichzeitig wurde an die Anfertigung der Monatsarbeiten erinnert, da mit einer guten Korrektschrift eine Steigerung der Schnellschrift verbunden ist. Die Uebungsabende finden nunmehr außer dem 1. Donnerstag im Monat, jeden Donnerstag und die Monatssitzung jeden 2. Mittwoch im Vereinszimmer bei Strachwitz, Ritterstraße, statt.

* **Generalversammlung bei den Flüchtlingen.** Die Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende ermahnte bei der Eröffnung der Sitzung zur Ruhe und Besonnenheit, würdigte die Verdienste des Geschäftsführers sowie der Vorstandsmitglieder für das verflossene Jahr und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft die notleidenden Flüchtlinge seitens der Reichsdienststellen ausreichend betreut werden mögen. Nach Verlesung des Protokolls erteilte Stiller dem anwesenden Kassenrevisor das Wort. Dieser hatte unter persönlicher Beschuldigung des Geschäftsführers die hohen Ausgaben bemängelt und sogar der Unterschlagung beschuldigt. Als darauf dem Geschäftsführer zur Erwiderung das Wort erteilt wurde, stellte es sich klar heraus, wie haltlos die Verdächtigungen nicht nur über die Ausgaben, sondern auch über die Anschuldigungen waren. Durch die seitens der Versammlung erteilte Entlastung des Vorstandes wurde der beste Beweis geliefert, daß sämtliche Vorstandsmitglieder zur Zufriedenheit der Mitglieder gewirkt haben. Bei der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Stiller, Ehrenvorsitzender; Janiel, 1. Vorsitzender; Mitrenga, 2. Vorsitzender; Kusch, 1. Schriftführer; Sladek, 2. Schriftführer; Wurm, 1. Kassierer; Bartelt, 2. Kassierer; Lanzik, 1. Beisitzer; Dudek, 2. Beisitzer; Krummschmidt, 1. Revisor; Bialas, 2. Revisor. Zum Geschäftsführer wurde Sukienik gewählt.

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr hilft.** Auf der Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Kurfürstenstraße, wurden von dem Lieferwagen I K 9807 ein Baum und ein Pfahl, an dem ein Straßenschild befestigt war, umgefahren. Der Baum, der die Friedrich-Ebert-Straße sperrte, ist zerschnitten und beiseite geschafft worden. Das Straßenschild wird wieder angebracht werden.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. „Elfer.“** Die Gruppe hielt im Stadtkeller (Handelshof) ihre Generalversammlung ab. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Frau Schwingel, 2. Vors. Frau Bischoff, 1. Schriftf. Frau Groher, 2. Schriftf. Frau Dziuba, 1. Kass. Frau Drappa, 2. Kass. Frau Twardawsky, Beisitzerin Frau Schlusche, Frau Turetzek, Frau Nowolny, Frau Volotzek, Kassenprüfer Frau Merkel, Frau Thomas, Zeugwart Frau Schlusche, Vergnügungsausschuß Fr. Lison, Fr. Schlusche.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Konzerthaussaale Frauenbundnachmittag. Vortrag von Pater Dietz SJ.: „Die Frauen und der Bolschewismus“. An jedem Dienstag, 4 Uhr, findet in der St.-Trinitatis-Kirche Kreuzwegandacht mit hl. Segen statt.

* **Arbeitsgemeinschaft siedlungswilliger Erwerbsloser.** Die Monatsversammlung findet am Mittwoch um 17,30 Uhr im Lokal zur Tankstelle, Große Blottnitzastraße 8, statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 3.** Stamm 1: Montag, 17 Uhr, Wölflingsthing, 19,30 Uhr Pfadfinderthing. Stamm 2: Montag, 19 Uhr, Turnen im Realgymnasium. Mittwoch Tischtennis im Heim; Freitag, 19 Uhr, Stammesthing im Heim. Stamm 3: Montag, 19 Uhr, Pfadfinderthing; Dienstag, 15,30 Uhr, Wölflingsthing. Alle Stämme: Sonntag, den 21. Februar, 14 bis 18 Uhr, Alarmbereitschaft.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Zusammenkunft Mittwoch, den 17. 2., abends 7 Uhr, im Schützenhaus.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Heute, Dienstag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Saale der Konzerthausdiele. Mit Rücksicht auf die Monatsversammlung fallen die heutigen Uebungsabende aus.

* **Vom Nationalen Beamtenbund.** Die neu gegründete Ortsgruppe des Nationalen Beamtenbundes hält am 18. Februar um 20 Uhr im Restaurant „Altdeutsche Bierstuben“, Ring, am Rathaus, im geschlossenen Kreise eine Werbeversammlung ab. In dieser spricht Studienrat Scholz über die Ziele der Gründung des Nationalen Beamtenbundes. Dann folgt der Vortrag „Der Beamte nach vier Notverordnungen“.

* **Schülerturnverein „Eiselen“.** In der Schule 11, Gräupnerstraße, Dienstag um 3 Uhr Sitzung.

* **Rechtsschutzverband ehem. Frontsoldaten.** Am Sonntag findet um 9,30 Uhr vormittags beim Kameraden Böhm, Kirchstraße 2, die Gedenkfeier für unsere gefallenen Kameraden statt, anschließend daran legen wir am Denkmal in Roßberg einen Kranz nieder.

* **MGV. Liederkranz und MGV.** Heute um 20 Uhr im Konzerthaus letzte gemeinschaftliche Probe vor dem Konzert.

* **CV.-Jugend.** Heute, abends 8,15 Uhr, findet im Hamburger Hof ein Vortrag von Rosenthal statt.

* **Katholisches Bürgerkasino.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Versammlung im Konzerthaus. Ehrung der Jubilare.

* **Volkshochschule.** Am Dienstag finden folgende Kurse statt: „Sinn oder Sinnlosigkeit unseres Seins“ (Dr. Zelder) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; „Karl Marx und die gegenwärtige Wirtschaftskrise“ (Buchdrucker Karl Broll) um 20 Uhr, Beamtenfachschule, Museum; „Jugend und öffentliches Leben“ (Junglehrer Glombitza) um 20 Uhr, Scheffensaal, Bücherei; „Gymnastik“ (Gymnastiklehrerin Lengsfeld) für erwerbslose Frauen und Mädchen um 18,30 Uhr, Gartenstraße 20, für berufstätige Frauen und Mädchen um 19,30 Uhr. Nachstehende Kurse finden in der Beamtenfachschule, Museum, statt: „Führerpersönlichkeiten“ (Rektor Karl Töpler) um 20 Uhr „Englisch-Kursus III“ (Studienrat Dr. Kronenberg) von 16 bis 17 Uhr; Russisch (Studienrat Dr. Kronenberg) von 17 bis 18 Uhr; Englisch-Kursus I (Lehrer Groeger) von 19 bis 20 Uhr.

* **Jungmännerverein St. Barbara.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße, Versammlung mit Vortrag. Nur für die Jungmännergruppe. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße, Versammlung der DJK.-Abteilung.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab heute Douglas Fairbanks in dem spannenden Großfilm „Der Gaucho“. Zwei weitere Filme, ein herrlicher Großfilm aus den Tropen „Unter Javas Glutensonne“ und „Die Indianerschlacht von Santa Fee“, ein Wildwestfilm in acht Akten, ergänzen das reichhaltige Programm.

* **Capitol.** „Der Zinker“, Edgar Wallaces erster Großtonfilm in deutscher Sprache, wird nur noch drei Tage verlängert. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau“.

* **Palast-Theater** bringt drei Schlager für nur drei Tage. Erster Film: „Bockbierfest“, ein überaus lustiger Tonfilm mit Ida Wüst, Ludwig Stössel, Margarete Kupfer und Hans Adalbert von Schlettow in den Hauptrollen. Zweiter Film: „Flucht vor der Liebe“ mit Jenny Jugo. Dritter Film: „Schicksalswürfel“. Kleine Eintrittspreise von 30 bis 70 Pfennig.

* **Kammerlichtspiele.** Das neue reichhaltige Film- und Bühnenprogramm bringt als Hauptfilm den interessanten deutschen Tonfilm „Nachtkolonne“. Die Hauptrollen sind mit Olga Tschechowa, Oskar Homolka, Wladimir Gaidarow, Trude Berliner und dem 10jährigen Wolfgang Lohmeyer besetzt. Für den Bühnenteil wurde die bekannte, aus fünf Personen bestehende russische „Porros-Truppe“, verpflichtet.

* **Intimes Theater.** Aus der Reihe erfolgreicher Militärlustspiele bringt das neue Programm Roda-Rodas reizenden Militärschwank „Der falsche Feldmarschall“. Die Hauptrolle dieses Filmes spielt der berühmte Komiker Vlasta Burian. Neben ihm wirken noch Fee Malten, Harry Frank, Roda-Roda und Mylong-Münz mit.

* **Deli-Theater.** Ab heute bringt das Deli-Theater den neuesten und lustigsten aller Militärfilme „Der Stolz der 3. Kompagnie“ mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle, der die Rolle des Musketiers Diestelbeck spielt. Daneben Adolf Wohlbrück, Fritz Kampers, Paul Henckels, Trude Berliner, Ilse Korseck und Christel Mardayn. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg GmbH.** Ab heute das Tonfilm-Lustspiel „Der Herr auf Bestellung“ mit Willi Forst, als Festredner bei Hochzeiten, Kindtaufen, Verlobungen usw. Zwerchfellerschütternde lustige Stunden verleben Sie bei diesem Filmlustspiel voll schmissiger Musik von Robert Stolz. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Rokittnitz

* **Generalversammlung des VDA.** Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Gemeindevorsteher Pyttel, 2. Vors. Rektor Rother, geschäftsführender Vors. Lehrer Gollor, Schriftführer Lehrer Freiherr und Dworazik, Kassierer Gemeindeangestellter Schneider und Kowalski, Obmann für heimatkundl. Aufklärungsdienst Lehrer Walter Krause, Beisitzer Lehrer Noschke, Kreisobergärtner Hasler, Gasthauspächter Hurdes, Tiefbau-Ingenieur Hoffmann, Oberinspektor Boidoll, Kreisverwaltungsinspektor Glogowski und Frl. Lehrerin Bardubitzki. Als Mitglied wurde Lehrer Moik in den Verein aufgenommen.

Miechowitz

* **Wechsel im Vorstand der Zentralbank oberschlesischer Haus- und Grundbesitzer.** In der Sitzung der Zentralbank oberschlesischer Haus- und Grundbesitzer eGmbH., in Miechowitz wurde der bisherige Geschäftsführer Dr. Czogalla als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer abberufen und an seiner Stelle Rudzki als Vorstandsmitglied bestellt.

Mikultschütz

* **Aus dem Jahresbericht der Volksbibliothek.** Im vergangenen Jahr fanden 37 Bücherausgaben statt, bei denen insgesamt 3665 Bände ausgeliehen wurden. Die Besuchsziffer betrug 1457. Die zerlesenen und nicht mehr ausleihefähigen Bücher wurden als Gratisbeilagen an völlig Unbemittelte ausgegeben.

Gleiwitz

* **Gleiwitz hat 110 943 Einwohner.** Aus der vom Wahlamt geführten Statistik über die Einwohnerzahlbewegung geht hervor, daß im Januar 1932 ein Anwachsen der Bevölkerungsziffer zu verzeichnen ist. Während die Stadt im Dezember 110 926 Einwohner zählte, wuchs die Zahl der Bürgerschaft im Januar um 17 Köpfe, sodaß sich die Einwohnerzahl am 1. Februar auf 110 943 Personen bezifferte. Das Anwachsen der Bevölkerungsziffer ist teils auf den Geburtenüberschuß, teils auf den Fremdenzuwachs zurückzuführen. Es war ein Geburtenüberschuß von 74 Köpfen nachzuweisen; den 167 von den Gleiwitzer Stadtämtern beurkundeten Geburten standen 93 Sterbefälle gegenüber. Zugezogen sind 577 Personen, während 634 Personen verzogen sind. Vor den Standesämtern Gleiwitz I (Ring) und Gleiwitz II (Stadtteil Sosnitza) wurden im abgelaufenen Monat Januar 61 Ehen geschlossen.

* **Behördensportfest.** Im Stadtgarten-Restaurant hielt der Stadtsportverein eine Mitgliederversammlung ab, die in Behinderung des 1. Vorsitzenden, Bürgermeisters Dr. Coldiz, vom geschäftsführenden Vorsitzenden Hill geleitet wurde. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die sportliche Tätigkeit des Vereins im Jahre 1932. Aus den Berichten der Obleute der einzelnen Abteilungen ging die große uneigennützige und selbstlose aufopfernde Tätigkeit hervor. Auf allen sportlichen Gebieten hatten die Stadtbeamten und -Angestellten Betätigungsmöglichkeit; nicht nur an den freien Nachmittagen, sondern auch an den Abenden und an Sonntagen wurden die Uebungsstunden abgehalten, sodaß der Verein nach 5jährigem Bestehen auf einen Stamm erprobter und tüchtiger Sportler blicken kann. Gewünscht wurde nur, daß die Eltern auch ihre Kinder in die Uebungsstunden schicken mögen, damit der sportliche Nachwuchs nicht ausbleibe. Die Schwimmabteilungen haben große Erfolge zu verzeichnen. Die Versammlung wünschte, daß auch in diesem Jahre der oberschlesische Behördensportkampf ausgetragen wird. Da der Verein sein 5. Stiftungsfest begehen kann, wurde der Vorstand beauftragt, mit den übrigen oberschlesischen Stadtsportvereinen in Fühlung zu treten und dafür zu sorgen, daß das 2. oberschlesische Behördensportfest am 19. Juni 1932 abgehalten wird. Es wurde das sportliche Programm für diese Veranstaltung festgelegt, und die Abteilungen wurden ersucht, für diesen Tag keine Beteiligung an anderen Wettkämpfen zuzusagen. Als Kampfstätte wurde der Kaiser-Wilhelms-Park, als Gesellschaftsstätte das „Haus Oberschlesien“ gewählt. Die einzige Schwierigkeit bildete der Austrag der Tenniswettkämpfe, da die Tennisabteilung noch keinen eigenen Platz hat die öffentlichen Plätze aber für die Kämpfe nicht ausreichen. Es wurde beschlossen, daß sich die Abteilung rechtzeitig mit einem der hiesigen Tennisvereine zwecks Ueberlassung des Tennisplatzes in Verbindung setzen soll. Von den übrigen Verhandlungsgegenständen interessiert noch die Beitragsfrage. Es wurde beschlossen, keine Beitragssenkung vorzunehmen, vielmehr die Erwerbslosen kostenlos zu betreuen. **Während der Erwerbslosigkeit zahlt** das Mitglied keine Beiträge an den Verein. Für die Winterhilfe wurde eine Sammlung veranstaltet und beschlossen, daß die Wettkämpfe im Rahmen der einzelnen Abteilungen zugunsten der Winterhilfe durchgeführt werden. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die anregend verlaufene Versammlung.

* **Jahresversammlung im ATV.** Die überaus umfangreiche Arbeit, die in dem nunmehr 71 Jahre bestehenden Alten Turnverein Gleiwitz geleistet wird, wurde durch den Jahres- und Turnbericht charakterisiert, der in der Jahresversammlung erstattet wurde. Der Verein hat 563 Mitglieder, und es ist besonders anzuerkennen, daß die in seinen Reihen befindlichen Erwerbslosen Beitragsfreiheit genießen. Der Verein wird dadurch in seinen finanziellen Möglichkeiten zwar eingeschränkt, leistet aber eine umso bedeutungsvollere Arbeit. Daß die turnerischen Leistungen der Mitglieder auf einer sehr beachtlichen Höhe stehen, ist durch die zahlreichen bedeutenden Erfolge auf turnerischem und überhaupt sportlichem Gebiet erwiesen worden. Im vergangenen Jahre wurden sieben große Veranstaltungen durchgeführt. Außerdem fanden 4 Mitglieder-, eine Haupt- und 6 Vorstandsversammlungen statt. In diesem Jahre wird wiederum das Schlesierturnen durchgeführt werden, das den Turnern Gelegenheit geben wird, auf den verschiedensten Sportgebieten ihr Können zu zeigen. Der Vorsitzende des Vereins, Prokurist Böhme, bat die Mitglieder um ihre Unterstützung bei den durchzuführenden Veranstaltungen. Am 30. April wird das 71. Stiftungsfest abgehalten, am 6. März findet ein Gauturntag statt. In Borsigwerk wird am 12. und 13. März ein Kinderturnlehrgang veranstaltet, den auch der ATV. beschicken wird. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl.

* **Die Feier des Volkstrauertages.** Am kommenden Sonntag findet die Feier des Volkstrauertages statt, deren Vorbereitung wie alljährlich die Ortsgruppe Gleiwitz des „Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge“ übernommen hat. Die Feier findet um 11.30 Uhr im Stadttheater statt. Divisionspfarrer a. D. Meier hält die Festrede, die Feuerwehrkapelle spielt, der Lehrergesangverein bringt unter der Leitung von Musikdirektor Kauf Chöre zu Gehör. Frau Kammersängerin Gerty Haindl wird Lieder vortragen. Eintrittskarten zu 20 Pfg. sind im Vorverkauf im Musikhaus Cieplik erhältlich.

* **Gemälde in Reproduktionen.** Die Ausstellung von Drucken der Verlage Piper, Hanfstaengel und Bruckmann, die am Sonnabend, Sonntag und Montag im oberschlesischen Museum an der Friedrichstraße stattfand, wurde noch auf den heutigen Dienstag ausgedehnt, da der Besuch sehr stark und das Interesse an der Ausstellung sehr rege war.

* **Monatsversammlung des TV. Vorwärts.** Der Turnverein Vorwärts hielt seine Monatsversammlung im Stadtgarten ab, die der 1. Vorsitzende, Bildhauer Heintzel, leitete. Er wies darauf hin, daß die Schwimmabteilung ihre Vorherrschaft im OS. Turngau auch im Januar gegen den ATV Hindenburg verteidigen konnte. Der Leiter der Abteilung, Schramm, überreichte dem Verein das Ehrendiplom. Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß die Schwimmabteilung am Dienstag, dem 16. Februar, in Hindenburg zum Rückkampf gegen Viktoria Hindenburg startet. Der Besuch der Turnabende war im Januar sehr gut. Der 1. Handballmannschaft gelang es, weiter in der Meisterklasse zu bleiben. Zwei Mitglieder haben das Diplom für den Unterricht im Skilauf erhalten und können den Unterricht in ganz Oberschlesien erteilen Nach kurzer Aussprache wurde

---

Geschäftliches

Neueröffnung in Beuthen. Unter der Firma **„Farben und Lacke“** wurde Tarnowitzer Straße 7 (gegenüber „Nordsee“) ein Farben- und Malerbedarfsartikelgeschäft eröffnet. Sie erhalten dort alle einschlägigen Artikel, als auch Wasch- und Putzmittel bei besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Schwere politische Zusammenstöße bei Pitschen

Reichsbannersekretär Musiol schießt auf einen Nationalsozialisten und auf den Kreisgruppenführer des Stahlhelms Kämpf

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 15. Februar.

In Bischdorf bei Pitschen fand am Sonntag eine Versammlung des Reichsbanners und der Landarbeiterorganisation zur Gründung der „Eisernen Front" statt, zu der der Geschäftsführer des Reichsbanners in Oberschlesien, Musiol, Gleiwitz, und der Gewerkschaftssekretär der Landarbeiter, Olbrich, Kreuzburg, erschienen waren. Schon während der Versammlung ereigneten sich Zwischenfälle. Nach der Versammlung zog das Gros der Reichsbanneranhänger geschlossen nach Pitschen ab, während Musiol und Olbrich in Begleitung von nur 16 Reichsbannerleuten den Weg nach dem Pitschener Bahnhof einschlugen. Unterwegs beobachteten sie, daß hinter ihnen und über die Felder weg sich etwa 200 Personen näherten, die auch gleich tätlich gegen die Minderheit wurden. Musiol gab zunächst zwei Schreckschüsse ab und feuerte dann, als dies nichts nutzte, scharf. Er wurde aber überwältigt, und erhielt mehrere klaffende Kopfwunden sowie Schlag- und Hiebwunden, besonders am linken Bein und Arm. Olbrich wurde sofort die Waffe entrissen und er gleichfalls verprügelt.

Der Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Kämpf, schildert die Tat wie folgt:

Gestern nachmittag fand in Bischdorf im Gasthause Hointza eine öffentliche Versammlung der Mitglieder der Eisernen Front statt. Da die Versammlung als öffentlich angemeldet und genehmigt war, begaben sich auch Stahlhelmleute nach Bischdorf. Im Saale befanden sich bereits viele politische Gegner. Vor Beginn der Versammlung erklärte aber Musiol, die Versammlung nicht eher zu eröffnen, bis die politischen Gegner den Saal verlassen hätten. Darüber entstanden ernste Meinungsverschiedenheiten. Die anwesenden zwei Landjäger erklärten ausdrücklich, daß es sich um eine öffentliche Versammlung handle. Musiol aber wollte nicht beginnen. Nach Rücksprache mit dem Kreisgruppenführer des Stahlhelms befahl dieser seinen Leuten das Verlassen des Saales. Die Erregung der Ausgeschlossenen war groß. Um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen, begab sich der Kreisgruppenführer zum Amtsvorsteher, um von diesem die Auflösung der Versammlung zu erlangen. Inzwischen war die Versammlung beendet, und alles ging friedlich nach Hause.

Kämpf selbst fuhr mit seinen Begleitern zu Rad nach Kreuzburg. Unterwegs wurde ein Trupp Menschen gesichtet, und es wurde bekannt, daß geschossen wird. Als Kämpf hinzu kam, stand Musiol allein auf der Chaussee und hatte die Pistole in der Hand. Hier erfuhr Kämpf, daß Musiol bereits geschossen hat, daß aber niemand verletzt sei. Die Erregung der Anwesenden war ungeheuer: Kämpf forderte Musiol auf, die Waffe einzustecken, damit Unglück verhindert werde. Musiol beachtete diese Mahnung nicht, schimpfte und erhielt einen Stockschlag. Kämpf rief darauf: „Alles 3 Schritt zurück, Musiol steht unter meinem Schutz." Musiol, furchtbar aufgeregt, schoß blindlings nach allen Seiten und traf schließlich Kämpf, der einen Schuß in den linken Unterarm und einen Prellschuß in den Oberarm erhielt. Musiol wurde daraufhin von allen Seiten verprügelt. Trotzdem gelang es dem Kreisgruppenführer, Musiol weiter zu schützen. Der Nationalsozialist Minkner, Pitschen, erhielt bei dieser Schießerei zwei Beckenschüsse und mußte in das Krankenhaus nach Pitschen gebracht werden. Musiol und Kämpf begaben sich zu Fuß nach Bischdorf in Begleitung der beiden Landjäger. Hier leistete Dr. Pilarczyk, Pitschen, die erste Hilfe. In der Versammlung wurden 4 Nationalsozialisten durch Werfen mit eisernen Stühlen ernste Verletzungen beigebracht.

Wie verhält es sich mit der Hauszinssteuer?

Die Pflichten der Mieter in Altbauten

Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar.

In der Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz, die am Montag in den Reichshallen stattfand, berichtete Stadtv. Leschnik, der die Versammlung leitete, zunächst **über die Errechnung der gesetzlichen Miete, die nach der Senkung 126 Prozent der Friedensmiete beträgt, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt.** In dieser Miete ist auch das Wassergeld enthalten, und es müssen 3 Prozent abgesetzt werden, wenn das Wassergeld durch Umlage erhoben wird. Ueber die Durchführung der Schönheitsreparaturen führte er aus, **daß vielfach der Vermieter die Feststellungen machen müsse, daß die Schönheitsreparaturen in dem erforderlichen Umfange nicht durchgeführt werden.** Ein großer Teil der Mieter lasse für die 4 Prozent der Friedensmiete, die ihnen gegen die Verpflichtung erlassen werden, daß sie die Schönheitsreparaturen ausführen, nicht oder sehr wenig tun. Diese Tatsache hat in der letzten Zeit zu einer Reihe von Prozessen geführt. Die Rechtsprechung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Mieter die Verpflichtung hat, diese 4 Prozent für Schönheitsreparaturen aufzuwenden. Der Hausbesitzer kann feststellen, was getan worden ist, und kann gegebenenfalls die Forderung einklagen, wenn der Mieter die Reparaturen nicht ausgeführt hat. Besonders angebracht sei es, dieses Recht bei größeren Wohnungen in Anspruch zu nehmen, deren Mieter in der Lage ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen. In einer Aussprache über diesen Punkt wurde die Verjährungsfrage angeschnitten, und Rechtsanwalt Cohn betonte, daß dieser Rechtsanspruch des Vermieters erst in drei Jahren verjähren könne, denn es handle sich rechtlich um eine ungerechtfertigte Bereicherung, wenn der Mieter seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Der Vermieter habe in diesen Fällen auch das Pfandrecht.

Sehr ausführlich wurde die

Abgabe der Einkommensteuererklärung

für den Grundbesitz behandelt. Rendant Lichtenberg erörterte die hierfür gültigen Bestimmungen an Hand des vom Finanzamt herausgegebenen Formulars. Im Anschluß hieran wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Werbungskosten der Pauschalsatz von 30 bis 35 Prozent in Anspruch genommen werden kann, daß es aber nur dann zweckmäßig ist, wenn höhere Einnahmen und nur geringe Ausgaben vorliegen. Zu den Werbungskosten gehören auch die Gerichtskosten, Anwaltskosten, Verwaltungskosten, die Gebühren für Beheizung, Licht, Bereinigung und Müllabfuhr, die Entschädigung für den Hausmeister, die Krankenkassenbeiträge und Invalidenmarken für den Hausmeister, die Kanalgebühren und neuerdings auch der eventuelle Verlustvortrag aus dem vergangenen Jahr. **Die Einkommensteuererklärung ist am 29. Februar abzugeben, andernfalls wird ein 10prozentiger Zuschlag zu der endgültig festgelegten Steuer erhoben.** Es besteht die Möglichkeit, eine Nachfrist für die Abgabe der Erklärung zu fordern, jedoch muß der Antrag dafür rechtzeitig gestellt werden. Zu beachten ist auch, daß **die Verzugszinsen zum Teil wieder aufgelebt sind und 3 Prozent monatlich betragen.** Der Termin für die Vorauszahlungen ist vorverlegt worden. Während er früher der 10. des ersten Quartalsmonats war, ist er jetzt um einen Monat vorverlegt, so daß also der nächste Vorauszahlungstermin nicht der 10. April, sondern der 10. März ist. Die Anliegerbeiträge gehören nicht zu den Werbungskosten, vielmehr können zu ihnen nur etwaige Reparaturen des Bürgersteigs gerechnet werden.

Die Bestimmungen über den

Erlaß der Hauszinssteuer

sind ebenfalls geändert worden. **Bei Mindereinkommen fällt in Zukunft der Erlaß der Hauszinssteuer fort.** Dafür soll das Wohlfahrtsamt eingreifen. Stadtv. Leschnik erklärte hierzu, daß diese Bestimmung dem Hausbesitzer einen erheblichen Nachteil bringe, denn durch sie werde der Hausbesitzer zum Feind der minderbemittelten Bevölkerung gestempelt. Leider sei der Versuch, diese Bestimmung zu ändern, gescheitert. Hiergegen wird zur gegebenen Zeit öffentlich Protest erhoben werden. In einer Aussprache hierüber wurde darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer noch besonders dadurch geschädigt sei, daß ein Mieter, dessen Miete durch den Erlaß der Hauszinssteuer von beispielsweise 13 Mark auf 8 Mark, die 8 Mark bezahlt habe, daß er aber nunmehr, wenn der Nachlaß wegfalle, überhaupt nichts bezahlen werde. Der Hausbesitzerverein wird auf die näheren Einzelheiten dieser Frage noch zurückkommen. Gestreift wurde auch nur die Frage der

Ablösung der Hauszinssteuer.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß sich auch in Gleiwitz eine ganze Anzahl von Hausbesitzern bereits mit dieser Frage ernsthaft beschäftige, und daß nähere Einzelheiten hierüber in der nächsten Sitzung bekanntgegeben werden. Es sei nicht ganz ausgeschlossen, daß man **die erforderlichen Mittel in Oberschlesien werde beschaffen können.** Die Beträge können als Hypotheken aufgenommen werden, und die Hypotheken rangieren dann an erster Stelle. Der bisher an erster Stelle stehende Hypothekengläubiger hat das Recht, seinerseits die notwendige Hypothek zur Verfügung zu stellen. Bekanntgegeben wurde dann, daß Einheitswerte in diesem Jahr den Hausbesitzern nicht mehr zugestellt werden, sondern in einer Liste im Finanzamt einzusehen sind. Im weiteren Verlauf der Versammlung hielt Rechtsanwalt Füttner einen Vortrag über Fragen der Notverordnung und Aufwertung.

---

beschlossen, einen Turner zu den Kreismeisterschaften für Schneelauf nach Landeck zu entsenden. Bildhauer Heintzel hielt einen längeren Vortrag über den Kunstturnwettkampf Deutschland — Polen — Tschechoslowakei, der in Bielitz stattfand. Er hob besonders hervor, daß in der deutschen Mannschaft nicht ein einziger Versager war. Kassenwart Bourcinski gab den Bericht über den Familienabend, bei dem alle Unkosten gedeckt werden konnten. Er machte ferner darauf aufmerksam, daß jetzt neue Mitgliedskarten ausgegeben werden. Der Vorsitzende wies auf den Gauturntag vom 6. März hin, an dem der Verein mit 5 Abgeordneten teilnimmt. Große Bestürzung rief ein Schreiben des Magistrats hervor. In diesem Schreiben verlangt der Magistrat, daß die Benutzung der Turnhalle jetzt für zwei Stunden 1—3 Mk. kostet. Daß der Magistrat mit dieser Forderung den Turnern eine Freude bereitet hat, ist wohl kaum anzunehmen, denn durch diese Maßnahme werden die Vereine gezwungen, die Turnhalle so wenig wie möglich zu benutzen, was bestimmt nicht im Interesse der Jugenderziehung liegt.

* **Monatsversammlung des GdA.** Die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält ihre Monatsversammlung am Dienstag um 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten" ab. Auf der Tagesordnung stehen ein Lichtbildervortrag von Reichert: „Erdöl, das weiße Blut der Weltwirtschaft" und die Ehrung von Jubilaren.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Am Freitag um 20 Uhr findet die Monatsversammlung im Restaurant Reichshallen, Beuthener Straße, statt. Hierbei hält Dr. med. Aufrecht einen Vortrag über: „Die hygienische Erziehung eines gesunden Kindes in der kinderreichen Familie".

* **Konzert der Nationalsozialisten.** Am heutigen Dienstag findet um 20 Uhr im Schützenhaus „Neue Welt" ein SA.-Konzert der Nationalsozialisten unter der Leitung von Kapellmeister Holfert statt. Es werden alte Militärmärsche, Potpourris und Ouvertüren, Fanfarenmärsche und zum Schluß der Zapfenstreich gespielt. Der Reinertrag ist für arbeitslose SA.-Leute gedacht.

* **Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Freitag findet um 20 Uhr im Schützenhaus „Neue Welt" eine große öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, spricht über das Thema: „Verlogenheit, Illusionen und Wirklichkeit in der Politik".

* **Versammlung der NSDAP. aufgelöst.** Am Montag, gegen 21,25 Uhr, wurde in einer Gastwirtschaft in Sosnitza eine nationalsozialistische Versammlung aufgelöst, weil sie unfriedlich wurde. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue UP.-Programm bringt einen reizenden Film, dem man angeregt und aufs höchste amüsiert folgt: „Eine Nacht im Grand Hotel" mit der charmanten Martha Eggerth, Ulrich Bettac, Margot Walter, Karl Ettlinger und den bewährten Komikern des Films Karl Schipper, Kurt Gerron, Willy Prager. Die flotte Musik schrieb Otto Stransky.

* **Schauburg.** Die Ufa hat mit dem Start des Großtonfilms „Stürme der Leidenschaft" mit Emil Jannings und Anna Sten großen Anklang gefunden. Der Film bleibt in der Schauburg bis Donnerstag auf dem Spielplan. Im Vorprogramm laufen ein interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau.

* **Capitol.** Noch bis einschließlich Donnerstag läuft der überaus spannende und humorvolle neueste Harry-Piel-Film „Bobby geht los". Neben Harry Piel, der auch die Regie führt, treten besonders hervor: Die sympathische Hilde Hildebrand und der drollige Kurt Lilien, dann Anny Markart und Ferdinand Hart. Ein Film, der die Zuschauer keine Sekunde zur Besinnung kommen läßt, sondern bis zum Schluß gefangen hält.

Hindenburg

* **Mit dem Messer gegen den Ehemann.** Am Sonntag vormittag kam es in einer Wohnung der Siedlungshäuser auf der Abstimmungsstraße zwischen einem Ehepaar zu einem Streit, dem schließlich ein Handgemenge folgte, wobei der Ehemann unterlag. Seine „liebenswürdige" Ehehälfte jagte ihm ein großes Küchenmesser zwischen die Rippen. Er mußte sogleich nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden. Die Ursache des ehelichen Streits war finanzielle Not. Der Ehemann ist erwerbslos.

* **Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei Hindenburg-Nord.** Die Bezirksgruppe veranstaltete einen Quartalskaffee. Die erste Führerin, Frau Köhler, begrüßte alle Anwesenden, besonders den Redner, Buth, die Landesoberin Lowack, alle Führerinnen der anderen Bezirksgruppen und Frau Kretschmer. Hauptmann Buth sprach über die deutsche Not in 12. Stunde. Er schilderte die Politik der jetzigen Regierung, durch die das deutsche Volk in immer größeres Elend gestürzt wurde. Reicher Beifall dankte dem Redner. Hierauf gab Frau Kretschmer bekannt daß am 22. Februar um 20 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte eine Versammlung stattfindet, in welcher sie selbst über das Thema: „Die Wahrheit über den Kaiser" sprechen wird. In bunter Reihe folgten Darbietungen, die reichen Beifall fanden.

* **Von den Zaborzer Hausbesitzern.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Generalversammlung ab, in der Vorsitzender Przybilla bekannt gab, daß nunmehr 36 Prozent Verzugszinsen zu zahlen seien, falls die Hauszins- und Grundvermögenssteuer nicht bis zum 5. März bezahlt wird. Die Versammlung protestierte gegen die zu kleine Ermäßigung des Gas- und Strompreises.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag erstmalige Aufführung des „Schinderhannes". Freitag Wiederholung der Operettenrevue „Im weißen Rößl"

Kreuzburg

* **Gründung eines Handwerkerbundes abgelehnt.** Vom Oberschlesischen Handwerkerbunde war angeregt worden, eine Ortsgruppe auch in Kreuzburg zu gründen. Der Kammerbeauftragte, Tischlermeister Schuster, hatte daher die Obermeister sämtlicher Innungen eingeladen, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Nach eingehender Aussprache wurde die Gründung abgelehnt. Dem Wunsche der Obermeister entsprechend, des öfteren eine Aussprache über Handwerkerfragen abzuhalten, war der 2. Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Philipp, zu einem Vortrag über: „Die Auswirkung der letzten Notverordnungen auf das Handwerk" verpflichtet worden. Der Redner erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Die nächsten Vorträge sollen in den Städten Konstadt und Pitschen stattfinden.

Schönwald

* **80. Geburtstag.** Am 15. Februar feierte der Auszügler Daniel Görlitz bei geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Bis zum heutigen Tage versieht Görlitz noch das Amt des Viehrevisors, welches er jetzt schon 45 Jahre inne hat.

Keine Zusammenlegung der Hindenburger Mittelschulen

Hindenburg, 15. Februar.

Vor einigen Tagen weilten Vertreter der Oppelner Regierung in Hindenburg, um den Unterricht an den Mittelschulen zu besichtigen und schwebende Volks- und Mittelschulfragen durch mündliche Verhandlung mit dem zuständigen Dezernat des Magistrats zu klären. Bei dieser Gelegenheit war auch die Frage der Zusammenlegung der Mittelschulen Gegenstand eingehender Erörterungen.

Die große kulturelle und grenzpolitische Bedeutung der Mittelschulen gerade für die Arbeiter- und Grenzstadt Hindenburg fällt ohne Zweifel zugunsten der Aufrechterhaltung aller drei Mittelschulen schwer ins Gewicht. Andererseits darf in der gegenwärtigen Notzeit, die immer wieder weitere Verschärfungen der Sparmaßnahmen auf allen Gebieten fordert, auch in diesem Falle der finanzpolitische Gesichtspunkt keinesfalls außer Betracht bleiben. **Die Aufrechterhaltung aller drei Mittelschulen könnte daher auf die Dauer nur in Frage kommen, sofern eine wesentliche Besserung der Gesamtlage eintreten sollte.** Jedenfalls kann zunächst für das kommende Schuljahr eine Zusammenlegung aller drei Mittelschulen nicht erfolgen, da keine Möglichkeit besteht, die vermehrten Klassen der vereinheitlichten Mittelschule im Gebäude der Szczeponik-Mittelschule unterzubringen. Dies würde erst nach Fertigstellung des Neubaues der Gewerblichen Knabenberufsschule, d. h. aller Voraussicht nach zu Ostern 1933, möglich sein, da erst dann die im Gebäude der Szczeponik-Mittelschule bisher von Volksschulklassen benutzten Räume zur Aufnahme weiterer Mittelschulklassen frei werden würden. Aus diesem Grunde sollen alle drei Mittelschulen im nächsten Schuljahre weitergeführt werden. **Allerdings müßte von der Eröffnung der untersten Klasse in den beiden Mittelschulen Zaborze und Biskupitz abgesehen werden, wenn nicht eine hinreichende Anzahl von Neuaufnahmen für die unterste Klasse zu Ostern gesichert sein sollte.** Im übrigen wird es möglich sein, im nächsten Schuljahre auch bei Aufrechterhaltung aller drei Mittelschulen der notwendigen Sparsamkeit Rechnung zu tragen, da zum Beispiel allein in der Mittelschule Zaborze mit einer Zusammenlegung von Doppelklassen in mindestens zwei Fällen zu rechnen ist, sodaß schon an dieser Schule voraussichtlich zwei Lehrerstellen eingespart werden. Auch für die Szczeponik-Mittelschule sind aus dem gleichen Grunde Einsparungen wahrscheinlich.

Im Anschluß an die Besprechung wurden die Vorsitzenden der beiden Elternbeiräte der Mittelschule Zaborze und Biskupitz, die sich wegen der befürchteten Zusammenlegung der Mittelschulen an den Minister gewandt hatten, durch die Vertreter der Regierung und des Magistrats eingehend über den Stand der Frage der Zusammenlegung unterrichtet.

Cosel

* **Volkstrauertag.** Für den Volkstrauertag ist folgendes Programm vorgesehen: Der Umzug fällt aus. Deputationen des Kriegervereins legen am Kriegerdenkmal 1870/71, solche des Artillerievereins am 62er-Denkmal an der katholischen Kirche, und die des 62er-Vereins am 62er-Denkmal an der Bahnhofstraße Kränze nieder. Der Kavallerieverein entsendet Vertreter nach dem Garnisonsfriedhof. Die Kränze werden am Rathaus um 8 Uhr vormittag ausgegeben. Fahnenabordnungen der Vereine sammeln sich um 8,45 Uhr am Ring und nehmen zuerst am Gottesdienst in der evangelischen und dann am Gottesdienst in der katholischen Kirche teil.

Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt). An der Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt) beginnt das Sommersemester am 19. April. Der Unterricht an der Gewerbe-Hochschule erfolgt in akademischer Weise. Die Aufnahme des Studiums ist im Sommer- und im Wintersemester möglich, da alle grundlegenden Vorlesungen semesterweise gelesen werden. Auf Anfordern versendet das Sekretariat der Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt) Programm und Hochschulführer kostenfrei.

Verwegener Raubüberfall in Bismarckhütte

Bismarckhütte, 15. Februar.

In Bismarckhütte drangen vier maskierte Banditen in das Geschäft Stark auf der Krakauer Straße ein und zwangen die Bedienung mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Abendkasse. Zum Glück war die Kasse bereits abgegeben und so konnten sie nur die 40 Zloty aus der Ladenkasse entwenden. Die Banditen entkamen unerkannt.

Ratibor

* **Kohlenoxydgasvergiftung.** In dem Hause Am Zeughaus 8 ereignete sich am Sonntag vormittag eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung. Dem Hausverwalter fiel es auf, daß sich die Eheleute Namokel nicht sehen ließen. Da ihm gegen Mittag auf wiederholtes Pochen an der Tür keine Antwort zuteil wurde, benachrichtigte er die Schutzpolizei, welche die Tür gewaltsam öffnete. Beim Betreten der Wohnung fanden sie das Ehepaar in bewußtlosem Zustande vor. Der Arzt stellte eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung fest. Durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurden die Verunglückten ins Städtische Krankenhaus übergeführt.

* **Von einem Auto überfahren.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag gegegen 4½ Uhr auf der Raudener Straße. Dort wurde der 13 Jahre alte Schüler Viktor Sollich von dem Auto eines Molkereibesitzers aus Hindenburg angefahren. Der Schüler kam zu Fall und erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Führer des Autos brachte den Schwerverletzten ins Städtische Krankenhaus.

* **Februarversammlung der Ost- und Westpreußen.** Die Ost- und Westpreußen hielten ihre Februarsitzung ab. Den Begrüßungsworten des Direktors Roßmann folgte eine Darlegung der jüngsten Vorgänge im Memelgebiete und ein energischer Protest im Namen des Vereins gegen die brutale Vergewaltigung des Memellandes durch die Litauer. Ein ausführliches Bild über die allgemeine Lage des Memelgebietes und seine Leiden soll in der Märzsitzung gegeben werden. Nach einem Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden über „Thorn im Frieden" stiegen unter Klavierbegleitung von Frau Lehrer Pietruschka einige kruftige Heimat- und Vaterlandslieder, worauf die 1. Vorsitzende einen Artikel aus der „Dittchenzeitung", „Kalndrigkeit kauft ein" zur Vorlesung brachte.

* **Vom Stadttheater.** Mittwoch wird das Schauspiel „Nürnbergisch Ei" von Walter Harlan wiederholt. Donnerstag findet die Erstaufführung der Komödie „Kollege Crampton" statt. Sonnabend wird zum letzten Male der Schank „Stöpsel" wiederholt. Sonntag nachm. 4 Uhr zum letzten Male „Nürnbergisch Ei", abends 8 Uhr „Kollege Crampton."

Groß Strehlitz

* **Winterhilfe durch das Wohlfahrtsamt.** Die Ausgabe der Gutscheine für den Bezug von verbilligter Kohle und verbilligtem Fleisch erfolgt für die vom Städtischen Wohlfahrtsamt betreuten Personen für den Monat Februar am Dienstag, 16. Februar, vormittags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr im Magistratssitzungszimmer, und zwar für Kleinrentner um 10 Uhr, für Sozialrentner um 10,30 Uhr, Wohlfahrtsunterstützte um 11 Uhr, Wohlfahrtserwerbslose um 11,30 Uhr, für Zusatzrentenempfänger (Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene) um 12 Uhr.

* **Generalversammlung des Kath. Männervereins.** Die Generalversammlung des Kath. Männervereins St. Joseph brachte eine Ehrung verdienter Mitglieder. Die Versammlung wurde durch den Vizepräses, Kreisausschußobersekretär Michalski, eröffnet. Anschließend ergriff der Präses, Kaplan Konietzny, das Wort, um die Ehrung von 14 Mitgliedern, die dem Verein 25 Jahre angehören, vorzunehmen: Fleischermeister August Ritschel, Schneidermeister Josef Koy, Fleischermeister Paul Krawietz, Ofensetzmeister Philipp Macziecżyk, Kohlenhändler Valentin Chaja, Rentner Johann Skowronek, Tischlermeister Adolf Kramny, Sattlermeister Viktor Kwasny, Oberpostschaffner Alexander Malek, Arbeiter Johann Steindorf, Kanzleisekretär i. R. Robert Kallus, Händler Franz Fietz, Böttcher Johann Kania, Tischlermeister Franz Wrobel. Mit Worten des Dankes überreichte der Präses den Jubilaren die silberne Vereinsnadel und ein Diplom. Die anschließende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vizepräses Kreisausschußobersekretär Michalski, Schriftführer Steuersekretär Stachon, Stellvertreter Rektor Mücke, Bibliothekar Drechslermeister Kempsky. Als 10. Beisitzer wurde Kassensekretär Sliwka gewählt. Der Wahl des Vorstandes folgte ein Vortrag des Referendars Lissek über „Reichskanzler Brüning, sein Werden und Wirken".

Leobschütz

* **Wissenschaftliche Nachrichten.** Dr. Kurt Rehorst, ein Leobschützer Kind, hielt an der Universität Breslau seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Die Grundlagen der Stereochemie organischer Verbindungen".

* **Frühjahrssaatenmarkt.** Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltet Sonnabend, den 20. Februar, 9 Uhr vormittags, im Gesellschaftshause einen Frühjahrssaatenmarkt. Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln, hält einen Vortrag über das Thema: „Maßnahmen zur Frühjahrsbestellung".

Aufklärungsvortrag im Kaiserhofsaal Beuthen. Der Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern, veranstaltet von der deutschen wissenschaftlichen Abteilung der **Radium-chema, Berlin,** findet morgen, abends 8 Uhr, im Kaiserhofsaal statt. Der Vortrag behandelt die Verwendung von Radium durch Arzt und Laien. (Siehe Inserat!)

Förderung der Anliegersiedlung

Auf der Hauptversammlung des Mitteldeutschen Bauernbundes — einer Teilorganisation der Deutschen Bauernschaft — hielt der Präsident der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Franzke, das Hauptreferat. Er sprach **über den Lebenskampf des deutschen Bauerntums.** Er warnte vor Währungsexperimenten, da die Landwirtschaft allen die Zeche zu bezahlen haben werde. Er sprach sich für die Förderung der Anliegersiedlung aus. **Aber es wäre falsch, die große Masse der Städter wieder aufs Land zu bringen;** aus einem Städter könne man keinen Bauern machen. Notwendig sei, die Bauern, die jetzt bestehen, zu erhalten. Das deutsche Bauerntum verlange keine hohen Preise, sondern lediglich ein angemessenes und gerechtes Preisverhältnis. Die Landwirtschaft habe hohe Zinsen zahlen müssen, sei aber daran nicht unschuldig. Hätte sie nicht zu viel, und zwar auf Kredit investiert, dann hätte sie die Nachfrage nach dem Kredit nicht gesteigert. Man müsse dort investieren, wo das Kapital rasch wieder zurückkommt, also bei den Dünge- und Futtermitteln. Vor einem Rekordwahn müsse sich die Landwirtschaft hüten. Hinsichtlich der Lasten der Bauernschaft sei zwar eine Erleichterung bereits eingetreten, aber die Uebernahme der Schullasten auf den Staat müsse noch gefordert werden. Denn die Kinder, die notwendig seien, die Städte am Leben zu erhalten, erziehe jetzt doch das Land. Der Redner wandte sich dann der Absatz- und auch der Rübenfrage zu. Auf dem Gebiete der Rübenwirtschaft müsse wieder eine Aenderung eintreten; **Planwirtschaft könne nicht in der Weise betrieben werden, daß man den bäuerlichen Besitz von der Rübenwirtschaft ausscheide.**

Das Lohnkreditverfahren

Ein neuer Weg zur Baufinanzierung

Wir stehen vor der Gefahr, daß im neuen Jahre die Bautätigkeit fast ganz zum Erliegen kommt. Von seiten der Industrie ann auch bei einem Wiederanstieg der Konjunktur nur mit vereinzelten Aufträgen gerechnet werden. Oeffentliche Bauten, die in früheren Jahren eine allzugroße Rolle gespielt haben, fallen gänzlich aus. Auf dem Gebiete des Wohnungsbaus besteht hingegen noch ein erheblicher Bedarf, der nur infolge der augenblicklichen Notlage weiter Volksschichten nicht voll als Nachfrage in Erscheinung tritt. Aber **auch der Wohnungsbau droht zu erliegen, weil die ihm bisher zugeflossenen Staatsmittel versiegen und der private Kapitalmarkt weniger denn je in der Lage sein wird, diesen Ausfall zu ersetzen.** Das bedeutet nicht nur eine weitere, unerträgliche Steigerung der schon im letzten Jahre sehr drückenden Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter, sondern wird sich bei der Bedeutung des Bauwesens als Schlüsselgewerbe auf die ganze Wirtschaft verhängnisvoll auswirken.

Diese Lage stellt uns vor die Notwendigkeit, nach neuen Wegen der Baufinanzierung zu suchen. Wenn niemand sonst die erorderlichen Kapitalien aufzubringen vermag, so werden es die tun müssen, die von einem Stillstande der Bautätigkeit am empfindlichsten betroffen werden, die Bauarbeiter. Unter diesen werden sich **viele finden, die anstatt müßig zu sitzen, lieber unter der Bedingung arbeiten, daß ihnen die Erwerbslosenunterstützung vielleicht mit einem kleinen Zuschlag weitergezahlt und der Unterschied zum tarifmäßigen Lohne auf ein Bausparkonto gutgeschrieben wird.** Sie haben dann die Gewißheit, durch die notgedrungene harte Einschränkung in verhältnismäßig kurzer Zeit in den Besitz eines eigenen Heimes zu gelangen. Da die Unterstützungen ohnehin gezahlt werden müssen, können sie für diesen Zweck ebenso wie für den freiwilligen Arbeitsdienst, sei s als Darlehen oder als verlorene Zuschüsse, hergegeben werden. Dann würde sich der in bar aufzubringende Kapitalbetrag um den vollen Lohnanteil, etwa ein Drittel der Baukosten, vermindern lassen. Diese Ersparnis kann noch erheblich vergrößert werden, wenn man das Verfahren auch auf die Herstellung der Baumaterialien bis zur Urproduktion ausdehnt. Wie die Arbeitnehmer wären naturgemäß auch die beteiligten Arbeitgeber nach Vermögen an der Kreditierung zu beteiligen. Dazu werden sie in der heutigen Lage ohne weiteres bereit sein, wo jedermann froh ist, wenn er überhaupt zu einigermaßen vertretbaren Bedingungen Aufträge erhält.

Die Anwendung des Verfahrens wird am einfachsten dort sein, wo persönliche Bekanntschaft der Ausführenden mit dem Bauherrn das erforderliche Vertrauensverhältnis herstellt. Das wird aber nur selten der Fall sein. Um den Gedanken für eine ausgedehnte Belebung der Bautätigkeit nutzbar zu machen, bedarf es besonderer organisatorischer Maßnahmen. Vor allem wird man dem **Arbeitnehmer das Risiko an Ausfällen, die bei einem einzelnen Objekt eintreten können, abnehmen und ihm die Gewähr geben müssen, daß betrügerische Ausbeutung seiner Arbeitskraft ausgeschlossen ist.** In den Sparkassen besitzen wir eine Einrichtung, die sich gut zur Uebernahme dieser neuen Aufgabe eignen würde. Die Hergabe von Hypotheken für den Wohnungsbau gehört von je zu ihrem Aufgabenkreise, und auf der anderen Seite genießen sie das gerade in unserem Falle besonders notwendige volle Vertrauen des Volkes. Die technische Beratung und Ueberwachung könnte dann von den kommunalen Baubehörden, teils auch von der freien Architektenschaft übernommen werden. Die Bauausführung läge in der Hand der selbständigen Unternehmer. So würden die jetzt brachliegenden Kräfte aller interessierten Kreise eingeschaltet und es könnte ohne viel bürokratischen Apparat schnelle und fruchtbare Arbeit geleistet werden.

In erster Linie wäre auf diesem Wege der Heimstättenbau zu fördern. Allerdings würde es sich zunächst weniger um die Ansiedelung von Erwerbslosen handeln können, weil die erforderlichen Barkapitalien für diese nur vom Reiche und in völlig unzureichendem Umfange zu erhalten sein werden. **Vielmehr gilt es, zunächst einmal alle die Siedlungslustigen, welche selbst über einen Teil der erforderlichen Bausumme verfügen, durch Gewährung günstiger Bedingungen zu baldiger Bauausführung zu veranlassen.** Deshalb muß der Zinsfuß so niedrig wie möglich angesetzt werden, etwa auf drei Prozent für Spargelder und 3½ oder 4 Prozent für Hypotheken. Dafür muß die Tilgungsrate so hoch festgesetzt werden, wie es dem Schuldner noch zugemutet werden kann. Auf diese Weise werden die kapitalisierten Lohnbeträge verhältnismäßig schnell flüssig und können den Bausparern zur Verfügung gestellt werden. **Die Sparkonten müssen selbstverständlich gesperrt werden, da sämtliche Gelder langfristig angelegt sind und alle Rückflüsse der Baufinanzierung zugutekommen müssen.** Dagegen kann zugelassen werden, daß der Inhaber über sein Guthaben zugunsten eines anderen Sperrkontos verfügt. Diese Möglichkeiten werden sich Geschäftsleute, die selbst bauen wollen, zur Vermehrung ihres Umsatzes zunutzemachen. Es besteht also für die am Lohnkreditverfahren beteiligten Arbeitnehmer eine Möglichkeit, über ihren Verdienst auch über den Betrag der Barauszahlung hinaus bald zu verfügen. Um einen besonderen Anreiz zum Erwerbe solcher Sperrguthaben zu schaffen, soll von einem späteren Zeitpunkte ab das Lohnkreditverfahren nur Besitzern von Bausparkonten zugutekommen.

Damit sofort Arbeit in möglichst großem Umfange zur Verfügung steht, soll das Verfahren auch auf Reparaturarbeiten Anwendung finden. Hierbei ergibt sich noch der Vorteil, daß die Tilgung kurzfristig erfolgt. Es steht daher bald Geld zur Finanzierung über den Lohnanteil hinaus zur Verfügung, sodaß etwa nach Jahresfrist die ersten Bauten für die Lohnsparer selbst in Angriff genommen werden könnten.

Hans Kleinwächter.

Guttentag

* **Bau eines Molkereigenossenschaftsgebäudes.** Kürzlich fand bei Merkel eine gut besuchte Versammlung der Milchverwertungsgenossenschaft für Guttentag und Umgegend statt. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, die nötigen Schritte zur Förderung des Baues des Molkereigenossenschaftsgebäudes zu unternehmen. An Mitteln stehen zur Verfügung 10 000 Mark aus der Osthilfe und 10 000 Mark aus dem Siedlerfonds als zinsloses Darlehen. Ferner ist ein billiger Kredit von weiteren 20 000 Mark zu erwarten. Amtsrat Hepner (Bziunkau) erklärte, daß ein Teil der Gelder, die für die Förderung der Viehhaltung vom Kreise Guttentag bereit gehalten werden, der Molkereigenossenschaft als Zinsverbilligung zur Verfügung gestellt werden können. Das Gebäude soll am Guttentager Kleinbahnhof errichtet werden. Bohrversuche haben bereits das Vorhandensein von einwandfreiem Wasser auf diesem Terrain ergeben. Zur Förderung der Schweinezucht soll ferner die Magermilch an die Landwirte zurückgeliefert werden.

* **Letzte Fahrt.** Am Sonnabend wurde in Kraschcow Frau Hauptlehrer Uliczka, die Mutter des Landrats Uliczka (Guttentag) zu Grabe getragen. In der Pfarrkirche zu Guttentag fand am Vormittag ein Requiem mit Totenmesse statt. Im Trauergefolge sah man zahlreiche prominente Persönlichkeiten aus der Provinz.

* **Verscheuchte Einbrecher.** In den Abendstunden versuchten mehrere Einbrecher in das Anwesen des Landwirts Matziol in Rzendowitz einzudringen. Glücklicherweise war der Besitzer wach und leistete Widerstand. Die Eindringlinge zogen sich darauf unter Abgabe von mehreren Schüssen zurück. Glücklicherweise wurde niemand getroffen.

Cziasnau

* **Abrahamsfest.** Am 19. Februar feiert der Leiter des Zollamtes Cziasnau, Oberzollsekretär Berndt, sein Abrahamsfest.

Hygiene am Schreibtisch

Der Mensch von 1932 hat auf hygienischem Gebiete sicherlich schon viel gelernt. Er kennt Wert und Bedeutung von Zähneputzen und Händewaschen, von Wasser, Luft und Sonne, gesunder Ernährung, Kleidung usw. — Handelt es sich aber darum, diese Kenntnis im gegebenen Augenblick praktisch zu verwerten, dann versagen leider recht viele Menschen, so z. B. bei der Tätigkeit am Schreibtisch. Da sitzt man etwa im Büro bei einer schwierigen Arbeit oder das Schulkind vor einer komplizierten Rechenaufgabe; man stützt den Kopf in die Hand, und gedankenschwer oder vielmehr gedankenlos kaut man ein bißchen am Federhalter oder am Bleistift. Ein ander Mal soll schnell etwas notiert werden, **rasch nimmt man einen Bleistift zur Hand und leckt ihn mit der Zunge an.** Beim gewöhnlichen Bleistift mag das noch allenfalls hingehen, beim Tintenstift dagegen beschwört man unnötig eine Gesundheitsgefahr herauf. **Der Farbstoff des Tintenstifts nämlich besitzt eine ätzende Eigenschaft, und wenn unsere Lippe nur einen kleinen Einriß hat oder wenn von der durch das Anlecken entstehenden Farblösung größere Mengen in den Körper gelangen, so kann eine erhebliche Gesundheitsstörung die Folge sein.** Die gleiche Vorsicht gilt auch für das Anspitzen des Tintenstifts, wobei infolge unvorsichtiger Hantierung kleine Stückchen in die Haut oder gar ins Auge gelangen können. In beiden Fällen säume man nicht, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Auch das Anfeuchten von Briefumschlägen und Briefmarken ist eine Unsitte, deren gesundheitliche Gefahr zwar vielfach überschätzt wurde, aber doch nicht ganz geleugnet werden kann. Handelt es sich um Briefmarken, die eben von der Post gekauft sind, so sind nach neueren Untersuchungen die Gefahren einer Bakterienübertragung nicht so groß, wie z. B. dann, wenn man die Briefmarken schon eine Weile in dem gewiß nicht keimfreien Geldtäschchen aufbewahrt hat. Ein kleines Schälchen mit Wasser, ein Stückchen nasser Schwamm oder sonst ein für billiges Geld käuflicher Anfeuchter sollte daher auf keinem Schreibtisch fehlen. Wer längere Zeit mit Arbeiten am Schreibtisch beschäftigt ist, den beginnt gar leicht der Hunger zu plagen. Rasch wird dann das mitgebrachte Frühstück oder dergl. herausgeholt, und arglos verzehrt man es oft mit den von aller Schreibarbeit beschmutzten Fingern! Soviel Zeit müßte sich aber jeder nehmen, um sich vor dem Essen die Hände zu waschen. Bei gutem Willen wird sich wohl stets auch eine Möglichkeit dazu finden lassen. Gewiß, von allen diesen hygienischen Unterlassungssünden am Schreibtisch ist noch keiner gestorben. Wissen wir das aber wirklich so sicher? Oder wollen wir erst darauf warten? Nein, auch am Schreibtisch sollte man die Hygiene nicht vergessen, denn sie hat auch noch einen anderen Vorteil: sie kostet nichts oder höchstens ein bißchen Ueberlegung!

Konstadt

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 12. Februar wurde in den Verkaufskeller der Händlerin Berkitz eingebrochen und verschiedene Kleidungsstücke und Schuhe entwendet. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

* **Verbilligte Kohle.** Der Magistrat gibt an Kleinrentner, Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger wieder Scheine zum Bezuge verbilligter Kohle ab. Letztere ist bei sämtlichen hiesigen Kohlenhändlern zum Preise von 84 Pfennig erhältlich. Weiterhin sind auch wieder sogenannte Reichskohlenbezugscheine ausgegeben worden, auf die der Zentner Kohle um 30 Pfennig unter dem Tagespreis abgegeben wird. Werden diese Scheine beim Bezug der erstgenannten Kohle verwendet, dann kostet diese also nur 54 Pfennig. Natürlich ist der Mengenbezug nach bestimmten Richtlinien beschränkt.

Oppeln

* **Wohltätigkeitskonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter veranstaltete in Forms Saal ihr 5. Wohltätigkeitskonzert, das sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Obermusikmeister Winter hatte für dieses Programm Kompositionen von Johann Strauß zusammengestellt, die eine beifallsfreudige Aufnahme fanden, sodaß er mehrere Einlagen geben mußte. Das Programm fand eine Bereicherung durch klangvolle Männerchöre der 2. Kompagnie.

* **Jahresfest der Frauenhilfe.** Bei zahlreicher Beteiligung beging am Sonntag die Evangelische Frauenhilfe ihr Jahresfest. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Gemeindegottesdienst, wobei Pastor Klose aus Ratibor die Festpredigt hielt. Im großen Saal von Forms fand am Nachmittag die Nachfeier statt. Nach Einnahme des Kaffees begann die Feier mit einem mehrstimmigen Lobgesang durch den Jungmädchenchor sowie Gedichtsvorträgen und einer Jugendkundgebung. Der Geschäftsführer der Oppelner Frauenhilfe, Pastor Leßmann, begrüßte die Versammlung, besonders auch Pastor Klose und die Vorsitzende des Oberschlesischen Gauverbandes des Evangelischen Frauenvereine, Frau Generaldirektor Mälzig. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Frau Dr. Mewius als 1. Vorsitzende, Frau Generaldirektor Mälzig als 2. Vorsitzende, Frl. Hirnschal als Kassiererin, Pastor Leßmann als Geschäftsführer sowie als Beisitzerinnen die Vorsteherin der Diakonissenstation, Diakonisse Emma Ungureit, die Wohlfahrtspflegerin Frl. Blünner, Frau Burchardt, Frl. Hancke, Frau Rektor Kunze, Frau Leßmann, Frau Offhaus, Frau Wostal sowie als Ehrenmitglied Frau Bürgermeister Schirm. Pastor Klose, Rati-

vor, hielt einen Vortrag „Der Blick fürs Geringste und fürs Ganze in der evangelischen Liebestätigkeit". Mit einem allgemeinen Chor schloß die eindrucksvolle Tagung.

Neustadt

*** Die Tätigkeit der Winterhilfe.** Bis zum 10. Februar lagen dem Verteilungsausschuß der Winterhilfe rund 1560 Anträge von Hilfsbedürftigen vor, von denen bisher 1392 einschließlich rund 5100 Familienangehörigen berücksichtigt wurden. In den Genuß der verbilligten Kohle gelangen 1435 Haushaltungen und Einzelpersonen, unter welche 10 100 Zentner während der Wintermonate verteilt werden. Die Ausschüttung der Spenden setzte Mitte Dezember 1931 nach der Verteilung der 3000 Zentner Kartoffeln ein. An Bargeld gelangten zur Weihnachtszeit 5 319 Mark an die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zur Ausschüttung. Die gesammelten Wäsche- und Kleidungsstücke und das Schuhwerk, insgesamt 3875 größere und kleinere Stücke, sind fast restlos ausgegeben. Das von den Landgemeinden und den städtischen Landwirten gespendete Getreide ist in 24 Zentner Weizenmehl umgetauscht worden. Das Mehl sowie 12 Zentner Zucker werden den verheirateten Hilfsbedürftigen zugeführt. 20 Liter Milch erhält täglich seit 2. Januar 1932 die Kinderspeisung in der Weberrudel, der auch Naturalien zugewiesen wurden. Zur Verteilung gelangten ferner 4 Zentner Reis, Bohnen, Erbsen, 50 Pfund Kakao, 200 gespendete Lebensmittelgutscheine à 1 Mark und 800 Brote zu je 4 Pfund, 60 Haushaltungsgegenstände, insbesondere Schüsseln, Eimer, Töpfe, Kannen, 20 Pfund Wolle und 85 Doppelstangen Seife erhielten die kinderreichen Familien. Für besonders hilfsbedürftige Haushaltungen wurden bisher 40 Paar Kinderschuhe, 30 Paar Männerarbeitsschuhe sowie 25 Paar Arbeitshosen angekauft und verteilt. 55 neu genähte Kinderhosen wurden ausgegeben. 310 männliche und weibliche Personen erhielten je ein Stück Leder zur Schuhbesohlung. An die Familien, in denen besondere Not herrscht, starke Kinderzahl oder Krankheit vorhanden ist, werden demnächst je 100 angekaufte Bettbezüge, Kissen und Laken abgegeben. Die Nähstuben des Deutschen Katholischen Frauenbundes, der Evangelischen Frauenhilfe, des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt und des St.-Anna-Stiftes haben sich zur Anfertigung von 450 Männer-, Frauen- und Kinderhemden zur Verfügung gestellt. Die Leibwäsche gelangt noch im Laufe des Monats Februar zur Verteilung. Einzelnen Hilfsbedürftigen sind Lebensmittelkarten im Werte von 2 Mark und 1 Mark seitens des Verteilungsausschusses zugebilligt worden. 440 dieser Karten gelangten bisher zur Verteilung. Hierbei sind auch verschämte Arme, arbeitslose selbständige Kleinhandwerker, Blinde und Kriegsbeschädigte bedacht worden. An größeren noch nicht gemeldeten Spenden sind in letzter Zeit eingegangen: 250 Mark vom Vaterländischen Frauenverein, 200 Mark vom Katholischen Frauenbund, 117 Mark von der Freien Tischlerinnung, 150 Pfd. Gegräupe von Kaisers Kaffeegeschäft, 50 Pfd. Gegräupe und 25 Stangen Seife vom Hamburger Kaffee-Lager und 1 Zentner Weizenmehl von Müllermeister Scholz, Greisau.

Kattowitz

*** Reifeprüfung.** In der Zeit vom 9. bis 12. Februar haben vor der Staatlichen Reifeprüfungskommission in Kattowitz 11 Schüler und Schülerinnen von den deutschen Privatgymnasien in Antonienhütte, Laurahütte und Tarnowitz die Reifeprüfung bestanden und zwar: Eberhard Fleck, Herbert Kilian, Günther Klein, Hildegard Pehlke, Gerhard Pyka, Dora Rhenisch, Barbara Schirmeisen, Wilhelm Triber, Theodora Waldhaus, Ewald Tomschik und Georg Wieczorek. Die Vorprüfung fand am 15. Januar und die schriftliche Prüfung vom 18. bis 23. Januar statt.

Die kath. Lehrer aus Ratibor und Leobschütz zur Schulpolitik

Ratibor, 15. Februar.

In einer von über 100 Mitgliedern besuchten Sitzung des Katholischen Lehrervereins wurde der neue Gauobmann für Ratibor-Leobschütz eingeführt. Er berichtete über die Bemühungen des Prov.-Vereins, den Zeitumständen entsprechend neue Wege für die Schulpolitik zu finden. Nachdem der Preußische Landtag die Aenderung der Notverordnung auch in deren Bestimmungen über Schule und Lehrerschaft abgelehnt hat, ist die Ausnahmebehandlung der Lehrerschaft auch parlamentarisch gutgeheißen worden. Amtlich wird also zugegeben, daß die **preußischen Schulverhältnisse sich in der letzten Zeit so verschlechtert haben, daß der Kräfteverbrauch der Lehrer ein wesentlich gesteigerter ist.** Dafür wird die Lehrerschaft bestraft, unter Ausnahmerecht gestellt, wenn auch unter Berufung auf die verfassungsrechtliche Möglichkeit. Entschließungen und Proteste nützen nichts, aber die Rechtsverwahrung bleibt bestehen und muß immer wiederholt werden. Die Sonderbehandlung ist um so schwerer zu tragen, als befürchtet werden muß, daß selbst die Notopfer der Junglehrerschaft keinen Vorteil bringen. Der Antrag Kosian, Oberglogau, zur geistigen und wirtschaftlichen Hebung der Lehrerschaft wurde als unzeitgemäß von der weiteren Aussprache abgesetzt. Für die Junglehrerschaft soll eine Kollektivversicherung gegen Krankheitsfälle mit Risikoübernahme durch den Verein eingerichtet werden. Der Verein empfiehlt die Neuauflage der Heimatkunde für die Ratiborer Schulen.

Ein Fest deutscher Akademiker in Polen

In der vergangenen Woche feierte der Verein deutscher Hochschüler in Lemberg sein 10jähriges Bestehen. Zahlreiche Vertreter der deutschen Minderheit aus allen Gebieten Polens, darunter mehrere bekannte Abgeordnete, nahmen an der Feier teil, ebenso Abordnungen der Vereine deutscher Hochschüler in Posen, Krakau und Warschau sowie die Vertreter der Altherrenschaften und anderer deutscher Akademikervereine. Der Verein deutscher Hochschüler in Lemberg ist die erste Vereinigung der an den polnischen Hochschulen studierenden Deutschen gewesen und hat auch die Gründung der anderen Vereine in die Wege geleitet, die nun in einer gemeinsamen Organisation vereinigt sind. Den Höhepunkt des Stiftungsfestes bildete der Festkommers, an dem auch Vertreter des akademischen Senats und des Professorenkollegiums der Universität Lemberg teilnahmen.

Der Staatsanwalt und die Breslauer Siedlungsgesellschaft

Breslau, 15. Februar.

In der Angelegenheit der Breslauer Siedlungsgesellschaft hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Unbekannt eingeleitet. Ob und gegen welche Personen die Untersuchung durchgeführt werden kann, müssen erst die weiteren Ermittlungen ergeben.

Fliegende Blätter. Zweiter Halbjahrsband 1931, Verlag von J. F. Schreiber, München. Preis geb. 14,— RM. — „Fliegende Blätter", für jeden Leser Erheiterung, Freude und fröhlicher Ernst. Wer den stattlichen Band durchblättert, wird stets aufs neue durch eine Karikatur, einen Witz, eine Anekdote belustigt. Wer sich sorgsamer in den Inhalt vertieft, wird durch klangschöne Verse, Humoresken und die Gediegenheit der Illustrationen unterhalten und erkennen, daß dieses auf die satirische Verarbeitung der Zeitgeschichte eingestellte Witzblatt mit kluger Beobachtung neben den Ereignissen unserer Tage einhergeht, daß es mehr gibt wie Witze und Pointen über zufällige Begebnisse, daß es ein Zeitspiegel ist. Pikante Themen werden nie angeschlagen und Stellungnahme zu innerpolitischen Streitfragen wird stets vermieden. Die „Fliegenden" bleiben eine vornehm-fröhliche Chronik für jeden, der deutschen Humor liebt. Aus dem Inhalt: Josef Mauder kann ebenso derbkomische bäuerliche Szenen bringen, wie er stimmungsvolle Naturschilderungen vermittelt. Professor Kirchner macht es dem Witz unter seinen Bildern schwer, so lustig zu sein wie das Bild an sich. Und Martin Claus bringt in seinen unterhaltsamen Schöpfungen ganze Geschichten. Croissant sieht hinter die Dinge und Menschen, seine Karikaturen sind Charakteristiken der Gezeichneten mit vielen feinen Beobachtungsmomenten. Die elegante Welt schildern C. J. Bauer mit Kenntnis, Können und Liebe, J. Schult mit Geschmack und Humor. Frank zeichnet geschickt und phantastisch bürgerliche Szenen und gemütliche Städtebilder. Wawra-Biron erzählt in seinen Serienbildern mit Strichen ohne Worte die drolligsten Geschichten. Zu allem bringen die „Fliegenden" noch Rätsel und Preisaufgaben mit Geld- und Bücherpreisen. So schlingen die „Fliegenden" ein persönliches Band zwischen Zeitschrift und Lesern; sie sind einer treuen Lesergemeinde sicher!

SPORT-BEILAGE

Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben

Germania Hindenburg an zweiter Stelle

Am Sonntag brachte der Südostdeutsche Schwerathletikverband seine Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben zum Austrag. Den Meistertitel holte sich der Kraftsportverein Welzow, der 2985 Pfund zur Hochstrecke brachte. Im Halbschwergewicht stellte Duschka R. im beidarmigen Stoßen mit 240 Pfund eine neue südostdeutsche Bestleistung auf. Zweiter wurde Germania Hindenburg mit 2855 Pfund vor dem II. Breslauer Athletikverein 1895, der 2615 Pfund hob.

Diesmal Deutschlands Eishockeyteam geschlagen

2:3 im Madison Square Garden

Im New-Yorker Madison Square Garden startete am Sonntagabend die deutsche Olympia-Eishockey-Mannschaft gegen eine erstklassige USA.-Mannschaft, gegen St. Nicolas. Die Menge war sehr erstaunt, **von Deutschland ein derart fesselndes und technisch großartiges Spiel zu sehen.** Unsere Spieler haben sich offenbar stark verbessert. Bis auf die Verteidigung klappte alles so ausgezeichnet, daß der Ausgang des Kampfes zuerst durchaus ungewiß war. Der Riesserseer Schröttle brachte Deutschland im ersten Drittel durch einen prächtigen Schuß in 1:0-Führung. Die Amerikaner kamen an unsern Stürmern selten vorbei und konnten dann Leineweber im Tor einfach nicht überwinden. Rudi Ball erhöhte im zweiten Drittel auf 2:0. Der Sieg schien sicher, aber in der achten Minute des letzten Drittels kam der Umschwung. **In kurzen Abständen saß die Scheibe dreimal im deutschen Tor.** Carey, Rice und Ferguson überrumpelten Leineweber, nachdem sie in der Verteidigung keinen Gegner gefunden hatten. So mußte die deutsche Mannschaft noch im letzten Augenblick eine 2:3 (1:0- 1:0, 0:3)-Niederlage einstecken.

Amerikas Eishockeyspieler in Berlin

Wie schon gemeldet, gibt die amerikanische Eishockeymannschaft der „All Stars" aus Boston auf ihrer Rundreise durch Europa auch im Berliner Sportpalast zwei Gastspiele. Für diese steht jetzt auch der Termin fest. Den Amerikanern wird sich am 5. und 6. März der Berliner Schlittschuh-Club zum Kampf stellen. — Das Europadebüt der „All Stars" erfolgte jetzt im Pariser Sportpalast. Die Bostoner spielten gegen die Mannschaft des Grosvenor Club London, der sie sich mit 5:0 Toren überlegen zeigten. Im zweiten Spiel des Abends siegte eine französische Auswahlmannschaft gegen den Schlittschuh-Club Antwerpen mit 4:2 Toren.

Meisterschaften des EV. Gleiwitz

Nach den zahlreichen Verbandsveranstaltungen brachte der EV. Gleiwitz am Sonntag auf der städtischen Eisbahn im Wilhelmspark seine Klubmeisterschaften zur Durchführung. Zahlreiche Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Zur gleichen Zeit brachten die Mitglieder des Vereins ein Schauprogramm zur Vorführung, daran nahmen teil: Frl. Sliwka, Hasler sowie die Herren Wietschorka, Fröhlich und Altmeister Strikker. In der Hauptsache zog aber das Schaulaufen des Oberschlesischen Meisterpaares Neugebauer, Gleiwitz, die Aufmerksamkeit auf sich. Es brachte dem heimischen Publikum noch einmal seine oberschlesische Meisterschaftskür zur Vorführung. **Herrenmeisterschaft:** 1. Fröhlich Platz 3 P. 74,7; 2. Wietschorke Platz, 6 P. 73,8; 3. Maiß, Platz 9 P. 51. **Damenmeisterschaft:** 1. Frl. Gerda Hasler, Platz 3, Punkte 52,8. **Neulingslaufen für Herren:** 1. Gabisch W., Platz 4,5 Punkte 54,52; 2. Gabisch G., Platz 5,5 Punkte 54,5; 3. Scheffzyk, Platz 7 Punkte 51,8. **Neulingslaufen für Damen:** 1. Frl. Schydlo, Platz 3 Punkte 51,6. **Neulingslaufen für Schüler:** 1. Strikker G., Platz 3 P. 55. **Herrenmeisterschaft im Schnellaufen 500 Meter** 1. Heßner 58,6 Sek.; 2. Maiß 1:4. 1500 Meter: 1. Heßner 3:21,8; 2. Maiß 3:44,4. 5000 Meter: 1. Heßner 12:38,6; 2. Maiß 13:30. **Jugendschnelllaufen 250 Meter:** 1. Gabisch G., 40,4 Sek.; 2. Gabisch W. 41,5 Sek.; 3. Scheffzyk 43,3.

Ratiborer Eislaufmeisterschaft

Die vom Stadtverband für Leibesübungen ausgeschriebenen Ratiborer Eislaufmeisterschaften wurden vor einem mehrhundertköpfigem Publikum unter Leitung des Verbandssportwarts Snehotta ausgetragen. Die neuen Ratiborer Stadtmeister sind: Frl. Baron Spiel- und Eislaufverein Ratibor 05 im Neulingslaufen für Damen mit Platzziffer 3 und 27,4 P.; Pietruschka im Neulingslaufen für Herren Platz 5 und 62,1 P.; Frl. Kassel EV. Ratibor 29 im Juniorlaufen für Damen mit Platz 3 und 28 P.; Schmidt EV. Ratibor 29 im Juniorlaufen für Herren mit Platz 3 und 41,7 P.; Frl. Lotte Schmidt vom EV. Ratibor 29 in der Meisterklasse für Damen mit Platz 3 und 99 P.; Breitkopf EV. Ratibor 29 in der Meisterklasse für Herren mit Platz 3 und 90,2 P.; Frl. Kassel/Schmidt vom EV. Ratibor 29 im Juniorpaarlaufen mit Platz 3 und 8,7 P. und Frl. Loske/Snehotta vom EV. Ratibor 29 im Meisterschaftspaarlaufen mit Platz 3 und 11,4 Punkten.

EV. Gleiwitz — Stadion Myslowitz 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Das Spiel nahm einen sehr spannenden Verlauf und zeigte zwei gleichwertige Mannschaften. Der Gastverein konnte seine knappe Niederlage aus dem ersten Spiel nicht gut machen. Gleiwitz zeigte sich in bester Form. Stocktechnik und Kombination waren bedeutend besser als die der Gäste. Das einzige Tor fiel im ersten Drittel durch Sliwka.

Laurahütte 07 — Beuthen 09 3:0 (0:0, 2:0, 1:0)

Beide Mannschaften trafen sich im Freundschaftsspiel in Laurahütte vor etwa 1000 Zuschauern. Es gab ein flottes, ausgeglichenes erstes Drittel. Im zweiten Drittel ging Laurahütte ganz aus sich heraus und kam zu drei Toren. Im letzten Drittel nahmen sich die Beuthener energisch zusammen, ohne jedoch Torerfolge erzielen zu können. Dagegen schoß Laurahütte noch ein drittes, allerdings sehr zweifelhaftes Tor.

EV. Ratibor 29 — Sp.- und EV. Ratibor 05 2:0 (0:0, 0:0, 2:0)

Das sehr interessante Spiel sah vollkommen gleichwertige Gegner. Vor allem gefiel die Arbeit des 05er Tormanns Schäfer; lediglich eine Verletzung am Auge im letzten Drittel behinderte ihn, wodurch sich der Ausgang des Spieles erklärt.

Trainingsläufe des Beuthener Skiklubs in Rokittnitz

Der Beuthener Skiklub hielt am Sonntag bei sehr schlechten Schneeverhältnissen in Rokittnitz seine Trainingsläufe im Langstreckenlauf ab. Die Jugend hatte 1,5 Kilometer, die Damen 3 Kilometer und die Senioren sowie die Altersklasse 10 Kilometer zu bewältigen. Der Rokittnitzer Bevölkerung scheint der Skilauf eine sehr unsympathische Sportart zu sein, es wurden **die Markierungsfahnen auf den Laufstrecken herausgerissen und einige Skiläufer belästigt,** sodaß Schutzpolizei zu Hilfe gerufen werden mußte, um die Läufe zu Ende zu führen. In der **Seniorenklasse** siegten: 1. Kossol, Beuthen, 2. Biemann, Beuthen, 3. Leßmann, Beuthen. Damen: 1. Frl. Gloßmann.

Hohe Ergebnisse in den Pokalspielen

Miechowitz Reserve — VfR. Bobrek 8:2 (2:0)

Auf dem Miechowitzer Sportplatz hatten die Bobreker soviel wie gar nichts zu bestellen. Nur in der ersten Spielhälfte mochten sie einigen Widerstand leisten. Nach dem Wechsel spielten die Miechowitzer mit ihrem Gegner Katze und Maus.

VfB. Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 6:1

VfB. hat im Sturm wesentlich umgestellt, zeigte diesmal auf der ganzen Linie eine abgerundete Leistung. Die Hintermannschaft genügte allen Ansprüchen. Im Sturm spielte wieder Czupalla, desgleichen die Jugendlichen Schimek und Spika. Auch die Neuerwerbung Jonda gefiel. Die VfB.-Mannschaft stellt in dieser Besetzung wieder einen starken Gegner dar. Reichsbahn war nicht vier Tore schlechter. Der Sturm schoß sehr ungenau, die Hintermannschaft spielte zu hart. Der Spielverlauf sah die A-Klassen-Mannschaft in beiden Spielhälften leicht im Vorteil.

Germania Sosnitza — Sportgesellschaft 3:2

Der Gauklassenverein machte den Germanen sehr zu schaffen. Der Spielverlauf war zumeist ausgeglichen. Zunächst ging die Sportgesellschaft in Führung. Nach der Pause wurde der Tormann der Sportgesellschaft verletzt. Dabei fiel für die Germanen der entscheidende Treffer.

SV. Oberhütten — VfR. Gleiwitz 3:3

Die junge Oberhüttenmannschaft zeigte sich auf dem Petersdorfer Platz in guter Form. Der Platzbesitzer spielte zerfahren. Auch im zweiten Abschnitt lag Oberhütten leicht im Vorteil. Das Spiel stand nach Ablauf der eigentlichen Spielzeit 3:3. Auch die Verlängerung brachte keine Entscheidung. Wegen Dunkelheit mußte der Kampf abgebrochen werden.

Fleischer Hindenburg — Spielvereinigung Hindenburg 3:6

Dieses Treffen endete mit einer großen Ueberraschung. Die Spielvereinigung nahm das Spiel sehr ernst und machte dem Gegner viel zu schaffen. Nach dem Wechsel ließen die Fleischer stark nach, was die Spielvereinigung geschickt ausnützte.

Sportfreunde Cosel — Behördensportverein Ratibor 4:0

Die Coseler gewannen das schöne Spiel trotz eifriger Gegenwehr der Behördensportler verdient.

SV. Delbrückschächte — VfB. Hindenburg 3:1

Allzuhoch ist der Sieg für Delbrück nicht ausgefallen. VfB. war sehr spielfreudig und gab sein bestes her, mußte sich aber doch der Spielerfahrung von Delbrück beugen.

Sportfreunde Ratibor — Spiel- und Sportverein Reinschdorf 17:2

Die Reinschdorfer kamen lediglich in den ersten Minuten durch eine Ueberraschung und in der zweiten Halbzeit durch einen gut placierten Weitschuß zu zwei Erfolgen. Im übrigen hatten sie gegenüber der sehr spielstarken Mannschaft von Ratibor nichts zu bestellen und mußten auf eigenem Platz eine haushohe Packung hinnehmen.

Ostrog 1919 — Bauerwitz 10:1

Trotz eifrigen Spiels und des Vorteils des eigenen Platzes vermochten die Bauerwitzer nichts gegen den routinierten Gegner auszurichten. Nach heftigem Widerstand in der ersten Halbzeit (2:1) war nach der Pause der Bann gebrochen.

Wartburg Gleiwitz (Frauen) — TV. Borsigwerk (Frauen) 0:0

Die Wartburgmannschaft, die erst vor kurzer Zeit gegründet wurde, hielt sich sehr gut. Der Spielverlauf war ausgeglichen. Beide Parteien hielten den Ball zu lange, sonst hätte es auf beiden Seiten einige Tore gegeben.

Einigkeit bei den Leichtathleten

Ruhiger Verbandstag in Kandrzin

Der Verbandstag des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes in Kandrzin wurde durch den ersten Vorsitzenden, Dr. Fränkel, Beuthen, eröffnet, der im besonderen den Vorsitzenden des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes, Schlehhufer, Breslau, den Geschäftsführer Bauer, Breslau, und den Vorsitzenden des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen, Direktor Simelka, Ratibor, begrüßte. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verband wertvolle Grenzarbeit geleistet hat. Er zählt zur Zeit 42 Vereine mit 6200 Mitgliedern. Der Kassenbericht bewies, daß die Finanzierung in diesem Jahre besonders schwierig wurde. Die Neuwahlen zum Vorstand ergaben im großen und ganzen Wiederwahl. Erster Vorsitzender wurde wieder Dr. Fränkel, Beuthen, Schriftführer Kokott, Beuthen, Schatzmeister Lebek, Neiße, Verbandssportwart Stiller, Gleiwitz, Stellvertreter Krzanowski, Hindenburg, Obmann für Handball und Sommerspiele Wollny, Oppeln, Jugendobmann Odoy, Oppeln, Leichtathletikausschuß Stiller, Kostka und Odoy, Spielausschuß Wollny, Becker und Gritz, Schiedsrichterdezernent Becker. Direktor Simelka sprach dem Verband für die geleistete Arbeit, vor allem für die Ertüchtigung der Jugend, den Dank des Provinzialverbandes aus. Die nächste Verbandstagung wird wiederum in Kandrzin abgehalten werden. Die diesjährigen Meisterschaften wurden nach Beuthen gelegt. Der Termin des Hallensportfestes in Beuthen wurde um acht Tage, vom 20. auf den 28. Februar, verschoben.

Fußballmeisterschaft der DJK.

Schon der 1. Spielsonntag um die OS. Meisterschaft ging nicht ohne eine Ueberraschung ab. Es spielten:

DJK. Branitz — Armenia Neiße 3:1

Dieses Treffen endete mit einer ganz großen Ueberraschung. Kein Mensch hatte mit einem Siege der Branitzer gerechnet. Im Gegenteil, man glaubte an einen hohen Sieg von Armenia Neiße. **Branitz beherrschte von Anfang bis Schluß das Spiel und siegte verdient.**

Germania Bobrek — Rosenberg 8:2

Die Rosenberger waren nicht so schlecht wie es das Ergebnis erscheinen läßt. Bobrek spielte sehr gut. Besonders taten sich der Halbrechte und der Mittelstürmer hervor, die auch die meisten Tore schossen.

Schlesien Zawadzki — Viktoria Hindenburg 2:8

Die Hindenburger eröffneten mit flottem Tempo das Spiel, konnten sich aber bei dem heftigen Widerstand der Schlesier schwer durchsetzen. Erst nach der Pause bekamen sie Oberhand und siegten hoch, da sich der Gegner in der ersten Spielhälfte zu sehr verausgabt hatte.

Bereits 20 Profi-Vereine in Frankreich

Durch den Vorstand des Französischen Fußball-Verbandes wurde der Meldeschluß für Vereine, die eine Berufsspieler-Mannschaft aufstellen wollen, auf den 15. März festgesetzt. Bei einer Zusammenkunft der Vertreter von 25 der größten französischen Vereine stellte es sich heraus, daß **20 Vereine ihre Meldung zum Berufsspielertum beim Verband abgeben werden.** Es sind dies: Olimpique Lille, R. C. Roubaix, Olympique Antibes, Excelsior A. C., Racing Club de France (Paris), Red Star / Olympique Paris, C. A. Paris, U. S. Suisse (Paris), C. A. Metz, F. C. Sochaux, F. C. Mülhausen, Olympique Marseille, O. G. C. Nizza, A. S. Cannes, S. C. Nimes, F. C. Rouen, Stade Rennais, Club Francais (Paris), F. C. Sète und S. O. Montpellier.

Neue DT.-Schwimmrekorde

Im stark besetzten Stadtbad in Halle nahm am Sonntag das 10. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft unter starker Beteiligung aus allen deutschen Gauen seinen Anfang. Höhepunkt des ersten Tages waren zwei neue Rekorde. **Die Hamburgerin Remme verbesserte die bisherige Höchstleistung im 200-Meter-Lagenschwimmen auf 3:22,6 und der Kölner SC. von 1906 stellte über 6mal 50 Meter im Kraulstil mit 3:01,3 einen neuen Turnerrekord auf.**

Am Sonntag, am zweiten Tage, gab es sogar **sechs deutsche Turnerbestleistungen,** und zwar im einzelnen: 100 Meter Brust Fuchs, Berlin, 1:20; 100 Meter Kraul H. Ernen, Köln, 1:05,2; 10mal 50 Meter Kraulstil SC. 06 Köln 5:07,1; Schwellstaffel (50, 100, 150, 100 und 50 Meter) SC. 06 Köln 5:09,8; 4mal 200 Meter Kraulstaffel SC. 06 Köln 10:20,4; Damen 100 Meter Kraul Frl. Renne.

Wieder ein Nixen-Rekord

Von dem leistungsfähigsten deutschen Damenschwimmklub Nixe Charlottenburg liegt jetzt wieder eine Bestleistung vor. Beim Gauvergleichsschwimmen im Wellenbad Lunapark stellten die Nixen mit der Mannschaft Schön, Engelmann und Suchard in der 3mal 100-Meter-Bruststaffel mit 4:34 **eine neue deutsche Höchstleistung auf.**

Meisterschwimmer Schubert operiert

Der Breslauer Meisterschwimmer Schubert ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt, die einen operativen Eingriff notwendig machte. Schubert ist dadurch bedauerlicherweise für einige Zeit außer Gefecht gesetzt und kann natürlich auch nicht am Berliner Olympiaprüfungsschwimmen am 27. und 28. Februar teilnehmen.

Sülz 07 besiegt Alemannia-Aachen

Um die Meisterschaft des Rhein-Bezirks

Die endlose Zahl der Verbandsspiele in Westdeutschland läßt den Beginn der eigentlichen Endkämpfe um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft noch nicht voraussehen. Am weitesten gefördert sind die Spiele im Rheinbezirk, in dem zwei von drei Gruppensiegern bereits ermittelt werden konnten. Die Mannschaften dieser Gruppensieger, Köln-Sülz 07 und Alemannia Aachen, lieferten sich am Sonntag vor 12000 Zuschauern bereits das erste Spiel zur Bezirksmeisterschaft, aus dem Sülz mit 1:0 (1:0) als verdienter Sieger hervorging. Das einzige Tor erzielte Knab auf Vorlage von Schink in der 20. Minute der ersten Spielhälfte. Bei Aachen war der Internationale Münzenberg der beste Mann, er spielte aber leider reichlich unfair.

Norddeutschland:

Hamburger SV. — Bezirksliga 5:1 (2:0).
Altona 93 — St. Georg 3:2.

Oesterreich:

Wiener Sportklub — Austria 5:3.
WAC. — Vienna 3:0.
Hakoah — Cricketer 0:2.
Admira — Donau 3:0.
Nicholson — Simmering 1:0.
Wacker — Weiße Elf 3:2.

Ungarn:

Hungaria — Ferencvaros 3:3.
Bajas — Törekves 1:9.

Tschechoslowakei:

Slavia Prag — Viktoria Zizkow 0:2 (!).
Sparta Prag — SK. Pilsen 2:3 (!).
DFC. Prag — Meteor VIII 2:4 (!).

Frauenturnwart Kretschmer, Breslau, in Oberschlesien

Am Sonntag weilte Frauenturnwart Kretschmer, Breslau, zum zweiten Male in Oberschlesien, um die vom Zweiten deutschen Turnkreis in Gleiwitz festgesetzte Uebungsstunde formgemäß zur Durchführung zu bringen. Die Veranstaltung führte annähernd 100 Frauen der Oberschlesischen Turnerschaft, neben den Industriestädten auch recht viel Vertreter aus Ratibor und Cosel in die Turnhalle des ATV. Gleiwitz. Zahlreiche Zuschauer sowie die Frauenturnwarte und der Vertreter des Gauturnrates, Prokurist W. Böhme, folgten mit Interesse der erfolgreichen Lehrmethode des Uebungsleiters. Kretschmers Lehrsystem muß als besonders gut bezeichnet werden. Vom Einfachen zum Schweren, vom Einzelnen zum Zusammengesetzten erläuterte er die schwierigen aber schönen Uebungen, die beim Kreisturnfest in Breslau vorgeführt werden sollen. Im übrigen wurde auch noch der Sieben- und Vier-Kampf der Ober- und Unterstufe für das Kreisturnfest durchgeturnt.

„Der weiße Rausch" in Wirklichkeit

Festliche Wintertage in Schlesiens Bergen

Deutsche Skimeisterschaft 1932 — Das Riesengebirge als Idealgebiet für Wintersportkämpfe

Schreiberhau, 15. Februar.

Die großen Kampfspieltage des deutschen Schneeschuhsports in Schlesiens Bergen gehen ihrem Ende entgegen. Unzweifelhaft kann das eine festgestellt werden, daß sie für das Riesengebirge, in dem die Deutsche Skimeisterschaft des Jahres 1932 ausgetragen wurde, ein großer Erfolg geworden sind. In einem Winter, in dem fast alle deutschen Gebirge bis in die höchsten Lagen hinauf den größten Schneemangel zu beklagen hatten, so daß ein großer Teil der Läufer fast ohne Training an den Start gehen mußte, konnte Oberschreiberhau zur Deutschen Meisterschaft mit Wintersportmöglichkeiten aufwarten, wie sie idealer kaum gedacht werden können. Der Wettergott hatte es mit dem Riesengebirge hervorragend gemeint. Nach der scharfen trockenen Kälte der vergangenen Wochen war unmittelbar vor den Meisterschaftskämpfen der Schnee in jedenfalls ausreichender Menge gefallen. Die Kampfspieltage selber über hielt sich die Temperatur etwas unter 0 Grad, so daß auch die Zuschauer nicht unter bitterer Kälte zu leiden hatten, und zwischen den Wolkenzügen über dem Kamm gab es immer wieder Stunden, wo die Sonne auf den tiefverschneiten Hochgebirgsfeldern blitzte und zur Rast an geschützter Stelle im Freien einlud.

Der Höhepunkt der Deutschen Meisterschaftskämpfe war, wie immer bei Wintersportveranstaltungen, der Sprunglauf am Sonntag, dem 14. Februar. Sonderzüge hatten aus allen Himmelsrichtungen riesige Zuschauermengen herbeigeführt, so daß bei dem ständigen Kommen und Gehen der Gäste mindestens 20 000 Menschen das wunderbare Schauspiel dieses Skispringens angesehen haben. So konnte Schreiberhau seine neue Sprungschanze im Himmelsgrund mit einer Veranstaltung einweihen, die dieser idealen Sportanlage würdig war. Soviel an anderen Mängeln der Organisation dieser Tage Kritik geübt worden ist, so war sich alles einig in dem Lob dieser Sprungschanze. Sportlich vollendet ausgebaut, so daß bei günstigster Schneelage wahrscheinlich bald Sprünge über 60 Meter werden erreicht werden können, ist die Schanze für die Kampfleitung und die Zuschauermenge geradezu ideal zu nennen. Von der Brücke über dem Schanzentisch läßt sich der Verlauf des Springens hervorragend überwachen und leiten. Den ganzen Schanzenhang hinauf und hinunter gibt es keinen Platz, von dem der Zuschauer nicht volle Sicht über Anlauf, Start und Aufsprung hätte. Der Druck der Schanze ist für die Springer allerdings außerordentlich stark, so daß nur wirkliche Meister dieser schweren Kunst hier ohne Mißgeschick starten können. Der Schnee war bei diesen Meisterschaftsspringen im Ablauf etwas stumpf, und diese Hemmung der Bahn, mit der die Läufer anscheinend nicht genug gerechnet haben, mag viel zu der außerordentlich großen Zahl von Stürzen beigetragen haben. Besonders beklagenswert bleibt das Pech des Norwegers Kobberstad, der zwar einen Sprung von 58 Meter erreichte, leider aber in allen drei Sprüngen stürzte. Rudi Matt und ein paar seiner Wettbewerber, die hauptsächlich auf den Sieg in der Kombination und daher auf Sicherheit sprangen, haben den Beweis erbracht, daß es keineswegs an der Schanze liegt, wenn andere Springer häufig stürzten. Erfreulicherweise sind ja alle Stürze ohne jede Verletzung abgelaufen, und wenn noch der eine Stein am Rande des Schanzablaufes, der schon als gefährlich erkannt ist, gesprengt sein wird, wird auch tatsächlich kaum noch irgendeine Bedrohung für die Springer vorhanden sein.

Nicht solchen Beifall wie das Springen hatten die Langläufe gefunden. Sie sind ja an sich keine Angelegenheit für den Zuschauer, der meistens nur Start und Ziel, bestenfalls ein interessantes Stück aus der Rennstrecke selber zu sehen bekommt. Die Kritik an der Strecke liegt daher in erster Linie bei den aktiven Läufern selber, und die haben sich fast durchweg darüber beschwert, daß vor allem die Langlaufstrecke, nicht in diesem Maße die Staffelstrecke, nur eine Schinderei für Herz und Lungen gewesen sei, dagegen keine Gewandtheitsprüfung für den Meister der langen Bretter. Es gab lange, glatte Anstiege, aber wenig und nur leichte Abfahrten. Tatsächlich hatte die Rennleitung mit der Anlegung der Strecken außerordentliche Schwierigkeiten gehabt. Die ursprünglich vorgesehene sehr geschickt ausgewählte Langlaufstrecke wurde vom DSV. verboten, weil die Gefahr bestand, daß bei der großen Anzahl der Läufer die letzten nicht mehr die genügende Schneeunterlage hatten und dadurch gefährdet waren. Da es nicht möglich schien, die Strecke kreuz und quer durch den Wald zu legen, mußte man sich dann mit der einfachen Loipe auf den langen geraden Waldwegen begnügen und die Kritik der Läufer aus den anderen deutschen Gebirgen einstecken.

Die Veranstaltung der Deutschen Skimeisterschaft 1932 hat für Oberschreiberhau und darüber hinaus für das ganze Riesengebirge und für die ganze Provinz Schlesien eine besondere Bedeutung gehabt. In Deutschland wird die nächste Winterolympia stattfinden und neben dem anscheinend stark begünstigten Garmisch-Partenkirchen hofft Schreiberhau noch immer nicht ohne Anlaß, daß ihm die Veranstaltung der Olympia übergeben werden könne. Die Bedeutung einer so großen sportlichen Zusammenkunft braucht nicht erst unterstrichen zu werden. Bei diesem Zweikampf zwischen Schreiberhau und Garmisch stellte die Deutsche Skimeisterschaft so etwas wie eine Generalprobe dar, und man kann immerhin sagen, daß diese Generalprobe wenigstens zur Hälfte gelungen ist und sehr viel für Oberschreiberhau in die Waagschale gelegt hat. Der Beweis ist erbracht, daß Oberschreiberhau und das Riesengebirge im ganzen die sachlichen Voraussetzungen für die Abhaltung der Olympischen Winterspiele aufzuweisen haben. In den Höhenlagen von 650 Meter bis zum Kamm hinauf findet sich fast immer um diese Jahreszeit die nötige Schneelage und Wintersportmöglichkeit. Bei dem besonderen Schneereichtum des Riesengebirges wird unter normalen Umständen Garmisch-Partenkirchen kaum einen Vorzug aufweisen können. Außerdem hat Schreiberhau in Himmelsgrund eine Sprungschanze, wie sie idealer nicht gedacht werden kann. Es hat seine bekannte bedeutendste deutsche Bobbahn, die Rodelbahn von der Neuen schlesischen Baude her und Möglichkeiten für Eissportwettkämpfe. Was bei der Deutschen Skimeisterschaft 1932 nicht befriedigt und zum Teil sehr starke, auch über das Maß hinaus schießende Kritik gefunden hat, lag durchweg nicht auf dem Gebiet der sachlichen Voraussetzungen für solche Veranstaltungen, sondern in mangelnder persönlicher Erfahrung. Es ist bedauerlich, daß Oberschreiberhau sich gerade bei dieser Sportveranstaltung vor der Kritik der Wintersportleute aus dem ganzen Reich und ihrer Presse diese Blößen gegeben hat. Es sind aber alles Fälle, die leicht überwunden werden können, wenn aus den Erfahrungen dieser Tage gelernt wird, und das ist doch schließlich auch mit der Zweck einer solchen Generalprobe. Wenn Oberschreiberhau eine noch größere Veranstaltung als eine Skimeisterschaft durchführen will, muß allerdings die Organisation des Nachrichtendienstes vollständig anders ausgebaut werden. Es muß die Sicherheit geschaffen werden, daß die Legung einer Rennstrecke nur nach sportlichen Gesichtspunkten ohne störende Einsprüche erfolgen kann. Hiermit dürften die wesentlichsten kritischen Punkte angedeutet sein, denn was die Frage der Unterbringungsmöglichkeit für Olympische Winterspiele betrifft, so ist sie bei der selbstverständlich notwendigen Dezentralisation der dabei zu erwartenden Massen in diesem Gebirge leicht durchzuführen. Eisenbahnen und Autobusse stehen genügend zur Verfügung, um die Gäste über das ganze Hirschberger Tal zu verteilen und ihnen so ausreichende und bequeme Unterkunft, mit allem, was dazu gehört, zu bieten, ohne daß sich etwa unerfreuliche Ueberfüllungserscheinungen zu zeigen brauchen.

Bei einem Empfangsabend nach dem großen Skispringen, bei dem u. a. auch Staatssekretär z. D. Lewald und der bulgarische Gesandte als Vertreter des Skisports seiner Heimat anwesend waren, machte sich die Mißstimmung der Presse über die unzureichende Organisation Luft. Diese Mißstimmung über mangelhafte Telefonzellen, vorübergehendes Schleppen in der Durchführung des Sprunglaufes und Belieferung von Ergebnissen darf nicht dazu führen, daß in der öffentlichen Meinung Garmisch-Partenkirchen für die Winterolympia der Vorzug vor Oberschreiberhau gegeben wird. Was C. J. Luther als Forderung an die Sportjournalisten aufstellte, daß sie vor allem selber die aktive Betätigung im Sport suchen müßten, gilt auch für andere Gebiete des Journalistenwesens. Es genügt nicht, eine solche Veranstaltung allein nach den Ergebnissen, nach dem Nachrichtendienst und den Telefonzellen zu beurteilen. Gerade in diese Frage der Winterolympia spielen Gesichtspunkte mit hinein, die weit über die augenblickliche sportliche und organisatorische Bedeutung hinausgehen. So gewiß Garmisch-Partenkirchen jeder Erfolg zu gönnen ist, so scheint es zur Stunde doch wichtiger, daß die Gäste Olympischer Winterspiele aus aller Welt nicht nur Oberbayerns Alpen kennen lernen, von wo aus sie sich sofort über die ganze Alpenwelt zerstreuen, sondern daß ihnen der deutsche Osten, seine Schönheit und ein bißchen auch seine Nöte, gezeigt wird. Hier liegen Möglichkeiten, die nicht durch eine allzueng begrenzte verständnislose Kritik zerstört werden dürfen. Was dieses Riesengebirge gerade auch dem Wintersportler zu geben hat, das kann auch nur der ermessen, der selber nach der Mühe des Anstieges auf den langen Brettern oben im weißen Rausch des silberfunkelnden Kammes versinkt und dann das Glück der Abfahrt mit herunterträgt.

Dr. Joachim Strauß.

Das Eisenbahnattentat bei Marseille

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Februar. Die Entgleisung des D-Zuges Ventimiglia—Paris bei Marseille ist auf ein Attentat zurückzuführen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Zug in die Luft gesprengt werden sollte. Als der Zug die Unfallstelle passierte, ist ein Sprengstoffkörper explodiert. Verschiedene Augenzeugen wollen gesehen haben, daß vor dem Unfall zwei verdächtige Personen sich an der Eisenbahnstrecke zu schaffen machten. Das Attentat wird von der Untersuchungsbehörde in Zusammenhang gebracht mit **dem Anschlag, der am 9. Februar auf den Zug versucht wurde.** Man vermutet, daß wieder dieselben Täter am Werke waren, die damals den Zugführer überfallen wollten, um sich der von ihm verwalteten Kasse zu bemächtigen.

Aus aller Welt

Der Schwindler mit dem Auto

Berlin. Durch großartiges Auftreten ist es einem Betrüger gelungen, **zwei Berliner Geschäftsleute um den Betrag von 500 Mark zu prellen.** In einem großen Berliner Bekleidungshaus erschien am Vormittag ein elegant gekleideter Herr, der sich **Mr. Jack Johnson** nannte und den Geschäftsinhaber zu sprechen verlangte. Da der Fremde, der in einem eleganten Auto vorgefahren war, einen vertrauenerweckenden Eindruck machte, wurde seinem Wunsche sofort Rechnung getragen. In einer kurzen Unterredung, die der Unbekannte nur in englischer Sprache führte, erklärte er, in seiner Eigenschaft als Einkäufer ausländischer Firmen große Bestellungen machen zu wollen. Der Geschäftsinhaber führte daraufhin den Ausländer durch die einzelnen Stockwerke seines Hauses, wobei sich ergab, daß er es mit einem äußerst geschickten Kaufmann zu tun hatte, der die Preise scharf kalkulierte. **Bis zum Nachmittag gab der Einkäufer Aufträge im Werte von 60 000 Mark.** Nach Abschluß der Geschäfte lud der Fremde den Geschäftsinhaber und dessen Kompagnon zum Abendessen in sein Hotel ein. Die Geschäftsleute sagten zu, und man fuhr zu dritt in dem Automobil des Fremden nach dem Hotel. Unterwegs fiel dem Einkäufer ein, daß er noch zwei dringende Telegramme aufzugeben habe, und er wies den Chauffeur an, vor dem nächsten Postamt zu halten. Inzwischen zückte er seine Brieftasche und berechnete zwei Telegramme nach Honululu und Tahiti. Bei dieser Berechnung ergab sich, daß er nicht das genügende Geld für die Telegramme bei sich hatte und er **bat die Geschäftsleute, ihm mit 500 Mark schnell auszuhelfen.** Der Fremde erhielt auch sofort den gewünschten Betrag. Als man vor dem nächsten Postamt hielt, ging der Einkäufer hinein und kehrte nach einigen Minuten wieder zurück, und man setzte die Fahrt zum Hotel fort. Im Hotel bat der Fremde die Geschäftsleute, ihn einen Augenblick zu entschuldigen, er wolle sich nur im Waschraum etwas erfrischen. **Von diesem Gang kehrte der Fremde nicht zurück, und die Geschäftsleute mußten feststellen, daß sie einem Schwindler ins Garn gelaufen waren.**

Postdirektor als Postdieb

Marienbad. Der frühere tschechische Postdirektor in Marienbad, Schinka, wurde vom Kreisgericht in Eger zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt. Im Sommer hatten zahlreiche deutsche Kurgäste in Marienbad Anzeigen erstattet, daß ihnen aus Eingeschriebenen Briefen Geldbeträge abhanden gekommen wären. Die Beschwerden liefen bei Postdirektor Schinka ein, der sie aber unerledigt ließ. In der Gerichtsverhandlung wiesen die eigenen Untergebenen ihrem früheren Postdirektor nach, daß er allein als Dieb in Betracht komme. Der Verteidiger meldete Berufung an.

Panik beim Maskenfest

Prag. Auf der in der Moldau liegenden Schützeninsel brannte das Saalgebäude samt den dazugehörigen Nebenanbauten bis auf den Grund nieder. Nur der Umsicht der Aufsichtsorgane ist es zu danken, daß das Feuer keine Menschenleben gefordert hat. In dem Saal fand gerade ein Maskenfest statt. Ein Spaziergänger am Ufer der Moldau bemerkte das Feuer im Holzwerk des Daches. **So konnten die Besucher des Maskenfestes rechtzeitig alarmiert werden.** Im Saal entstand bei der Feuermeldung eine ungeheure **Panik. Die Besucher eilten im Maskenkostüm durch Fenster und Türen des Gebäudes in die Parkanlagen der Insel.** Um die teilweise herausgeschafften Ueberkleider entstand eine wüste **Rauferei, jeder packte einfach, was er erwischen konnte.**

Die Verzweiflung der Ballbesucher war um so größer, als ein gewaltiger Frost eingesetzt hatte, der auch die Löscharbeiten erschwerte. Die ganze Insel war in Rauch und Nebel gehüllt, in dem die Scheinwerfer der herbeigerufenen Feuerwehr nichts ausrichten konnten. Um Mitternacht stürzte die Saaldecke ein. Auch ein eingebautes Vergnügungskabinett wurde von den Flammen ergriffen, und die dort untergebrachten mechanischen Figuren und die Tiere gaben dabei, offensichtlich durch die Gluthitze in Bewegung gesetzt, Kreisch- und Brummlaute von sich. Erst in den frühen Morgenstunden gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf das Saalgebäude zu beschränken und so die Gefahr abzuwehren, die für das danebenstehende große Versammlungsgebäude bestand, in dem sich auch ein Kino befindet. In einem Nebenlokal verbrannten 300 Gewehre, die von dem Prager tschechischen Schützenverein, der sogenannten National-Garde, dort eingelagert waren.

Der Allgemeine Deutsche Bäderverband wird seinen Mitgliedern empfehlen, im Jahre 1932 eine **weitere 10prozentige Preissenkung** durchzuführen.

*

Der Braunschweigische Minister Klagges teilt mit, daß die Meldung eines Berliner Montagblattes über eine Ernennung Hitlers zum Professor an der Technischen Hochschule Braunschweig nicht den Tatsachen entspricht.

*

Der bisher zur Deutschen Volkspartei gehörende Reichstagsabgeordnete Oberst von Gilsa hat seinen Beitritt zur Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

DJK. Viktoria Hindenburg — TV. Vorwärts Gleiwitz

Schwimmklubkampf in Hindenburg

Die DJK. Viktoria Hindenburg tritt wieder mit einer Schwimmveranstaltung in die Oeffentlichkeit und bringt am Dienstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr im Städt. Hallenschwimmbad Hindenburg den Revanche-Klubkampf gegen den TV. Vorwärts Gleiwitz zur Durchführung. Das Programm umfaßt mehrere Staffeln, ein Wasserballspiel, Schauspringen und Rahmenwettkämpfe. Im Hinkampf mußten die Gleiwitzer eine eindeutige Niederlage hinnehmen. Ihre Rennmannschaft ist aber jetzt durch verschiedene Neuerwerbungen verstärkt, sodaß die Kämpfe dieses Mal einen ausgeglichenen und umso spannenderen Verlauf nehmen dürften. Der Ausgang des Kampfes muß demnach als offen bezeichnet werden. Der Eintrittspreis ist den Verhältnissen entsprechend mit 20 Pfg. festgesetzt worden.

Metalle

Berlin, 15. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 59¾.

London, 15. Februar. Kupfer, Tendenz stramm, Standard per Kasse 38½—38⅝, per 3 Monate 38⅛—38⅜, Settl. Preis 38½, Elektrolyt 41—41½, best selected 41—42¼, strong sheets 72, Elektrowirebars 41½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 140⅝—140¾, per 3 Monate 143½—143⅝, Settl. Preis 140¾, Banka 160¾, Straits 144¼, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 15, entf. Sichten 15 1/16, Settl. Preis 15, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 14 15/16, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14⅝, Silber (Pence per Ounce) 19⅝, Lieferung 19 13/16.

Ueberlandfahrten im 1,2 Liter Opel

Man betrachtet allgemein die Klasse der Kraftfahrzeuge, deren Zylinderinhalt um 1 Liter herumliegt, als Stadtfahrzeuge, d. h. am besten geeignet für Stadtfahrten und kürzere Ueberlandstrecken. Auf größeren Ueberlandfahrten machen sich angeblich beim kleinen Wagen zu leicht Ermüdungserscheinnungen bei Fahrer und Insassen bemerkbar. Daß diese Vorurteile bei modernen Kleinwagen nicht mehr berechtigt sind, hat eine Fahrt bewiesen, die über 1500 Kilometer in vier Tagen von Berlin nach Frankfurt am Main und wieder zurück nach Berlin führte. Das Höchsttempo mit 85 Stundenkilometer wurden nur selten gefahren, dagegen eine gute Dauergeschwindigkeit auf der Landstraße von 80 Stundenkilometern. Ueberanstrengungen und Ermüdungserscheinungen zeigten sich nicht. Dieses zufriedenstellende Ergebnis ist zurückzuführen auf die wirklich guten und ansprechenden Fahreigenschaften des 1,2-Liter-Opel-Wagens.

Der über den ganzen Drehzahlbereich erschütterungsfrei laufende 4-Zylinder-Motor ermöglicht es durch seine vortrefflichen Beschleunigungseigenschaften, sehr gute Durchschnitte zu erreichen, die bei günstigen Wetter- und Straßenverhältnissen wahrscheinlich noch weit über den hier erreichten liegen werden. Dadurch, daß der Wagen jetzt auch hinten hydraulische Stoßdämpfer besitzt, ist seine Straßenlage sehr gut geworden. Die Bedienung der Steuerung, der Kupplung und Schaltung ist außerordentlich leicht und bequem. Das unangenehme „Ratschen" der Zahnräder beim Schalten kommt nur vor, wenn der Führer gar nicht aufpaßt. Für die ganze Strecke wurde 130 Liter Benzin benötigt, daß ergibt bei 1536 Kilometer Gesamtweg einen Verbrauch von 8,5 Liter auf 100 Kilometer. Alle Erfahrungen und Beobachtungen auf dieser Fahrt zusammengefaßt, haben das Ergebnis gezeigt, daß der kleine 1,2-Liter-4-Zylinder-Opel ein Wagen ist, der nicht nur für kurze Strecken (vor allem für Stadtfahrten durch seine Wendigkeit und recht gute Beschleunigung), sondern auch für große Ueberlandfahrten durchaus geeignet ist und dabei Leistungen erzielt, die denen größerer Wagen kaum nachstehen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Polen hat Kohlen-Sorgen

Polens Sorge um die Zukunft der polnischen Kohle wird von Tag zu Tag größer. Die Absatzschwierigkeiten sind besonders auf die Konkurrenz der englischen Kohle zurückzuführen, die nach dem Pfund-Sturz allmählich sich einen Teil des skandinavischen und baltischen Marktes zurückerobert hat. Es ist sogar soweit gekommen, daß die polnische Kohle schon **in Polen selbst hier und da durch die englische verdrängt wird,** sodaß Ausnahmetarife mit hohen Zuschlägen für englische Kohle auf den polnischen Bahnen eingeführt worden sind. In allernächster Zeit finden Verhandlungen mit den skandinavischen Kohlenimporteuren statt, außerdem hat Polen bei den Verhandlungen mit Ungarn und Oesterreich der polnischen Kohle neue Absatzgebiete zu erschließen versucht. Polen wird jetzt versuchen, durch günstige Tarife der rumänischen Bahnen sich den Balkanmarkt zu sichern. Die Arbeitslosigkeit im polnischen Kohlenbergbau ist erheblich gestiegen.

Neue Steuererhöhung in Polen

Nach Mitteilung eines Regierungsvertreters während der Haushaltsdebatte im polnischen Sejm ist eine **Erhöhung der Zuschlagsteuer zu den Steuern und Abgaben von jetzt 10 Prozent auf 30 Prozent beabsichtigt.** In dem Voranschlag für 1932/33 ist die Zuschlagsteuer in ihrer bisherigen Höhe mit 74.5 Millionen Zloty eingesetzt. Die tatsächlichen Eingänge im vorigen Finanzjahr haben 108 Millionen Zloty betragen, die gegenwärtige geringere Veranschlagung hängt aber in erster Linie damit zusammen, daß bei Einführung der Krisensteuer im Herbst 1931 die Zuschlagsteuer zur Einkommensteuer mit etwa 20 Millionen Zloty im Jahre in Wegfall kam. Die Gesamthöhe der Steuerrückstände in Polen wird zur Zeit mit 1 Milliarde Zloty angegeben.

Das Holzproblem im deutsch-polnischen Zollkrieg

Dr. Gerhard Hayn behandelt in Band 12 der „Osteuropäischen Forschungen" (Herausgeber Professor Dr. Otto Hoetzsch) die Frage der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen auf einem ihrer wichtigsten Gebiete. Er schildert das Wirken der Holzeinfuhr-Regelung im deutschen Zolltarif und dem Holzbedarf der deutschen Volkswirtschaft. Auf den Einfluß des deutsch-polnischen Zollkrieges auf die Holzwirtschaft der beiden Länder ist ausführlich eingegangen, wie auch die Kapitel „Holzwirtschaftsfrieden", „Auswirkung der deutsch-polnischen Holzkonvention" eine sachliche Betrachtung finden. Von besonderem Wert ist die eingehende Beurteilung des Holzproblems für die ostdeutsche Forstwirtschaft und die kritische Würdigung der schwierigen Lage der ostpreußischen Holzwirtschaft wie die Marktlage der deutschen Holzwirtschaft überhaupt. Zum Schluß kommt der Verfasser auf die Gestaltungsprojekte in der polnischen Forst- und Holzexportpolitik und auf das Holz im Rahmen der deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen zu sprechen. Das Buch ist unseren ostdeutschen Holz- und Forstfachleuten besonders zu empfehlen. (Ost-Europa-Verlag, Königsberg und Berlin W 35. 72 Seiten. Preis geh. 3,50 Mark.)

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber fester

Berlin, 15. Februar. An der Produktenbörse setzte sich zu Beginn der neuen Woche die Aufwärtsbewegung der Preise auf fast allen Marktgebieten fort. Obwohl die Witterung milder geworden ist, bleibt das Inlandsangebot weiterhin knapp, und soweit Offertenmaterial am hiesigen Platze überhaupt vorliegt, sind die Forderungen beträchtlich erhöht. Obwohl die Mühlen nur den notwendigen Tagesbedarf decken, mußten sie bei Weizen bis 2 Mark, bei Roggen 1 bis 2 Mark höhere Preise als am Wochenschluß anlegen; die Umsatztätigkeit bleibt mangels passenden Offertenmaterials gering. Russenroggen wird von der staatlichen Gesellschaft weiter angeboten. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen bis 2 Mark, Roggen 1 Mark fester, obwohl für Märzroggen wieder Verkäufe der deutschen Getreidehandelsgesellschaft erfolgten. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehle waren angesichts der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials gleichfalls erhöht; der Konsum kauft naturgemäß sehr vorsichtig. Hafer ist nur zu erhöhten Preisen in mäßigem Umfange angeboten, die Kauflust für gute Qualitäten hält an, und es werden wiederum höhere Preise bewilligt. Das Gerstengeschäft hat keine nennenswerte Belebung erfahren, die Preise waren gut behauptet.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fest

Breslau, 15. Februar. Die Tendenz für Weizen lag fest, und es wurden etwa 2 bis 3 Mark mehr als Sonnabend gezahlt. Roggen dagegen liegt stetig, während Hafer sich ebenfalls um 1 Mark befestigen konnte. Industriegerste ist etwas besser gefragt, doch bleibt das Angebot in allen Getreidearten klein, und die Geschäfte scheitern größtenteils an den zu hohen Forderungen der Abgeber. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert. Loco-Ware ist gut gefragt, und durch den Stillstand der Schiffahrt sehr wenig angeboten. Im übrigen war die Tendenz am Futtermittelmarkt stetig.

Amerikas Kampf gegen die Krise

Von stud. jur. Georg Przikling, Springfield-Ohio

Der Vorschlag Hoovers, eine Reconstruction Finance Corporation zu gründen, ist nach Genehmigung des Kongresses und des Senats Gesetz geworden. Damit hat Amerika den ersten großzügigen Schritt gegen die Depression unternommen. Die neue Corporation hat ihr Vorbild in den Liberty Bonds, die man bei der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten ausgab. Damals brauchte man Geld für die Kriegführung, heute zur Linderung der wirtschaftlichen Not. Der bekannte Senator La Follette aus Wisconsin sagte: **„Wir konnten 25 Milliarden Dollar Kriegsanleihe zum Zwecke der Zerstörung aufbringen, warum sollten wir nicht jetzt einige Milliarden kurzfristige Obligationen zum Zwecke des Aufbaues verkaufen können?"** Hoover nahm diesen Gedanken auf und arbeitete einen Plan für die Errichtung einer Reconstruction Finance Corporation aus. Des Präsidenten Meinung von der heutigen Notlage ist, wie er zu Laval sagte: „Wir befinden uns nicht in einer Finanz-, sondern in einer Vertrauenskrise." Der mächtige Bankier hat nicht mehr das Vertrauen zu dem kleineren kapitalbedürftigen Bankhause. Die Folge ist, daß, anstatt sein Geld zu verleihen, er es untätig in seinen Stahlkammern aufbewahrt. Jetzt läßt Hoover den Staat eingreifen.

Der Staat, hinter dem die große Kapitalmacht der Steuern steht und der somit das größte Vertrauen besitzt, wird zwischen die beiden Bankiers gestellt, d. h. **die Regierung borgt Geld, um es schwächeren Unternehmungen wieder zu verborgen.**

Die erforderlichen Gelder werden in der Weise gewonnen, daß man eine Korporation mit einem Aktienkapital von 500 Millionen Dollar gründet. Das Aktienkapital wird von der U. S. Treasury, der Staatskasse, geliefert. Außerdem ist die Gesellschaft berechtigt, Obligationen-Bonds wie es englisch heißt — bis zum Betrage von 1,5 Milliarden Dollar herauszugeben.

Die Frist dieser Obligationen ist mit 5 Jahren bemessen. Diese Schuldscheine sollen an das Publikum verkauft werden. Der Zinssatz soll nicht zu niedrig gehalten werden, um die Banken anzuspornen, die Bonds als Kapitalsanlage zu benützen. Außerdem ist die Staatskasse der Vereinigten Staaten berechtigt, Bonds zu erwerben.

Das so aufgebrachte Kapital wird zu den verschiedensten Zwecken verwendet.

1. Ein Betrag von 50 Millionen, aber höchstens 200 Millionen, steht zur Verfügung des Secretary of Agriculture. Dieser ist berechtigt, Farmern, die nicht in der Lage sind, für das Jahr 1932 Saatgut zu kaufen, Anleihen zu geben.

2. 300 Millionen werden dazu verwandt, kleine Kontobesitzer gescheiterter Banken zu entschädigen.

3. Es sollen denjenigen Eisenbahngesellschaften Anleihen gegeben werden, die nicht in der Lage sind, unter angemessenen Bedingungen Gelder von Banken oder dem Publikum zu borgen.

4. Der Rest soll kleineren Banken, Sparkassen, Landbanken, Versicherungsgesellschaften und ähnlichen Unternehmen geliehen werden, um sie vor dem Konkurse zu bewahren.

Zum Schluß sei noch ein Wort über die Verwaltung dieses Instituts gesagt. An der Spitze steht der Präsident, der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt wird. Ihm zur Seite stehen einige Direktoren, Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre des Schatzamtes. Hoover hat zum Präsidenten den General Dawes ernannt, der kürzlich von seinem Gesandtschaftsposten aus England zurückgekehrt ist. Mit Hilfe dieser Reconstruction Finanze Corporation hofft Hoover, den durch die Vertrauenskrise ins Stocken gekommenen Geldumlauf wieder in Gang zu bringen und so die Deflation in Landwirtschaft und Industrie aufzuhalten und die Arbeitslosigkeit zu verringern.

Pfund fest

Berlin, 15. Februar. An den internationalen Devisenmärkten befestigte sich das Englische Pfund gegen den Gulden auf 8,54½, gegen Paris auf 87,71, gegen die Reichsmark auf 14,55, gegen Zürich auf 17,71½ und gegen Madrid auf 44,06. Die Reichsmark war kaum gehalten. in Amsterdam stellte sie sich auf 58,65 bis 58,75, in Zürich ging sie auf 121,70 zurück (Sonnabendschluß 122), während sie in Paris mit 602½ zu hören war. Gegen mittag konnte sich die Reichsmark allgemein etwas erholen. Der Französische Franc war eher etwas leichter, der Holländische Gulden behauptete sich gut, Madrid war unverändert, Japan knapp gehalten.

An der Londoner Börse trat im Verlaufe eine Reaktion ein, nur auf einzelnen Marktgebieten setzte sich zunächst die Aufwärtsbewegung weiter fort. Später machte sich stärkere Zurückhaltung geltend. Paris tendierte bis zum Schluß sehr fest, die Schlußnotierungen waren gleichzeitig die höchsten des Tages. In Wien setzte sich nach lustloser Eröffnung auf Deckungen eine Befestigung durch, die Gewinne gingen aber im allgemeinen im Börsenverlaufe wieder verloren. Walstreet eröffnete die neue Woche zwar bei fester Grundstimmung, aber mit nur geringen Kursgewinnen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	246—248
„ März	258
„ Mai	266½
„	—
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	195—197
„ März	204—204½
„ Mai	211½
„	—
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	162—169
Futtergerste und Industriegerste	154—158
Wintergerste, neu	
Tendenz: behauptet	
Hafer	
Märkischer	144—151
„ März	158½
„ Mai	164½—164
„	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—33¾
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,85—29½
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	9,60—9,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9,60—9,90
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	14 00—16,00
Wicken	16.00—19.00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	24,00—30,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,20—11,30
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,80—8.00
Sojabohnenschrot	11,30
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln. weiße	1.70 - 1.80
„ rote	1.90 2.00
Odenwälder blaue	2.00 - 2.10
„ gelbfl.	2,30 - 2,50
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln	8¾—9½ Pfg. pro Stärkeprozent

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Brotgetreide fester

	15. 2	13. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	244	242
„ „ 76 „	248	246
„ „ 72 „	234	232
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 76,5 kg	208	207
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 68,5 „	204	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	144
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	172	172

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	15. 2	11. 2.
Winterraps	16.00	16.00
Leinsamen	22.00	22 00
Senfsamen	20.00	20.00
Hanfsamen	25,00	25.00
Blaumohn	51.00	51.00

Kartoffeln Wegen Frost keine Notiz

Mehl Tendenz: fest

	15 2.	13 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34	33½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30	29¾
Auszugmehl	40	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 15. Februar. Roggen 24,50—25,00, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,50—16,50, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 21,50—22,50, Graupengerste 21,50—22, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 18—19, Raps 34—36, Stimmung ruhig, Umsätze 416 Tonnen.

Posener Produktenbörse

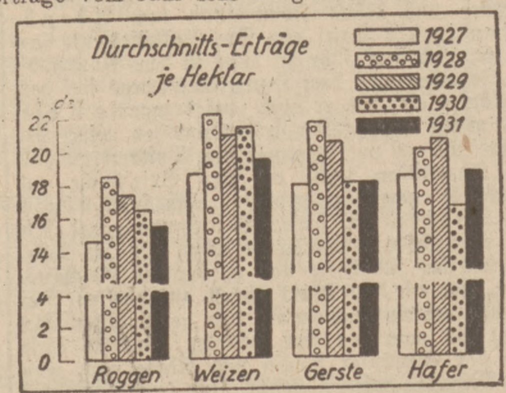
Posen, 15. Februar. Roggen Orientierungspreis 22,75—23,25, Weizen Orientierungspreis 24—24,50, mahlfähige Gerste A 19.50—20,50, B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 19,50—20,00, Roggenmehl 65% 35,50—36,50. Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14.50—15,00, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Sommerwicken 22—24. Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. — Stimmung ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,01. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. März 7,62 B., 7,57 G., Mai 7,73 B., 7,71 G., Juni 7,84 B., 7,82 G., Okt. 8,02 B., 8,00 G., Dez. 8,11 B., 8,10 G., Januar 1933: 8,17 B., 8,15 G.

Deutsche Getreideernten 1927-1931

Die durchschnittlichen Erträge

Nach den endgültigen Schätzungen der amtlichen Saatenstandsberichterstatter hat die deutsche Ernte 1931 bei den meisten Getreidearten im ganzen etwas niedrigere Durchschnittserträge pro Hektar gebracht als in den vorausgegangenen Jahren. Dies gilt, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, zum mindesten für Roggen, Weizen und Gerste. Bei den Getreidearten sind die Durchschnittserträge vom Jahr 1928 ab gesunken.



Eine Ausnahmestellung nimmt Hafer ein. Hier ist der Durchschnittsertrag gegenüber 1930 wesentlich gestiegen, ohne jedoch die noch höheren Erträge des Jahres 1928 und 1929 zu erreichen.

Polens Kampf gegen den Import

Die beiden Organisationen, die bisher in Polen systematische Propaganda zur Bevorzugung von Inlands- an Stelle von Auslandswaren trieben, und zwar die „Liga der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit" und die Sektion für Förderung der Inlandsproduktion beim Industrie- und Landwirtschaftsmuseum, sind liquidiert worden. Ihre Aufgaben übernimmt jetzt die unter direkter Leitung des Ministeriums für Handel und Industrie neugegründete „Zentralgesellschaft zur Förderung der Inlandsproduktion" mit verstärkter Kraft und größeren Mitteln. Die neue Gesellschaft soll nach ihrem Programm in erster Linie die „Oeffentlichkeit über die Fortschritte der inländischen Produktion aufklären und den Verbrauch von Inlandswaren auf allen denjenigen Gebieten propagieren, auf denen polnische Waren die Importwaren erfolgreich ersetzen können". Der Minister für Industrie und Handel eröffnete die neue Aktion gegen die Auslandswaren persönlich mit einem in der gesamten polnischen Presse erschienenen Interview, in dem er zur systematischen Bevorzugung von Inlandswaren durch das polnische Käuferpublikum aufforderte.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15 2		13. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,636	3,644
Japan 1 Yen	1,484	1,486	1,489	1,491
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14.88	14,83	14,87
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14.48	14,52
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0.252
Uruguay 1 Goldpeso	1.728	1,732	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen 100 Drachm.	5,545	5,555	5.395	5.405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.64	58,76	58,74	58.86
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57.06
Danzig 100 Gulden	81.97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,524	6,536	6,494	6.506
Italien 100 Lire	21,84	21,88	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	79,82	79,98	79,77	79.93
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	78,82	78,98	78,62	78,78
Paris 100 Frc	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,465	12.485	12,465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,43	65,57	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,14	82.30	82,08	82,24
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,27	33.33	33,47	33.53
Stockholm 100 Kr.	81,07	81,23	81,07	81,23
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111.61
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49.95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 15. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4.22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4.22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14.45	14,51
do. 1 Pfd.u.dar.	14,45	14,51
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	79,64	79,96
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,03	111,47
Finnische	6,46	6.50
Französische	16,55	16,61
Holländische	169,56	170.24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,82	21,90
und darunter	21,84	21,92
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,64	78,96
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u.neue 500Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	80,89	81,21
Schweizer gr.	81,96	82,28
do.100 Francs u. darunter	81,96	82,28
Spanische	33,13	33,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47.35

Warschauer Börse

Bank Polski	100,00
Sole potasowe	85,00

Dollar 8,8775, Dollar privat 8,88, New York 8,91, New York Kabel 8,915, Belgien 124,40, Danzig 173,70, Holland 361,00, London 30,88, Paris 35,15, Prag 26,40, Schweiz 174,15, Italien 46.40, deutsche Mark privat 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 87,50—88, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25, Bauanleihe 3% 32,50, Eisenbahnanleihe 10% 101, Dollaranleihe 6% 57—57,50, 4% 45,75, Bodenkredite 4½% 41,50—41,75—41,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. Februar. Tendenz behauptet. Februar 6,00 B., 5,80 G., März 6,10 B., 5,90 G., Mai 6,30 B., 6,15 G., Aug. 6.65 B., 6,45 G., Okt. 6,85 B., 6,65 G., Dez. 6,85 B., 6,65 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.